

## Das Kapitol.

---

Keine Stadt Europas kann sich rühmen, bei den Kulturvölkern auch nur annähernd solches Interesse geweckt zu haben und noch zu wecken wie Rom. »Wenn man so eine Existenz ansieht, die zweitausend Jahre und darüber alt ist, durch den Wechsel der Zeiten so mannigfaltig und von Grund aus verändert, und doch noch derselbe Boden, derselbe Berg, ja oft dieselbe Säule und Mauer, und im Volke noch die Spuren des alten Charakters, so wird man ein Mitgenosse der grossen Ratschlüsse des Schicksals«. Diese Goethe'sche Schilderung des Zaubers, den die Vergangenheit der Stadt auf den Beschauer ausübt, trifft das Rechte. Der Deutsche empfindet ihn besonders stark; es liegt im Blute und in der Erziehung. Ob klassisch gebildet oder nicht, ob Anhänger der alten Sprachen oder der modernen, er sucht, wenn er in Rom ist, aus dem Neuen das Alte herauszuklauben und darf dabei mit dem Dichter zuletzt eine unschätzbare Befriedigung hoffen. Auch auf uns hat der Zauber gewirkt: wir haben aus den vielen bedeutsamen Stätten Roms eine der merkwürdigsten gewählt, das Kapitol, und wollen sehen, nicht allein, wie das neue auf das alte folgt, sondern die verschiedenen Epochen des alten und neuen aufeinander.<sup>1)</sup>

Den besten und eindrucksvollsten Zugang zum Kapitol nimmt der Fremde jetzt noch von Piazza del Gesù aus; in absehbarer Zeit wird der Corso, die alte Via Flaminia, über Piazza Venezia hinweg zu dem am Nordrande des Hügels liegenden Denkmal Vittorio Emanuele führen. Wir durchqueren Piazza del Gesù, über welche sich eine Hauptverkehrsader des modernen Roms, östlich Via Nazionale, westlich Via Vittorio Emanuele genannt, hinwegzieht, und gelangen südöstlich durch Via Aracoeli zum gleichnamigen Platz und damit an den Fuss des Hügels. — Der langgestreckte, schmale Platz, welcher sich nach dem Kapitol hin nur wenig erweitert, die zu beiden Seiten dicht herandrängenden Strassenzüge, Via Giulio Romano links, Via di Tor dei

---

<sup>1)</sup> Die Abhandlung will in ihrem Hauptteile dem Unterricht dienen und unter Hervorhebung des Wichtigsten über die topographische Erforschung des antiken Kapitols orientieren; die Quellenschriftsteller sind vollständig genannt und bieten eine Handhabe für die Benutzung. Die alte Geschichte ist nur so weit angeschlossen, als sie für die Schule in Betracht kommt. Der Vollständigkeit wegen ist ein kurzer Überblick der Topographie des Mittelalters und der Neuzeit gegeben; infolge ihres nationalen Interesses wird neben der Geschichte der deutschen Bauten die äussere Entwicklung des Deutschen Archäologischen Instituts mitgeteilt. Die Funde am Schluss führen mit ihren Ergebnissen zum Anfang zurück. — Benutzt sind für die alte Zeit vornehmlich: Jordan = H. Jordan, Topographie der Stadt Rom im Altertum, I, 1. 2. Berl. 1871—1885. 8. Richter = O. Richter, Topographie der Stadt Rom. Nördlingen 1889. 8. (Separatdruck aus dem Handbuch der klass. Altertumswissenschaft, Bd. III. 1889). Gilbert = O. Gilbert, Geschichte und Topographie der Stadt Rom im Altertum. I—III, Leipz. 1883—1890. 8. H. Kiepert und Ch. Hülsen, *Formae Urbis Romae Antiquae*, Berl. 1896. 8., ferner

Specchi rechts, gestatten keinen vollen Blick auf die westliche Seite des Hügels; die äusserste nordöstliche Kuppe und die südwestliche sind verdeckt. Immerhin bleibt dem Auge ein imposanter, würdiger Anblick (vgl. Plan II und V). Wir sehen zur Linken hoch oben die unvollendet gebliebene Façade der Kirche Maria in Aracoeli, zu der eine steile Treppe in 124 Stufen hinaufführt, gerade vor uns in mässiger Höhe die von drei mächtigen Palästen umstandene Piazza del Campidoglio, zugänglich durch eine asphaltierte, zu beiden Seiten von Gartenanlagen umgebene Flachterrasse und rechts davon durch einen in drei Windungen sich hinziehenden, bequemen Fahrweg. Wir wählen die unten von Löwen, oben von rossebändigenden Dioskuren flankierte Treppe, Cordonnata genannt, und treten auf den uralten, geweihten Platz, die niedrigste Stelle des Hügels, eine Art Einsattelung zwischen der nordöstlichen und südwestlichen Spitze. Vor uns liegt der stattliche, gelbgetönte Senatorenpalast mit schöner Treppenanlage und hoch emporragendem Glockenturm, zur Seite rechts der Palast der Konservatoren, links das kapitolinische Museum.

Überreste antiker Architektur sehen wir nirgends; alt ist nur die ehrwürdige eiserne Reiterstatue Marc Aurels; alt sind längs der Balustrade, die den Platz nach der Stadtseite abschliesst, neben den Dioskuren die sogenannten Trophäen des Marius, Statuen Konstantins und Meilensteine der Via Appia. In die Augen fallende Überreste antiker Bauten suchen wir auch auf der weiteren Wanderung über den Hügel vergebens. Wir sehen neben dem Senatorenpalast links und rechts zwei schmale Strassen, Via dell' Arco di Settimio Severo und Via del Campidoglio bergab zum Forum führen; an der Ostseite des kapitolinischen Museums und des Konservatorenpalastes führt je eine Treppe mit dreibogigen Hallen auf die nordöstliche und südwestliche Höhe des Hügels, die linke zum hinteren Eingang der Kirche, welcher nach Norden das genannte Denkmal vorgelagert sein wird, die rechte zwischen städtischen Bauten und dem Konservatorenpalast hindurch auf eine die südwestliche Höhe durchquerende Strasse, Via di Monte Tarpeo, die von Osten her auf den Hügel hinaufsteigt, in der Verlängerung der genannten Treppe zwischen modernen Bauten hindurch über den Hügel hinwegläuft und ihn auf dem Südwestrande in jähem Abstieg wieder verlässt.

An dieser Strasse liegen zur Linken die Wohnung des deutschen Botschaftspredigers und das deutsche Hospital mit grossem Garten, zur Rechten Remise und Garten der deutschen Botschaft, sowie am Abhang, auf gewaltigen Unterbauten emporsteigend, das Deutsche Archäologische Institut; zwischen ihm und dem Garten der Botschaft führt immer am Abhang des Hügels entlang ein Weg wieder zur westlichen Seite desselben und auf eine Terrasse, an der rückwärts, hart an den Konservatorenpalast sich anschliessend, die deutsche Botschaft, Palazzo Caffarelli, liegt; von ihm führen wenige Schritte zur Piazza del Campidoglio, von der wir ausgingen. Auch

---

Abhandlungen von Jordan, Richter, Mommsen, Hülsen, Rosa, Lanciani und anderen; für das Mittelalter und die Neuzeit in erster Linie: Gregorovius, Geschichte der Stadt Rom im Mittelalter, 7 Bde., Stuttg. 1859—72. 8.; Nibby, Roma nell' anno 1838; Ad. Michaelis, Storia della Collezione Capitolina di antichità fino all' augurazione del Museo (1734) in den Mitteilungen des K. D. Arch. Institutes, Röm. Abt., Bd. 6; Ad. Michaelis, Geschichte des Archäologischen Instituts, 1879. Für das ganze Gebiet sind eingesehen die betreffenden Abhandlungen in den Zeitschriften: Ann. Ist. = Annali dell'Istituto di corrispondenza archeologica, Rom, 1829—1885. 8; Bull. com. = Bullettino della commissione archeologica comunale (a. I—IV della comm. arch. municipale) di Roma, vol. 1—24, 1872—1896; Bull. Ist. = Bullettino dell'Istituto di corrispondenza archeologica, Rom 1829—1885; Röm. Mitt. = Mitteilungen des Kaiserlich Deutschen Archäologischen Instituts, Römische Abteil., Vol. I—XI, Rom, 1886—1896; Not. d. sc. = Notizie degli scavi di antichità comunicate alla R. Accademia dei Lincei, Rom, 1876—1896.

auf der nordöstlichen Kuppe, die ausser der Kirche nur städtische Bauten und einen Teil des Denkmals trägt, fehlt es an monumentalen Überresten der Antike; erst wenn wir von der Piazza aus zum Forum hinabschreiten und von ihm aus die östliche Seite des Hügels betrachten, steigen mit den noch heute sichtbaren Gewölben und Säulen der Rückseite des Senatorenpalastes, des alten Tabulariums, der Vorwelt Bauten vor unsern Blicken auf. Auch die vorgelagerten Tempeltrümmer bilden eine Brücke zum Altertum. Wir lassen das topographische Bild des antiken und mittelalterlichen Hügels in seiner Gesamtheit an uns vorüberziehen, um dadurch ein tieferes Verständnis seiner Vergangenheit sowohl wie seines gegenwärtigen Aussehens zu gewinnen

## A. Entstehung des Hügels. Erste Besiedelung vor und unter den Tarquiniern.

Dazu Plan I und VIII.

Als noch das Meer die ganze Campagna bedeckte, übergossen vulkanische Kräfte sie mit einer 30–40 m starken Tuffschicht, einem aus Lavaschlacke, Asche und Sand bestehenden Gestein von dunkel- oder hellbrauner Farbe und wechselnder, teils fester, teils loser Fügung. Der Tuffboden entstieg dem Meere; neue vulkanische Kräfte, die das Albanergebirge schufen, bedeckten den Tuff weit ins Land hinein mit der noch festeren Steinmasse des Sperone und Peperino, nach den Hauptsteinbrüchen der Alten auch Lapis Albanus und Gabinus genannt. Grössere Änderungen nahmen mit dem Tuffgestein die Wassermengen vor, die, von Norden und Nordosten dem Meere zuströmend, ein aus feinen Kalkteilen bestehendes, von den Römern am liebsten angewandtes Gestein, den Travertin, absetzten, zugleich den lockern Tuffboden durchwühlten und die Ebene in das zerklüftete Gelände verwandelten, wie wir es noch heute vor uns sehen, mit Hügeln, die teils steil abfallen, teils mit zwei Seiten emporragen, an den andern aber mit breiten Hügelmassen zusammenhängen. Kapitoll, Palatin und Aventin sind Hügel der ersten Art, Quirinalis, Viminalis, Esquilinus und Caelius gehören in die andere Kategorie.

Tuff also ist der Hauptbestandteil des Kapitols, teils rötlicher, Tufo rosso, teils grünlich-grauer, Tufo verde; über beiden liegt eine reiche Schicht Thonerde, über dem roten Tuff ein dünner Streifen Cappellaccio<sup>1)</sup>, eine dem Sperone ähnliche Masse. Einsickernde Feuchtigkeit mag das Gestein auch im Innern zersetzt, mag Gänge und Höhlen<sup>2)</sup> geschaffen, Absprengungen nach aussen verursacht und den Umfang des Hügels dadurch verändert haben<sup>3)</sup>. Seine grösste Länge beträgt in der Richtung von Südwest nach Nordost etwa 450 m, seine grösste Breite etwa 150 m, die Einsattlung liegt etwa 30 m über dem Tiber, die Südkuppe erhebt sich fast 15 m über der Einsattlung, die Nordkuppe noch etwas mehr. Ihn wie seine Brüder haben in der Urzeit Wald und Weide bedeckt; Grund genug für ein Volk, das ganze durch seine natürliche Lage befestigte Gebiet zum Wohnplatz sich auszuwählen<sup>4)</sup>, zumal die Nähe des Flusses andere Vorteile bot.

### I. Mons Tarpeius und Arx zur Zeit der vereinigten Ramnes, Titii und Luceres.

Die ersten Ansiedlungen in Latium scheinen Ähnlichkeit gehabt zu haben mit den Pfahldörfern der Poebene<sup>5)</sup>. Sondersiedelungen, die in der Gegend unsers Hügels lagen, haben sich allmählich zusammengeschlossen. Sicher ist, dass der Ausgangspunkt und Kern des langen Prozesses der Entstehung Roms eine Gemeinde auf und am Palatin gewesen ist; in der Verbindung

<sup>1)</sup> Jord. I, Einl. p. 5, A. 5. <sup>2)</sup> Jord. I, 2, p. 84, A. 79. <sup>3)</sup> Durchschnitte sind gegeben von Jord. Mon. Ist. X, tav. XXXa, vgl. Ann. Ist. 1876, p. 195 ff. und Top. I, 2, p. 66. <sup>4)</sup> Jord. I, 1, p. 117 ff.; O. Richter p. 19–22; Gilbert I, p. 1–16. <sup>5)</sup> Helbig, die Italiker in der Poebene.

dieses ältesten Teiles der Stadt mit dem Tiber und dem dadurch ermöglichten Verkehr mit den Nachbarn und dem Auslande liegt der Grund für das Aufblühen der Stadt<sup>1)</sup>. Zuerst verschmolzen die Ansiedlungen<sup>2)</sup>, die den Höhen des Palatins entsprachen, dem eigentlichen Palatium und Cermalus, samt den dazu gehörigen Tiefen<sup>3)</sup>, der Vallis Murcia, dem Velabrum und Forum Boarium; hierzu kam die Siedelung auf der Velia, der dritten Höhe des Palatins. Es war der Stamm der Ramnes, und Romulus ihr sagenhafter Ahnherr. Nach einer ansprechenden Vermutung<sup>4)</sup> sind die römischen Königsnamen — von den Tarquiniern abgesehen — ursprünglich neben einander entstanden als Personifikationen von Einzelgemeinden, ihrer Herkunft, Schicksale, Thaten und Leiden; die bekannte Reihenfolge der Könige ist »durch eine klügelnde Geschichtssystematik« erst künstlich gemacht<sup>5)</sup>, wenn auch mit grossem Geschick, insofern sie Rücksicht darauf nimmt, »wie die in den einzelnen Namen repräsentierten Bildungsfaktoren der Stadt nach einander entscheidende Bedeutung für die Entwicklung des staatlichen Organismus gewonnen haben«. Auf die Zusammenfassung jener drei Gemeinden mit dem ummauerten Burgraum der Urbs quadrata<sup>6)</sup> folgte der weitere Zusammenschluss mit den Siedelungen des Esquilin und seinen Höhen (Carinae, Oppius, Cispius, Subura) zum Septimontium. Er stellt den Bund der Ramnes und Luceres dar; gemeinsam war das Forum und die Sacra Via, heilig, weil dem Schutz der Gottheit unterstellt. Der Eponymus der esquilinischen Stadt ist Hostus Hostilius »der Fremde«<sup>7)</sup>, im Gegensatz zum Vertreter der Ramnes, später der treue Kampfgenosse des Romulus<sup>8)</sup>, als dieser von den Sabinern bedrängt wird<sup>9)</sup>.

In diesem Kampfe tritt unser Kapitol zum erstenmal bedeutsam hervor; es wird zum Zankapfel zwischen der palatinischen Stadt und einer sabinischen Niederlassung. Wir dürfen annehmen, dass die Ramnes-Gemeinde vom Palatin aus über den Vicus Tuscus und Vicus Jugarius hinweg die südwestliche Höhe des Mons Capitolinus besetzt hatte, wahrscheinlich nach Niederwerfung einer dort bereits befindlichen Niederlassung, die demnach eine der latinischen Bevölkerung voraufliegende erste Phase kapitolinischer Ansiedlung bedeuten würde<sup>10)</sup>. Gegen die Ramnes also und das Septimontium wendet sich der Angriff der Sabiner unter Titus Tatius, dem Eponymus der Tities. Möglich, dass diese den Quirinalis und die Nordosthöhe des Kapitols schon besetzt hielten, welche durch einen erst von Trajan beseitigten Höhenrücken verbunden waren<sup>11)</sup>. Sie gewannen die befestigte Südspitze, wie die Sage erzählt, durch den Verrat der Tarpeja<sup>12)</sup>, doch fand eine Aussöhnung statt in der Weise, dass die sabinische Gemeinde den Collis Quirinalis und die Nordspitze des Kapitols behielt und die Vereinigung die Gestalt eines Doppelkönigtums bekam. Wenn die Sage dies mit dem Tode des einen enden lässt — des Eponymus der Sabiner, für den die künstliche Mache später Numa in die Reihe der Könige einführt — so ist das ein Beweis dafür, dass die Ramnes-Gemeinde in kultureller und sakralrechtlicher Bedeutung überwogen hat.

<sup>1)</sup> Wir schicken der Topographie des Hügels dieser Zeit eine kurze Geschichte der ersten Gemeinden voraus und geben dieselbe im engen Anschluss an Gilbert, der sich besonders auf das Sakralrecht stützt. <sup>2)</sup> Über die Ansiedlungen auf dem Westpalatin, die älter sind als die der Ramnes und wahrscheinlich auf hellen. Einflüsse zurückführen, vgl. Schwegler, R. Gesch. I, 351 ff. und Gilbert I, p. 67. <sup>3)</sup> Über die Frage, ob die Niederlassungen von den Höhen oder den Tiefen ausgegangen sind vgl. Mommsen, R. G. I, 36 u. Pöhlmann, die Anfänge Roms, Erlangen 1881. <sup>4)</sup> Gilbert I, 22 ff. <sup>5)</sup> Mommsen, R. G. I, 436, ed. 2 und R. Chron. 133, ed. 1. <sup>6)</sup> Gilbert I, 99 ff. <sup>7)</sup> Einige Quellen nennen ihn Lucumo, woraus sich die Ableitung der Luceres passend ergäbe, Dionys. 2, 37. <sup>8)</sup> Über die Entstehung der Sage von Remus vgl. Gilbert I, p. 62; Schwegler, R. Gesch. I, 384 ff.; F. L. W. Schwartz, der Ursprung der Stamm- und Gründungssage Roms, Jena 1878. <sup>9)</sup> Gilbert I, 240 ff. <sup>10)</sup> Über diese durch Sagen und Sonderkulte des Volcanus und der Maia, des Saturnus (daher Mons Saturnius, Varro l. l. 5, 42) und der Ops bezeugte Gemeinde und ihre vermutlich mit hellenistischen Elementen getränkte Zusammensetzung Gilbert I, 246 ff. <sup>11)</sup> Gilbert I, 266. <sup>12)</sup> Liv. I, 11 u. 12; Dion. 2, 37; Schwegler, R. G. I, 462 ff., 484 ff.

Zu den vereinigten Ramnes und Tities kamen dann auch die Luceres des Esquilinus, doch hatten diese inzwischen eine durchgreifende Änderung erfahren und zwar vom Caelius und seinen Ansiedlungen aus, die wir als eine Verbindung latinischer mit etruskischen Elementen anzusehen haben, vielleicht von Tusculum her, und welche die Sage unter dem Namen »Tullus der Tusker« personifiziert<sup>1)</sup>. Jene waren im Kampfe unterlegen und verschmolzen mit den Bewohnern des Caelius zu einer Gemeinde, behielten aber die sakrale Verbindung mit der palatinischen Stadt bei, wie überhaupt trotz aller Kämpfe die sakralen Institute früherer Perioden aus religiöser Scheu immer bestehen geblieben sind. Das fremde Element verschwand in den numerisch überlegenen Latinern, gewann aber Einfluss auf die kulturelle und politische Entwicklung der drei latinischen Gemeinden<sup>2)</sup>; so wird dem Tullus Hostilius, also den Tuskern, die Erbauung der Curia Hostilia und die Einrichtung des Comitiums, also die Schöpfung der politischen Einheit, zugeschrieben.

Die Entwicklung der Stadt nahm ihren Fortgang in der Weise, dass endlich der Aventin in den Stadtring gezogen wurde. Die Sage lässt ihn durch Ancus Marcius kolonisiert werden, doch sind die Kulte und Heiligtümer, von denen sie zu gleicher Zeit spricht, älter<sup>3)</sup>. Ancus Marcius ist auch wieder nur die Personifikation der Aventingemeinde, die, wahrscheinlich aus latinisch-hellenistischen Elementen gemischt, anfangs ein für sich bestehendes Gefüge bildete und, als sie vermutlich wie der Palatin den Anspruch auf die Vorherrschaft der Umgegend erhob, unterlag<sup>4)</sup>; darauf lässt sich möglicherweise die bekannte Anguration des Romulus und Remus zurückführen. — Hat auch die Aventingemeinde Anteil an der Ausdehnung der Stadt nach Süden bis an das Meer, an der Gründung Ostias, an der Erbauung der ältesten Brücke über den Tiber und an der Besetzung des Janiculums, so ist doch ihre Stellung den ältesten Teilen der Stadt gegenüber, die an ihren einmal errungenen Vorrechten festhielten, minderberechtigt. Dies kommt schon im Namen des Eponymus zum Ausdruck; »Ancus« ist »Diener, Helfer«; Marcius mag auf gentilicische Traditionen zurückweisen; die Aventingemeinde stellt den Stamm der Plebs<sup>5)</sup>. — Wir fragen nunmehr: Wie sah es in dieser Zeit der Zusammenschliessung verschiedenartigster Gemeinwesen auf unserm Hügel aus? Sehen wir ab von der Bebauung des Berges, welche der Zeit der Ramnes und Tities vorausliegt<sup>6)</sup>, so ergibt sich, dass vor und nach den Kämpfen zwischen beiden Gemeinden Südwest- und Nordostkuppe befestigt gewesen sind.

a. *Mons Tarpeius*. So heisst der südliche Gipfel nach der Rupes Tarpea oder, wie der technische Ausdruck lautet, dem Saxum Tarpeium<sup>7)</sup>, einem Teil der Südkuppe, der zwischen Porta Carmentalis und dem Forum gelegen haben muss<sup>8)</sup>. Von diesem Felsen soll die Verräterin Tarpeia gestürzt worden sein. Sicher ist, dass in späterer Zeit Meineidige, des Diebstahls überführte Sklaven und Hochverräter so bestraft wurden. Die Deutung des Namens und der Sage ist noch nicht gelungen; erschwerend wirkt, dass der Tarpeia jährliche Totenopfer verehrt worden sind<sup>9)</sup>. Eine nennenswerte Besiedelung kann der Berg schon der geringen Ausdehnung wegen nicht gehabt haben; auch ist er früh mit Tempeln bebaut worden.

<sup>1)</sup> Gilbert II, p. 18 ff.; Liv. I, 30 ist so zu deuten, dass die in Tullus zusammengefasste Gemeinde den Caelius bewohnt. <sup>2)</sup> Über den Kampf der Horatier und Curiatier, in dem wir vermutlich ein Abbild des Kampfes der Caeliugemeinde mit den drei latin. Gemeinden zu sehen haben, vgl. Gilbert II, p. 50. <sup>3)</sup> Gilbert II, 144 ff. <sup>4)</sup> Gilbert II, 188 ff. <sup>5)</sup> Gilbert II, 224. <sup>6)</sup> Gilbert I, 246. <sup>7)</sup> Prop. 4, 17; 5, 1, 7; Silius 3, 623; Lucan. 3, 154; Claudian. 28, 45; Verg. Aen. 8, 652; Tac. Hist. 3, 71; Liv. 1, 55; Dion. 3, 69; 7, 35; 8, 78; Varro 5, 41; Festus 340; Seneca contr. 1, 3, 3; Firmicus Maternus Math. 1, 10, 17; Gilbert I, 245 ff.; II, 301 ff., 469, 453; Richter 88; Jordan I, 2, 127—131; Schwegler, R. G. 1, 484. <sup>8)</sup> Richter sucht ihn gegenüber der Kirche della Consolazione, wohl gestützt auf Dionysius, Kiepert-Hülsen setzen ihn weiter nach Westen. <sup>9)</sup> Dionys. 2, 40; Preller, Röm. Myth. 702.

1. *Templum Jovis Feretri* wird als erster genannt, zugleich als der erste römische; seine Lage ist unbekannt<sup>1)</sup>. Auf Denaren zeigt er vier Säulen mit hoher Basis<sup>2)</sup>. Er war nach Dionysius nahezu 15 röm. Fuss lang, den Fuss zu 0,296 m gerechnet; das würde nach der älteren Messung, den Fuss zu 0,278 oder 0,275, rund 16 Fuss und eine Länge von 4,4 m ergeben<sup>3)</sup>. — Romulus, der Eponymus der Ramnes, weiht ihn nach dem Siege über Acron von Caenina, in dessen Machtbereich der Berg vielleicht gelegen hat, und hängt die ersten *Spolia opima* auf<sup>4)</sup>. Möglich, dass die im Tempel des Jupiter Feretrius aufbewahrten *Lapides silices* und das *Sceptrum*, notwendige Geräte für jeden abzuschliessenden Vertrag, eine andere Deutung<sup>5)</sup> als die von *ferre* (der Träger der Edelbeute), nämlich die von »ferire« rechtfertigen, wonach unter J. Feretrius der den Meineidigen treffende Blitzgott zu denken wäre, als dessen Vertreter die Fetialen auftreten. Jedenfalls sind beide Momente, die Verbindung des Tempels mit dem Kollegium der Fetiales und die Beziehung zu den *Spolia* gepflegt worden. In jener Beziehung wird Ancus, der Eponymus der Aventingemeinde, als derjenige bezeichnet, der ihn erweitert haben soll, bezüglich der andern hören wir, dass *Spolia* dem Gotte während der Republik noch zweimal dargebracht worden sind<sup>6)</sup>.

2. *Templum Fidei*<sup>7)</sup> ist das zweite Heiligtum auf der Südwestkuppe, welches dem Bau des Jupitertempels vorausliegt. Er wird Numa<sup>8)</sup> zugeschrieben, hängt also wahrscheinlich mit dem Abschluss des Bündnisses zwischen den Ramnes und Titius zusammen. Er lag wie der des Jup. Feretrius nicht auf der Höhe der Kuppe, die später den Tempel des Jup. Capitolinus trug; denn nach Liv. 1, 55 wurden beim Bau desselben die Kultstätten auf dem höchsten Gipfel entfernt, die des Terminus und der Juventas (Dionys 3, 69) ausgenommen. Diese Notiz ist in ihrer ersten Hälfte richtig; die *Arae* des Terminus aber und der Juventas sind erst mit dem Kult des grossen Jupiter auf den Berg gekommen<sup>9)</sup>. Der Tempel der Fides lag also am Rande<sup>10)</sup>. Es vollzogen sich in ihm von Anfang an wichtige Ceremonien, über welche Liv. 1, 21 berichtet. Dass er auch für die Zeit der Republik und der Kaiser seine Bedeutung behalten hat, werden wir unten verfolgen<sup>11)</sup>. — Was die Zugänge zum Mons Tarpeius betrifft, so erwarten wir eine Verbindung mit der palatinischen Gemeinde über den Vicus Jugarius hinweg; es könnte freilich nur ein schmaler, steiler Pfad gewesen sein. Wir hören von einer *Porta Pandana*<sup>12)</sup>, die in älterer Zeit *Saturnia*<sup>13)</sup> geheissen haben soll; ihre genaue Lage ist den Quellen nicht zu entnehmen, sie muss aber auf der Südkuppe gestanden und sich in den Weg nach unten geöffnet haben. Da sie nach Polyaeus *ἐπὶ πέτρας ἀπροσβάτου* lag, wird sie meist in die Nähe des *Saxum Tarpeium* gebracht.

<sup>1)</sup> Liv. 1, 10; 4, 20, 5; Dionys. 2, 34; Cornel. Nep. Att. 20; Monum. Ancy. 4, 5; Festus, Epit. 92, 189 alii; Jordan I, 2, 47; Gilbert I, 253 ff.; 256; II, 225 ff., 424; III, 399; Helbig, Italiker 54; Richter 96. <sup>2)</sup> Auf einer Münze des Lentulus Marcellinus, vgl. Mommsen, Röm. Münzwesen, n. 303, p. 648; Donaldson, Architectura numismatica n. 11, p. 45 ff.; numi Cohen-Babelon, Claudia 11. <sup>3)</sup> Holzapfel, Hermes, 1888, p. 477 ff. <sup>4)</sup> Marquardt, Verwaltung 2, 560 ff. <sup>5)</sup> Gilbert II, 225 ff.; Properz 4, 10, 46. <sup>6)</sup> Gilbert III, 399, A. 1; Richter 96. <sup>7)</sup> Cato ap. Cic. de off. 3, 29, 104; Cic. de nat. d. 2, 23, 61; Liv. 1, 21, 4; Dionys. 2, 75; Valer. Max. 3, 2, 21; Plin. 35, 100; Appian. b. c. 1, 16; Cass. Dio 45, 17; Obsequ. 68 (128); Fast. Arv. Amit. Paul. ad Kal. Oct.; Tabul. honest. miss. 1, 13, 18, 19; Jordan I, 2, 42; Richter 96; Richter, Hermes 18, 115; Mommsen, C. J. L. 3 S. p. 2034; Gilbert II, 424 ff.; III, 399. <sup>8)</sup> Über die Gestalt Numas Gilbert I, 354—368; II, 151—158; 211—214. <sup>9)</sup> Gilbert II, 417, A. 3. <sup>10)</sup> Richter 96 setzt ihn an den Clivus unterhalb der Südwestkuppe; Kiepert-Hülsem, denen wir im Plan I gefolgt sind, bringen ihn an den Südrand des Hügels; dies scheint der Stelle bei Liv. 1, 55 nicht ohne weiteres zu widersprechen, da er zwar auf der Area Capitolina, aber nicht im eigentlichen Tempelbezirk des grossen Gottes liegt, den wir uns eng begrenzt zu denken haben, vgl. Gilbert II, 436, A. 1; über die ganze Frage der Area vgl. unten. <sup>11)</sup> Gilbert III, 399; Richter 96; Jordan I, 2, 42, A. <sup>12)</sup> Varro l. l. 5, 42; Solin. 1, 13; Festus 220, 363; Polyaeus 8, 25, 1; Dionys. 10, 14; Jordan I, 2, 122; Gilbert I, 258; 329—331. <sup>13)</sup> Dionys. 1, 34; 6, 1; Festus 322; Macrobi. 1, 8, 2.

Sie blieb infolge eines Vertrages zwischen den Ramnes und Titius stets geöffnet, wie der bekanntere Janusbogen, der uns noch beschäftigen wird. Dies konnte nur den Sinn haben, dass ein plötzlicher Abfall der verbündeten Gemeinde verhindert werden sollte<sup>1)</sup>; freilich vermochte Appius Herdonius 460 v. Chr. die Höhe durch das geöffnete Thor bequem zu überrumpeln.

b. *Arx*<sup>2)</sup>. So heisst infolge seiner Befestigung der nördliche Gipfel das ganze Altertum hindurch. Er hat ursprünglich die offene sabinische Niederlassung auf dem Quirinalis geschützt<sup>3)</sup> und zugleich die Königsburg getragen<sup>4)</sup>. Es ist anzunehmen, dass schon in der ältesten Zeit vom Forum aus ein Pfad hinaufführte, zunächst auf den Platz am Fusse der Arx und dann zu ihr empor<sup>5)</sup>. Gilbert sucht ihn in der Via dell'Arco di Settimio Severo und sucht ihren Abschluss in der Porta Janualis, dicht hinter dem Burgbrunnen der ältesten Zeit, dem späteren Tullianum; er sagt, nach dem Frieden zwischen der Ramnes- und Titius-Gemeinde sei das Thor offen geblieben wie Porta Pandana auf dem Südhügel und habe die bekannte Sage veranlasst; so sei eine Verbindung zwischen Arx und Palatin hergestellt worden über die Sacra Via hinweg, welche er nördlich über das Forum gehen lässt, während die andern Topographen sie südlich ansetzen<sup>6)</sup>. — So viel scheint nach guten Zeugnissen<sup>7)</sup> sicher zu sein, dass die Procession, die an den Iden eines jeden Monats zu Ehren Jupiters und Junos, der den Monat mit seinen Mondphasen beherrschenden Götter, unter feierlichen Opfern stattfand, nach Hereinziehung der sabinischen Gemeinde nicht nur bis zur Regia am Vestatempel, sondern bis zur Arx, also bis zur Regia, zur Königswohnung der Sabiner zog. Als dann die Doppelstadt sich unter einem Rex zusammenschloss, mag die Regia niedergefallen und für Juno Moneta, »die an die Monatsfeste erinnernde Göttin«, eine Opferstätte errichtet worden sein, aus der in republikanischer Zeit ein Tempel wurde.

c. *Asylum*<sup>8)</sup>. Zwischen Mons Tarpeius und Arx lag die Area, die Einsattlung, welche in allen Quellen für eine zur Zeit des Romulus eingerichtete Freistätte gilt. Wir dürfen annehmen, dass der Sage etwas Thatsächliches zu Grunde liegt; die Lage zwischen den ursprünglich feindlichen Höhen bewirkte vielleicht, dass hier ein neutrales Gebiet geschaffen wurde, wo aus irgend welchen Gründen flüchtige Bewohner beider Städte Sicherheit fanden. Noch zur Zeit des Livius wurde ein bestimmter, uns der Lage nach unbekannter Raum der Area mit dem aus Griechenland eingebürgerten Namen »Asylum« benannt. Er war ummauert, wohl um Missbrauch zu verhüten, bildete aber nur einen kleinen Teil der ursprünglichen Freistätte, die den ganzen Platz umfasst haben muss, denn er hiess »inter duos lucos«<sup>9)</sup>. Gemeint sind zwei Haine, die sich, allmählich wohl sehr vermindert, zu beiden Seiten der befestigten Höhen bis auf die Area hinabzogen. — Auf diesem Platze, von älteren Topographen Intermontium<sup>10)</sup> genannt, hat

<sup>1)</sup> Niebuhr, R. G. I, 324; Gilbert I, 329—331; Ovid (Fast. I, 259 ff.) verwechselt P. Pandana mit dem Janusbogen, Dionys. (10, 14) mit P. Carmentalis. <sup>2)</sup> Varro l. l. 5, 47; 6, 92; Liv. 4, 18, 6; 39, 15, 11; Macrob. Sat. 1, 16, 15; Serv. ad Aen. 8, 1; Festus, epit. 103; Jordan I, 2, 102; Gilbert I, 267—270; 320—328; Richter 38 und 87; Richter, Hermes 1883, p. 122 ff. <sup>3)</sup> Diese erhielt wahrscheinlich erst von den Tuskern (Tullus) eine eigene Befestigung und hiess dann Capitolium vetus; die Erklärung dieses Namens weiter unten; Gilbert II, 85. <sup>4)</sup> Solin. 1, 21; Plut. Rom. 17. <sup>5)</sup> Gilbert I, 327; Jordan I, 2, 111. <sup>6)</sup> Wir werden dieser Auffassung bei der Betrachtung des Clivus Capitolinus näher zu treten haben. <sup>7)</sup> Varro l. l. 5, 47 »oritur caput Sacrae Viae ab Streniae sacello, quae pertinet in Arcem, qua sacra quotquot mensibus feruntur in Arcem«; Gilbert I, 234 ff. <sup>8)</sup> Liv. 1, 8, 30; Dionys. 2, 15; Ovid. Fast. 3, 429 ff.; Strabo 5, 230; Plut. Rom. 9 u. 20; Dio. 47, 19; Vellejus 1, 8, 5; Flor. 1, 1, 9; Schol. Juven. 8, 273; Jordan I, 2, 117. 118; Gilbert I, 331; Richter 98. <sup>9)</sup> Liv. 1, 8, 30; Vellejus 1, 8, 6; Vitruv. 4, 8, 4; Properz 4, 8, 31; Dionys. 2, 15: ὑπὸ ἀμφιλαφεῖς κατ' ἀμφοτέρωθεν τὰς συναπτουσὰς τοῖς λόφοις λαγόνας. <sup>10)</sup> Falsche Übersetzung des von Dionys. 2, 15 für Area gebrauchten μεσσορίου.

sich vermutlich schon in der Königszeit eine Kultstätte des Veiovis befunden, des Jupiter, »der eigentlich keiner ist«<sup>1)</sup>. Gilbert sieht in ihm einen tuskischen Kult aus der Zeit des Tullus und hält die Einsetzung des erst verspotteten Gottes der Fremden auf der Stätte *inter duos lucos* für den Abschluss der Feindschaft zwischen den alten Stadtgemeinden und den Tuskern; auch aus dieser ursprünglich bescheidenen Opferstätte ist unter der Republik ein Tempel geworden.

## II. Das Capitolium der Tarquinier.

Den bedeutsamsten Einfluss haben vor der Zeit der Republik die Tarquinier auf die Entwicklung der Stadt ausgeübt. Sie sind Etrurier<sup>2)</sup>, und an ihrer historischen Existenz ist nicht zu zweifeln<sup>3)</sup>. Ein in jüngerer Zeit eingewandertes tuskisches Volkselement hat sich unter ihnen als Führern besonders auf dem Esquilin niedergelassen und eine Stelle im Gesamtkörper der Stadt erkämpft; der Esquilin hat demnach mit ihnen eine dritte Periode seiner Existenz erlebt. Die patricischen Gemeinden haben diese Bevölkerung von ihrem Standpunkt aus eine Knechtsgemeinde genannt, die in Servius Tullius als ihrem Eponymus personifiziert ist; an der Spitze derselben stehen die Tarquinier, so benannt nach ihrer Herkunft aus Tarquinii; sie bilden aus der am Esquilin angesiedelten Masse ein stehendes Heer, bedienen sich ihrer als Techniker und Handwerker, verschaffen ihr eine gesetzliche Stellung und gestalten dadurch das Verfassungsschema der alten Gemeinden wesentlich um. In Servius Tullius und den Tarquiniern sind Sage und Geschichte eng verknüpft; die Verfassungsänderung, welche Tarquinius Priscus und Servius getroffen haben sollen, lassen sich nicht trennen; was in Wirklichkeit ein Ganzes gebildet hat, ist in verschiedene Phasen zerlegt worden. Gewiss ist, dass das kräftige Herrschergeschlecht durch die neue Ordnung der Dinge<sup>4)</sup>, welche mit den Patriciern der alten Gemeinden schonend verfuhr, einen Einheitsstaat schuf, der erst imstande war, Latium und Italien zu beherrschen. Hervorragende Konsequenzen hatte das Zusammenschliessen der verschiedenen Stadtgemeinden zu einer Einheitsstadt für unsern Hügel. Er erhielt von den Tarquiniern den Namen Capitolium, den er heute noch trägt; er erwuchs dadurch, dass auf seiner Südhöhe der Bau des Jupitertempels begonnen und auf seiner Nordhöhe das Auguraculum eingerichtet wurde, zu einem sakralen Mittelpunkt der geeinten Sondergemeinden; er wurde endlich durch eine Fahrstrasse, den *Clivus Capitolinus*, mit dem Forum verbunden, das seinerseits ebenso wie andere Niederungen durch die Anlage grossartiger Kloaken trocken gelegt ward.

a. *Auguraculum in Arce*<sup>5)</sup>. Seine Einrichtung auf der alten *Arx* ist für die Zeit der Tarquinier nicht gerade bezeugt, aber wahrscheinlich. Bis dahin hatten die Augurn der Sondergemeinden ihre Auspicien an verschiedenen Orten abgehalten; es lag nahe, dass die Tarquinier, nachdem sie die Einheitsstadt geschaffen hatten, jene Akte an einen einzigen Ort knüpften, eben an den befestigten Sitz der *Arx*, die von da ab bis in die Kaiserzeit das Auguraculum behalten hat. Es war ein offener, mit Gras bestandener Platz, auf dem die Augurn Beobachtungen des östlichen Himmels anstellten und für alle öffentlichen und privaten Akte die Einwilligung der Götter einholten; auch die Inauguration der Priester fand dort statt, wofür die angebliche Weihe *Numas* typisch ist<sup>6)</sup>. Endlich wurden von hier die Opfergräser, *verbenae*<sup>7)</sup>, geholt und den

<sup>1)</sup> Gilbert II, 99 ff.; III, 83; 401. <sup>2)</sup> Mommsen, R. G. I, 127. <sup>3)</sup> Gilbert II, 267 ff. <sup>4)</sup> Gilbert II, 328 ff. <sup>5)</sup> Varro l. l. 7, 8; 5, 47; Cic. de off. 3, 66; Fest. epit. 18; Jordan I, 2, 104—106; Gilbert II, 453; III, 400; Richter 89; Jordan, Kritische Beiträge 89 ff. <sup>6)</sup> Liv. I, 18. <sup>7)</sup> Plin. 22, 5 „gramen cum sua terra ex arce evolsum“.

Fetialen bis an die Grenze derer vorangetragen, denen sie nach versagter Genugthuung den Krieg anzukündigen hatten. Auf dem Platz befand sich eine Hütte, die wohl für den Dienst der Augurn bestimmt war<sup>1)</sup>. Empor zu ihm führte die oben erwähnte Strasse, eine Verlängerung der Sacra Via<sup>2)</sup>.

b. *Templum Jovis Capitolini*. Können wir das Auguraculum in Arce den Tarquiniern mit Wahrscheinlichkeit zuschreiben, so ist der Bau des Jupitertempels auf der Südhöhe von ihnen sicher bezeugt; der ältere soll ihn gelobt, der jüngere ihn begonnen haben<sup>3)</sup>. Es war ein gewaltiges Unternehmen und bedurfte umfassender Vorarbeiten, vor allem der Ebnung des Hügels, der oberhalb des Saxum Tarpeium kegelförmig emporstieg. Dazu wurden um die Abhänge Mauern von Quadern gelegt und die Zwischenräume zwischen ihnen und dem Berge mit Gusswerk ausgefüllt. Auf der so geschaffenen Area erhob sich der Tempel auf gewaltigen Fundamenten, die sich über unterirdischen Felskammern<sup>4)</sup>, über Cisternen und Schächten wölbten<sup>5)</sup>. Kein Wunder, dass, wie die Tradition berichtet, die Baugelder kaum zur Herstellung der Grundmauern gereicht haben<sup>6)</sup>. Wenn es weiter heisst<sup>7)</sup>, dass die Plebs zum Bau herangezogen worden sei, so kann dies nur dasjenige Volkselement gewesen sein, an dessen Spitze die Tarquinier ursprünglich standen, die Tusker also, welche von den eingesessenen Römern in ihrem König Servius zu einer Sklavenbevölkerung gestempelt wurden<sup>8)</sup>. Endlich sollen, um dem Bau Platz zu schaffen, Exaugurationen schon vorhandener Heiligtümer stattgefunden haben und nur für die Altäre des Terminus und der Juventas nicht gestattet worden sein; doch sind gerade diese Kulte erst mit dem Neubau auf den Hügel verpflanzt worden, da sie mit der Verehrung Jupiters eng zusammenhängen<sup>9)</sup>.

Was den Tempel selbst betrifft, so sind uns die Masse des Unterbaues durch Dionysius überliefert. Er sagt vom Wiederaufbau des im Jahre 671/83 eingeweihten Tempels: ἐποιήθη δὲ ἐπὶ κρηπίδος ὑψηλῆς βεβηκώς ὀκτάπλευρος τὴν περίοδον διακοσίων ποδῶν ἔγγιστα τὴν πλευρὰν ἔχων ἐκάστην. ὀλίγον δὲ τι τὸ διαλλάττον εὖροι τις ἂν τῆς ὑπεροχῆς τοῦ μήκους παρά τὸ πλάτος οὐδ' ἕλων πεντακαίδεκα ποδῶν. ἐπὶ γὰρ τοῖς αὐτοῖς θεμελίοις ὁ μετὰ τὴν ἐμπρησιν οἰκοδομηθεὶς κατὰ τοὺς πατέρας ἡμῶν ἰδρύθη<sup>10)</sup>. Der Neubau benutzte also die alten Fundamente<sup>11)</sup>. Der Tarquinische Tempel hatte demnach die Form eines Rechtecks, das sich dem Quadrat näherte, nämlich einen Gesamtumfang von 800', wobei der Unterschied zwischen der längeren und kürzeren Seite nicht ganz 15' betrug. Die Uebertragung dieser Rechnung in unsere Masse und die Vergleichung mit den vorhandenen Resten des Tempels wird unten gegeben; über die Ausführung sei hier nur gesagt, dass sie im alten tuskanischen Stile gehalten war und mit der Front nach Süden blickte. Vorn standen drei Reihen von je sechs Säulen, an den Seiten je eine Reihe; die Hinterwand schloss das Tempelhaus ab; es war in drei Zellen geteilt: Jupiter, der die

<sup>1)</sup> Vitruv. 2, 1, 20. <sup>2)</sup> Varro l. l. 5, 47. <sup>3)</sup> Cic. de rep. 2, 20, 36; Liv. 1, 38, 7; 55; Dionys. 3, 69; 4, 59—61; Tacit. Hist. 3, 72; Plut. Popl. 14; zum ganzen Bau vergl.: Gilbert II, 416—448; Jordan I, 2, 8—36, 64—74; Philol. 1, 68—107; Richter 91 ff.; Jordan F. U. R. p. 35; Ann. dell'Ist. 1876, 145 cum tab. XXXa; Reber, Ruinen Roms 65—69; Richter, Hermes 1884, 322; 1887, 17; Hülsen, Röm. Mitt. 1888, 150—155; 1889, 249—252; Lanciani, pagan and christian Rome 84—92; Holzapfel, Hermes 1888, 477—479; Audollent, Mélanges de l'Ec. française 1889, 120—123. <sup>4)</sup> Die sogen. Favisae, von denen unten die Rede sein wird, vgl. Gilbert II, 419, A. 1. <sup>5)</sup> vgl. unseren Plan VIII. <sup>6)</sup> Liv. I, 55, 7. <sup>7)</sup> Liv. 1, 56, 1; Varro 5, 19, 48; Mommsen, Staatsrecht 22, 469 ff. <sup>8)</sup> Gilbert 2, 273. <sup>9)</sup> Fest. p. 162; Cato, Orig. 1, 23; Liv. 1, 55; Serv. Aen. 9, 446; Liv. 5, 54, 7; Dionys. 3, 69; Florus 1, 1, 7, 9; eine spätere Legende fügt auch den Namen des Mars hinzu, vgl. Aug. de civ. d. 4, 23, 3; Gilbert II, 417; Jordan I, 2 p. 11, A. 6. <sup>10)</sup> Dionys. 4, 62. <sup>11)</sup> Richter 90 ff.; Gilbert II, 418 ff.; Jordan I, 2, 8.

mittlere bewohnte, hatte zur Rechten Minerva, zur Linken Juno. Der Oberbau ist in Grundmassen aufgeführt worden, die er während der Dauer seiner Existenz behalten hat. Ihn und seine Details, die Area, auf der er sich erhob, die Befestigung des Gesamthügels, die in der älteren Republik unverändert geblieben ist, endlich den Fahrweg, welcher die Stadtburg mit dem Forum verband, den Clivus Capitolinus, betrachten wir im Zusammenhange der republikanischen Zeit weiter unten. Hier sei nur die Rede von der Benennung, welche der Berg schon unter den Tarquiniern erhalten haben mag.

c. *Name.* Aus der unklaren Wundergeschichte, dass beim Bau des Jupitertempels ein menschliches Haupt gefunden und Veranlassung zum veränderten Namen des Berges geworden sei, lässt sich wenigstens erkennen, dass die Bezeichnung »Capitolium« schon den Alten auf einen bestimmten Anlass zurückzugehen schien<sup>1)</sup>. Diesen Anlass suchen wir richtiger als in dem Wunder in einem Willensakt derjenigen, die aus dem Hügel einen Burgberg der gesamten Stadt, sowie eine Stätte des obersten Gottes und des Auguraculum schufen. Für die Namengebung lag die Anknüpfung an die Südhöhe des Quirinalis nahe; sie heisst Capitolium vetus<sup>2)</sup>, hat also den Namen »Burgberg« zuerst getragen, wahrscheinlich<sup>3)</sup> von Minerva Capita, die hier mit Jupiter und Juno verehrt wurde; sie war schon auf dem befestigten Caelius als Capita, als Burggöttin, gefeiert worden; die Übertragung nach dem Quirinalis machte die neue Stelle der Verehrung zur Burg, zum Capitolium<sup>4)</sup>; mit mehr Grund erhielt dann der zur Burg der Gesamtstadt eingerichtete Hügel diesen Namen, während jenem »vetus« hinzugefügt wurde<sup>5)</sup>. Sicher ist, dass Capitolium zunächst auf den Gesamtberg<sup>6)</sup> bezogen ist, so noch im Anfang des 4. Jahrhunderts<sup>7)</sup>, während vorher die Nordhöhe Arx, die Südhöhe Mons Tarpeius hiess.

Aber schon früh ist das Wort in spezieller Bedeutung für die Südhöhe gebraucht worden, wohl weil sich hier die wichtigeren Ereignisse vollzogen und weil sie nach der Entfestigung des Gesamthügels, etwa vom zweiten punischen Kriege ab, am meisten befestigt blieb<sup>8)</sup>. Für den Nordhügel wurde von da ab wieder der uralte Name Arx massgebend, sodass wir häufig »Arx et Capitolium« als Bezeichnung des Gesamtberges finden<sup>9)</sup>. Endlich, und zwar ganz spät, wahrscheinlich im letzten Jahrhundert der Republik, ist Capitolium für das Jupiterheiligtum gebraucht worden, für den sakralen Mittelpunkt der Südhöhe<sup>10)</sup>. Doch ist dieser Gebrauch nicht die technische

<sup>1)</sup> Varro l. l. 5, 41; Fabius fr. 12 Peter (Arnob. 6, 7); Liv. 1, 55; 5, 54; Dionys. 4, 59—61; Plin. N. H. 28, 14; Plut. Camill. 31; Dio fr. 11, 8; Zonar. 7, 11, p. 115, 116 ed. Dind. <sup>2)</sup> Varro l. l. 5, 158; Martialis 5, 22. <sup>3)</sup> Gilbert II, 28, 38 ff.; 84 ff. <sup>4)</sup> Richter 182 meint, dass Cap. vetus erst von Cap. abgeleitet sei. <sup>5)</sup> Gilbert II, 448. <sup>6)</sup> Polyb. 1, 6, 2; 2, 18, 2; Liv. 37, 3; Fest. p. 241; Liv. 5, 46; Serv. Aen. 12, 120; Cic. pro Font. 14, 30; L. Cassius Hemina bei Non. fr. 19b (App. de reb. Gall. fr. 6); Claudius Quadrigarius fr. 7 (Gell. 17, 2, 14); als Gesamtburg hiess der Berg auch wohl Arx, vgl. Cic. de rep. 2, 6, 11; Lucret. 4, 683; Vergil. Aen. 8, 652; Liv. 28, 29. <sup>7)</sup> Liv. 5, 50; Dion. 2, 38 ff.; Polyb. 1, 6, 2; 2, 18; Gilbert II, p. 427, A. 1. <sup>8)</sup> Dion. 2, 15; 10, 14; 8, 22; 3, 69; Str. 5, 230; Gell. 5, 12; Cic. Cat. 4, 9; Liv. 2, 7, 49; 3, 18; Plut. Cam. 25; Tac. Hist. 3, 71; Varro l. l. 5, 41 u. 42; Fest. p. 322; Plaut. Curc. 266 ff.; Trin. 83 ff.; Gellius 10, 24, 7 (fr. 86 Peter); Coelius Antipater fr. 25; L. Cassius Hemina bei Non. p. 346 (fr. 23 Peter); Lucilius p. 140 Müller; vgl. auch die Lexikographen Steph. Byz., Suid. unter Καπιτώλιον und Et. Magn. p. 490. <sup>9)</sup> Cic. Cat. 4, 9; Liv. 2, 7, 49; 3, 18. <sup>10)</sup> Zuerst, wie es scheint, von Valerius Antias fr. 11 (Plin. n. h. 3, 70) u. Sulla fr. 18 (bei Plut. Sull. 27); Aug. ind. rer. gest. 4, 9; Silbermünze Cohen Méd. Imp. Domit. 1, p. 387; Vitruv. 3, 2, 5; Cic. Verr. 4, 31, 69; Gell. 2, 10, 2; Lactantius de ira Dei 22, 6 und inst. 1, 6, 14; 1, 6, 11; Suet. Domit. 8; Tac. hist. 3, 71; 4, 53; Dio 41, 27; Zosimus 5, 38; Euseb. chron. p. 174 Schöne; Sen. controv. 1, 6, 4; 2, 1, 1; Plin. h. n. 33, 57; Auson. clar. urb. 12, 17; Joseph. Arch. 19, 1, 1.

Sprache, speciell nicht die der Staatsurkunden<sup>1)</sup>, sondern eine populäre Bezeichnung des Heiligtums, während Capitolium in weiterer Bedeutung für die Südhöhe durchaus im Gebrauch blieb, besonders in Urkunden<sup>2)</sup>.

## B. Blüte des Kapitols während der Republik und der ersten Kaiserzeit.

Dazu Plan I und VIII.

Wir können nicht jede topographische Veränderung des Hügels während der langen Dauer der Republik verfolgen; wir fragen nur: wie war das topographische Durchschnittsbild in dieser Zeit und welche wichtigeren historischen oder regelmässig wiederkehrenden Ereignisse standen in Beziehung zum Kapitol?

### I. Tempel auf dem Südwesthügel.

a. *Templum Jovis Capitolini*. Aus den oben mitgeteilten Angaben des Dionysius<sup>3)</sup> lassen sich in Verbindung mit den im 7. und 8. Jahrzehnt unseres Jahrhunderts auf dem Gebiete des Palastes und Gartens Caffarelli aufgedeckten Fundamenten des Tempels die Masse des Unterbaues mit ziemlicher Sicherheit feststellen. Wir behandeln die Funde weiter unten im Zusammenhange und acceptieren hier zunächst das Resultat. Danach ergibt sich für den nach Süden orientierten Tempel, welchen die Tarquinier angelegt und gebaut haben, der Consul Horatius aber im ersten Jahre der Republik (Id. Sept.) dediciert hat<sup>4)</sup>, ein Unterbau von 59,2 m Länge und 54,9 m Breite, dessen Längsachse 24° östlich vom Meridian abweicht. Er hat aller Wahrscheinlichkeit nach als Stylobat eine Höhe von 4–5 m über dem Niveau gehabt<sup>5)</sup> und ist bis zu 7 m in den Tuff des Berges eingebettet gewesen mit rechtwinkligen Quadern von 0,30–0,32 m Höhe, 0,60 m Breite und 0,70 m Länge durchschnittlich, gehauen aus dem Tufo verde, wie ihn der Berg zeigt. Den Stylobaten haben sechs Parallelmauern in der Richtung der Längsachse gebildet, die beiden äussern 5,60 m, die vier innern 4,20 m breit; auf ihnen ruhten die Säulen des Pronaos. Durch diese Mauern ergaben sich von selbst Kellerräume, die zur Aufbewahrung heiliger Gegenstände dienten, so der sibyllinischen Bücher<sup>6)</sup>.

1. Der Tarquinische Oberbau. (Dazu der Riss auf Plan I.) Der Tempel war ein Hexastylos, vorn drei Reihen dorisch-tuskanischer Säulen und an den Seiten je eine<sup>7)</sup>. Bei dem weiten Abstand — das mittlere Intercolumnium betrug von Centrum zu Centrum 10,90 m, die übrigen 9,20 m<sup>8)</sup> — bestand das über den Säulen liegende Gesims aus Holz. Das Tempelhaus war fast quadratisch und 30,5 × 28,75 m gross; zwei parallele Wände teilten es in drei Zellen<sup>9)</sup>,

<sup>1)</sup> Wie Jordan will II, 495 ff.; vgl. über die Frage Mommsen, Bull. dell'Ist. 1845, 124 ff.; Gilbert II, 490 ff.; Richter 114 ff. <sup>2)</sup> Militärdiplom vom Jahre 64 C. J. L. III, p. 846; Acta Arval. 118 ff. Henzen „in Capitolio in aedem Opis convenerunt ad vota nuncupanda ad restitutionem et dedicationem Capitolii“ steht Cap. das erste Mal in weiterem, das zweite Mal in engerem Sinne; Liv. 40, 52. Für die Behauptung, dass Capitolium der technische Ausdruck für das Jupiterheiligtum gewesen sei, sind nach Gilbert keine Beweise erbracht worden, vgl. Gilbert II, 430 A. 1. <sup>3)</sup> Dionys. 4, 62; Richter 91; Gilbert II, 418 ff.; Jord. I, 2, 8 ff. <sup>4)</sup> Liv. 2, 8; 7, 3, 5; Plut. Popl. 14; Polyb. 3, 22. <sup>5)</sup> Jordan I, 2, 69 ff. <sup>6)</sup> Dionys. 4, 62. <sup>7)</sup> Über die Abbildungen vgl. Jordan I, 2, A. 86; auf Denaren des M. Voltejus zeigen sie den dorischen Tetrastylos mit geflügeltem Blitz im Fronton und drei Thüren, deren mittelste die grössere ist; gemeint sind die mittleren vier Säulen, vgl. Mommsen, Münzwesen p. 619 ff. No. 259; Cohen, Cons. T. XLII Volt. 1. <sup>8)</sup> Richter 91 ff.; Jordan I, 2, 84 ff. <sup>9)</sup> Dionys. 4, 61; Liv. 10, 23; 7, 38; Suet. Aug. 30; Val. Max. 8, 15, 1; Sen. ep. 95, 72; Fest. p. 177; Plin. n. h. 35, 108; Obsequ. 68; Act. Arval. vom Jahre 231 Plin. n. h. 34, 38.

deren mittlere etwas breiter war wie die beiden andern:  $25 \times 9$  und je  $25 \times 7.5$  m. Die Zellenwände liefen wahrscheinlich nicht bis an die Frontwand<sup>1)</sup>; es blieb dann vor den Zellen ein freier Raum von der Breite des ganzen Hauses<sup>2)</sup>; in diesen führten von den mittleren Intercolumnien aus drei Thüren. In den Zellen befanden sich die Bilder der betreffenden Gottheiten, Jupiter in der Mitte, Minerva zur Rechten<sup>3)</sup>, Juno zur Linken. Thönern war die sitzende Statue des grossen Gottes, die der Sage nach aus Etrurien stammen sollte<sup>4)</sup>; als Künstler wird Vulca aus Veji genannt. Das Antlitz wurde mit Oker rot gefärbt, in späterer Zeit mit Mennig; bei festlichen Gelegenheiten war Jupiter mit einer Tunika bekleidet, welche palmentragende Victorien schmückten, sowie mit einer purpurnen, goldgestickten Toga, der Tracht der Triumphatoren; auch der Kranz, den er trug, war abnehmbar; in der Rechten hielt er den Blitz, in der Linken das Scepter.

Von etruskischen Künstlern war auch angefertigt die Quadriga auf dem Sügiebel, Jupiter in der Mitte<sup>5)</sup>; sie wurde 296 von den Ogulniern, Aed. cur., durch ein Bronzegespann ersetzt. Auf dem Dache, und zwar wohl auf dem westlichen First, stand Jupiter Summanus, dessen Haupt 275 durch den Blitz in den Tiber geworfen sein soll; er ist dann wohl auch in Bronze erneuert worden. — Dieser Bau ist bis 83 v. Chr. im ganzen unverändert geblieben, nur erhielten 179 Wände und Säulen, die bis dahin keinen Putz hatten, durch M. Aemilius Lepidus einen Überzug von Stuck<sup>6)</sup>, 142 wurde das Deckengebälk vergoldet<sup>7)</sup> und 150 im Tempelhaus ein Mosaikfussboden gelegt<sup>8)</sup>. Es war »der wohldurchdachte Plan einer Generalrestauration, der in nicht weniger als 30 Jahren zur Ausführung gelangte«<sup>9)</sup>. Im Laufe der Jahrhunderte fanden zahllose Weihgeschenke der im Triumph zum Kapitol ziehenden siegreichen Feldherrn innerhalb und ausserhalb des Tempels ihre Aufstellung; unter ihnen befanden sich erbeutete Götter- und Heroenstatuen, goldene Kränze, vergoldete Schilde, Beutestücke anderer Art mit und ohne Weiheinschriften, goldene Nachbildungen, die an Momente aus Schlachten erinnerten<sup>10)</sup>; auch fremde Herrscher spendeten ihre Gaben; 199 musste der Überfülle wegen der Tempel von ihnen befreit werden. In der Cella Jovis befand sich noch das Bild des älteren Scipio<sup>11)</sup>, in der der Minerva stellte ein Gemälde des Nikomachos den Raub der Proserpina dar; im Tempelhaus standen auch die Altäre des Terminus und der Juventas<sup>12)</sup>.

2. Bau des Catulus. Der Tarquinische Bau brannte am 6. Juli 83 a. Chr. n. bis auf die Fundamente nieder<sup>13)</sup>; sogar die in den Kellern aufbewahrten sibyllinischen Bücher wurden zerstört. Sulla begann einen Neubau auf den alten Fundamenten, erlebte aber die Wiederherstellung nicht. Q. Lutatius Catulus, Consul 78, erhielt als Curator restituendi Capitolii die Leitung des Baues und durfte seinen Namen über den Eingang des in seinem Consulat im wesentlichen vollendeten Tempels setzen; die Weihung erfolgte erst 69<sup>14)</sup>. Für den Bau wurden Travertin und Peperin mit teilweiser Marmorbekleidung verwendet, die dorische Ordnung ward beibehalten; demnach sind die Säulen, welche Sulla vom Olympieion aus Athen wohl für andere

<sup>1)</sup> Liv. 6, 29; 6, 4. <sup>2)</sup> Plin. n. h. 10, 35. <sup>3)</sup> Liv. 7, 3. <sup>4)</sup> Plin. n. h. 35, 157; 33, 111; Ovid. Fast. 1, 201 ff.; Macrob. 3, 7, 2; Detlefsen, de arte Romanorum antiquissima, Glückstadt 1867. Richter 92; Jordan I, 2, A. 87; Gilbert II p. 421, A. 2. <sup>5)</sup> Plin. n. h. 35, 157; 28, 16; Plut. Popl. 13; Fest. 274; Detlefsen a. o. S. <sup>6)</sup> Liv. 40, 57; Richter 92; Jordan I, 2, 19. <sup>7)</sup> Plin. n. h. 33, 57. <sup>8)</sup> Plin. n. h. 36, 185. <sup>9)</sup> Jordan, Kapitol, Forum, Sacra Via p. 50. <sup>10)</sup> Liv. 25, 39; 29, 38; 35, 10; 38, 35; 42, 40; Plin. n. h. 34, 32; 35, 14. <sup>11)</sup> Jordan I, 2, 90 A. 87. <sup>12)</sup> Dionys. 3, 69; Plin. n. h. 35, 108; Serv. Aen. 9, 448. <sup>13)</sup> Cic. Catil. 3, 9; Dionys. 4, 62; Tac. Hist. 3, 72; Plut. Sulla 23; Appian. civ. 1, 89; Dio fr. 106; Cassiodor ad a. 671; Obsequens 57 (118). <sup>14)</sup> Cic. in Verrem 4, 69; Varro ap. Gell. 2, 10; Tac. ib.; Plut. Popl. 15; Valer. Max. 9, 3, 8; Plin. 36, 45; Liv. Per. 98; Cass. Dio 37, 34; Sueton. Caesar 15.



Zwecke hatte nach Rom bringen lassen<sup>1)</sup>, nicht benutzt worden. Da die neuen Säulen höher waren wie die alten, ergab sich ein Missverhältnis zwischen Oberbau und Unterbau, und schon Catulus wollte, um es zu beseitigen, den Boden um den Tempel herum abtragen und einen höheren Unterbau gewinnen. Dies war jedoch nicht möglich, weil der Untergrund durchzogen war von unterirdischen Felsenkammern, *Favisae*<sup>2)</sup> genannt, die als Schatzräume und Cisternen dienten<sup>3)</sup>.

Das Dach wurde von hölzernen Adlern getragen und war mit vergoldeter Bronze gedeckt. In der Zelle Jupiters befand sich statt des thönernen Bildes eins aus Gold und Elfenbein, von Apollonius<sup>4)</sup> nach dem Vorbilde des olympischen Zeus geschaffen. Behielt Catulus die dorisch-tuskanische Ordnung bei, so sagte er sich doch los von Terracottenschmuck des Giebels<sup>5)</sup>. Denare des Petillius Capitolinus<sup>6)</sup> zeigen am dorischen Hexastylos im Giebelfelde Roma auf Schilden sitzend und nach rechts gewandt (vom Beschauer aus); vor ihr die Wölfin mit den Zwillingen, rechts und links von der Göttin zwei Vögel, zwischen den drei mittleren Intercolumnien je einen runden Gegenstand, wahrscheinlich Thürklopfer, welche die Zellenthüren markieren sollen; auf dem Giebelfirst den blitzschleudernden Jupiter auf der Quadriga, auf den Abfällen links Minerva, rechts Juno<sup>7)</sup>, an den Ecken Adler. — Auch der neue Tempel füllte sich bald mit Weihgeschenken<sup>8)</sup>; neue sibyllinische Bücher wurden aus Erythrae geholt und in den Kellern des Tempels geborgen<sup>9)</sup>. — Von einer Restauration durch Augustus abgesehen, wahrscheinlich 28 v. Chr., von der er selbst sagt: »Capitolium impensa grandi refeci sine ulla inscriptione nominis mei«, blieb der Tempel unverändert, bis er 69 n. Chr. beim Sturm der Vitellianer gänzlich zerstört wurde<sup>10)</sup>.

3. Bauten des Vespasian und Domitian. Das geschichtliche Ereignis des Jahres 69 wird uns weiter unten beschäftigen; an den Neubau ging es durch Vespasian schon im Jahre 70; es war ein korinthischer Hexastylos, iisdem vestigiis, aber höher wie der vorige und mit prächtigerer Ausführung. Vespasian also hat zuerst die tuskanische Ordnung durch die korinthische ersetzt und auch den Marmor reichlicher verwendet. Das Jahr der Weihe ist nicht bekannt; dieser Tempel wurde durch die grosse Feuersbrunst des Jahres 80 zerstört, der Neubau schon unter Titus begonnen<sup>11)</sup>, aber erst von Domitian zu Ende geführt und eingeweiht<sup>12)</sup>. Es war ein Werk von grösster Pracht, doch wurden die Kunstformen des vorigen Baues nicht verändert; auch ein korinthischer Hexastylos, hatte er Säulen aus pentelischem Marmor, vergoldete Thüren und vergoldete Ziegeln, sodass sich die Kosten wohl auf 12000 Talente belaufen mochten, wie Plutarch erzählt.

Vom dritten Bau sind Bronzen Vespasians vorhanden: sie zeigen im Giebelfelde des korinthischen Hexastylos die capitolinische Göttertrias mit andern vereint: wir dürfen annehmen,

<sup>1)</sup> Plin. n. h. 36, 45. Als Sulla in Athen war, stand der Tempel noch. <sup>2)</sup> Gell. 2, 10, 2 ff.; Gilbert II, 419, A. 1; Jordan, Krit. Beiträge 88 ff.; Richter, Hermes 1883, p. 117 folgert aus dem Umstande, dass des Catulus Projekt gescheitert sei, die Unmöglichkeit des Vorhandenseins anderer Tempel auf der Area. Dies ist für die Area im engeren Sinne sicher richtig. <sup>3)</sup> Bunsen, Beschr. d. St. R. III, 1, 649 ff. <sup>4)</sup> Apollonius ist auch der Schöpfer des Hercules, dessen Torso im Atrio Quadrato des Vatikan zu sehen ist. <sup>5)</sup> Jordan I, 2, 88 A. 86; Überreste gefunden 1878 u. 1896 vgl. Not. d. sc. 1878, p. 235 u. Gatti, Bull. com. 1896, p. 116. <sup>6)</sup> Köhne, Revue num. Belge 5 Sér. T. II (1870); Cohen-Babelon, Monnaies de la r. r. II 563, II 291. <sup>7)</sup> Die aufrechtstehenden Spitzen sind Andeutungen des wirklichen Sachverhalts. <sup>8)</sup> Gilbert III, 394, A. 2. <sup>9)</sup> Lactant. inst. 1, 6; de ira 22. <sup>10)</sup> Tac. Hist. 3, 72; Cass. Dio 46, 10; Hieron. ad Euseb. a. Abr. 2089; Plut. Popl. 15; Victor. Caes. 9. <sup>11)</sup> Act. arv. z. 7. Dec. 80. <sup>12)</sup> Cass. Dio 66, 24; Plut. Popl. 15; Sueton. Domit. 8; Act. arv. ad a. 80; Hieron. ad Eusebium a. Abr. 2105.

dass es dieselben sind, welche im Giebfelde des Domitian'schen Baues erscheinen; an der Spitze des Giebels und an den Ecken befindet sich der gleiche Schmuck wie am Bau des Catulus. In den mittleren Intercolumnien sehen wir Jupiter sitzend, Minerva rechts und Juno links auf Basen stehend<sup>1)</sup>. — Vom Bau Domitians sind zahlreiche Abbildungen erhalten, welche in der Mitte das von Jupiter gelenkte Viergespann zeigen, aber statt der Adler in den Ecken Zweigespanne und auf den Abfällen Statuetten, im Giebfelde drei Figuren und in den Intercolumnien die drei Götter. Diese Darstellungen sind zu ergänzen durch ein im Konservatorenpalast sich befindendes Relief<sup>2)</sup>, welches den vor einem Tempel opfernden Marc Aurel darstellt. Darnach haben sich an die Göttertrias im Giebfelde angeschlossen: nach rechts Merkur, vor ihm Vesta und Aeskulap, vorn links ein Knabe, vielleicht der Genius des römischen Volkes, weiter nach rechts der hinauf-führende Wagen des Sol, nach links der hinabführende der Luna, endlich auf beiden Seiten Vulkan und in den spitzen Winkeln rechts ein liegender Flussgott, links vermutlich Tellus<sup>3)</sup>.

Über den Umfang der Säulen des Baues und ihre sonstige Beschaffenheit sind wir unterrichtet durch erhaltene Reste: das Stück eines kannelierten Säulenschaftes<sup>4)</sup> und den Ausschnitt einer attischen Basis<sup>5)</sup>. Eine Kannelure misst hiernach etwa 0,235 m, was bei der Annahme von 24 K. einen oberen Durchmesser von 1,80 m und einen unteren von 2,00–2,10 m ergeben würde; die Basis kann nach dem Ausschnitt auf 2,26 m berechnet werden. Hiermit stimmt im grossen und ganzen die von der Hand Antonio da Sangallo's des Jüngeren († 1546) stammende Zeichnung<sup>6)</sup> einer 1545 im Garten des Konservatorenpalastes gefundenen Säule überein, von der er selbst sagt, dass sie vom Jupitertempel herrühre und eine von denen sei, welche Sulla aus Griechenland habe kommen lassen<sup>7)</sup>; sie zeigt 24 Kanneluren, für welche etwa je 0,24 m herauskommen, also eine mit der obigen Messung fast übereinstimmende Rechnung. — Auch beim Bau Domitians dürfen wir ein hölzernes Gesims voraussetzen, nur mit prächtigeren Ornamenten und reicherer Vergoldung wie bei den früheren Bauten. Der Annahme eines marmornen Epistyls widerspricht schon der Umstand, dass bereits Flaminio Vacca im 16. Jahrhundert nur Säulen und Kapitäl<sup>8)</sup>, aber keine Gesimse vorfand. Auch scheint es für die Zeit des Domitian ebenso unmöglich wie für die des Catulus, einen Architrav mit einer Spannung von etwa 7 m aus Marmor herzustellen. Eine Gesimszeichnung, die wir von der Hand Antonio da Sangallo's, wahrscheinlich des Älteren († 1534) besitzen<sup>9)</sup>, wird vom Zeichner fälschlich der Front des Tempels zugeteilt; wir dürfen annehmen, dass das Gesims dem Jupiterheiligtum angehört hat, denn für die andern Tempel scheint es zu gross, aber nicht dem Architrav der Hauptfront, sondern vielleicht dem der Zellen. — Der Bau Domitians ist vom Feuer verschont geblieben, er hat Jahrhunderte überdauert und Zeugnis abgelegt von geschwundener römischer Grösse und Herrlichkeit.

<sup>1)</sup> Jordan I, 2, 89, A. 86. <sup>2)</sup> Helbig, die öff. Sammlungen klass. Altertümer in Rom I, 421. Über eine andere Darstellung des kapitol. Tempels, eine Zeichnung nach einem Relief vgl. Audollent, *Mélanges de l'école française de Rome* IX, 1889, 120–123 und Hülsen, *Röm. Mitt.* 1889, 250; über die Darstellung des Jupitertempels auf Münzen überhaupt vgl. Mommsen, *römisches Münzwesen* 619. <sup>3)</sup> Jordan I, 2, 100, A. 96. <sup>4)</sup> Lanciani, *Bull. mun.* 1875, 185; Schupmann *ib.* 151; Jordan *ib.* 166; Bruzza, *Bull. mun.* 1875, 186; Jordan I, 2, 72. <sup>5)</sup> Dressel, *Bull. com.* 1878, 95; *Not. d. sc.* 1878, 235; Jordan *ib.*; von beiden Funden wird weiter unten die Rede sein. <sup>6)</sup> Hülsen, *Röm. Mitt.* 1888, p. 150–155. <sup>7)</sup> vgl. über diesen Irrtum oben „Bau des Catulus“. <sup>8)</sup> Der Ansicht Lanciani's *Bull. com.* 1875, 165 ff., die Gesimsteile seien beim Einsturz den Hügel hinabgeschleudert, widerspricht Hülsen a. o. Stelle mit Recht. <sup>9)</sup> Hülsen, *Röm. Mitt.* 1888, Taf. V; Sang. versichert ausdrücklich, es sei im Weinberge Giov. Pietr. Caffarellis gefunden.

4. Die Umgebung des Jupitertempels: Tempelplatz, Altar, Curia Calabra, Casa Romuli, Aedes Thensarum, T. Jovis Custodis, Bildsäulen. Der Platz, auf dem sich der Tempel erhob, Area Capitolina<sup>1)</sup> genannt, ist seiner Grösse nach genau nicht zu ermitteln, kann aber nur nach Süden eine grössere Ausdehnung gehabt haben; im Osten und Westen, besonders aber im Norden, traten die Mauern, welche den ganzen Platz umgaben, nahe an den Tempel heran<sup>2)</sup>. Ein Tempelhüter wachte mit seinen Hunden über die Sicherheit; gehalten wurden auch auf dem Südhügel, nicht auf der Arx, die Gänse der Juno und ihre Fütterung alljährlich öffentlich von den Censoren verdungen<sup>3)</sup>. — Die Tradition berichtet, dass der Tempelplatz von Heiligtümern frei gewesen sei; schon deshalb ist nicht möglich, dass der Name Capitolium nur auf den Tempel mit der Area bezogen wird, denn es haben sich nachweislich Heiligtümer in Capitolio befunden und zwar solche, die nicht auf dem eigentlichen Tempelplatz gestanden haben können; vielmehr ist die Verwendung von Capitolium für Heiligtum und Area spät und geht neben den ursprünglichen Bedeutungen her<sup>4)</sup>.

Auf dem Platz stand der Opferaltar, ferner die Curia<sup>5)</sup>, eine Art Stadthaus, in der vielleicht nach den Absichten der Tarquinier das politische Leben seinen Mittelpunkt haben sollte, wie das religiöse im Tempel, so also, dass daselbst die Comitia curiata, die Amtshandlungen des Rex und die Senatssitzungen abgehalten würden; jedenfalls ist hier an den Kalenden die feierliche Abkündigung der Nonen erfolgt, was den Namen Curia Calabra veranlasst haben mag. In ihrer Nähe stand die strohgedeckte Casa Romuli<sup>6)</sup>, wohl schon aus der Zeit der Tarquinier, die ihre Herrschaft mit der alten palatinischen Ordnung identificieren wollten. — Aus späterer Zeit stammte die Aedes thensarum<sup>7)</sup>, ein Raum für die Processionswagen, wahrscheinlich hinter dem Tempel. Endlich befand sich am Eingange die Wohnung des Thürhüters; hier baute Domitian, der sich beim Sturm der Vitellianer daselbst verborgen und gerettet hatte, erst ein Sacellum des Jupiter Conservator mit einem Altar und nach seinem Regierungsantritt einen Tempel des Jupiter Custos<sup>8)</sup>.

Im Pronaos des grossen Tempels und auf der Area sammelten sich im Laufe der Jahrhunderte zahllose Götterbilder an. »In Capitolio deorum omnium simulacra colebantur«, unter ihnen war eins der schönsten das des Jupiter<sup>9)</sup>. Von andern Standbildern waren ansehnlich die der Könige<sup>10)</sup> vor der Thür des Tempels, ausser den bekannten sieben noch das des Tatius. Sie trugen alle die Toga und, bis auf Romulus und Tatius, die Tunica, was für die beiden auf ein höheres Alter schliessen lässt<sup>11)</sup>. »Viri Romani primo quidem sine tunicis toga sola amicti fuerunt: postea substrictas et breves tunicas citra humerum desinentes habebant, quod genus Graeci dicunt ἐξωμίδαζ«<sup>12)</sup>. Da Numa und Servius Ringe getragen haben sollen, würde die

<sup>1)</sup> Liv. 25, 3, 14; Gell. 2, 10; Tac. hist. 3, 71 u. a.; Jordan I, 2, 37—40; Richter, Hermes 18, 115—118; Richter 94; Gilbert II, 423—425. <sup>2)</sup> Tac. hist. 3, 71; Richter, Hermes 18, 112. <sup>3)</sup> Cic. pro Rosc. Amer. 20, 56; Dionys. 13, 7; Schwegler 3, 259; Preller Myth. 253; Jordan I, 2, 37. <sup>4)</sup> Gilbert II, 217 ff.; Jordan I, 2, 37, 40; Richter, Hermes 1883, 115—118, der vom T. Fidei beweist, dass er im Capitolio gestanden habe. Wir nehmen mit Hülsen an, dass er zwar nicht auf der Area im engeren Sinne, aber nicht allzufern vom Tempel und zwar in der Nähe des S. Tarp. gestanden habe; vgl. Plan I. <sup>5)</sup> Varro, l. l. 6, 27; Festus 249; Macrob. 1, 15, 9; Hemerol. Praen. ad Kal. Jan.; Gilbert II, 451; III, 140; Jordan I, 2, 51. <sup>6)</sup> Vitruv. 2, 1, 5; Senec. controv. 2, 1, 4; Conon narr. 48; Jordan I, 2, 51; Gilbert III, 398. <sup>7)</sup> Dipl. hon. miss. C. J. L. III, p. 845 n. II, p. 1963 n. XVI; Jordan I, 2, 52; Gilbert III, 160; 189. Über das ἀγοράσιμον ταμείον n. atrium publicum vgl. Jordan I, 2, 59 ff. <sup>8)</sup> Tac. Hist. 3, 74; Sueton. Domit. 5; Jordan I, 2, 50. <sup>9)</sup> Serv. zu Aen. 2, 319; Dio Cass. 37, 9. <sup>10)</sup> Verg. Aen. 6, 815; 6, 809; Plin. n. h. 34, 22, 23; 33, 9, 10; Detlefsen, de arte Romanorum antiquissima II, Glückstadt 1868. <sup>11)</sup> Gilbert I, 24. <sup>12)</sup> Gell. 7, 12.

Anfertigung dieser Statuen in die Zeit zu setzen sein, in der das Tragen der Ringe in Rom üblich war<sup>1)</sup>. Die Statuen waren von Erz; Erzstatuen sind erst von 485 a. Chr. ab in Rom angefertigt worden und zwar zuerst Götterstatuen<sup>2)</sup>, Statuen von Menschen überhaupt nicht vor der Mitte des 5. Jahrhunderts a. Chr.<sup>3)</sup>. Alles dies weist für die Königsstatuen auf die Zeit nach Pyrrhus. Damals haben die römischen Annalisten auch die Reihenfolge der römischen Könige festgelegt<sup>4)</sup>.

In der Nähe der Könige stand die eiserne Statue des Brutus mit gezücktem Schwerte<sup>5)</sup>. An dieser Bildsäule las man kurz vor der Ermordung Caesars das bekannte »utinam viveres«<sup>6)</sup>. Hier erhielt auch Caesar eine Statue. — Unter den Standbildern der Area verdienen hervorgehoben zu werden das des Qu. Marcius Rex, der durch den Bau der Aqua Marcia 144 a. Chr. das Kapitol mit Wasser versorgt hatte<sup>7)</sup>, des Qu. Fabius Maximus und L. Caecilius Metellus; auch Trophäen waren hier aufgestellt, so die des Marius<sup>8)</sup>; Augustus fand eine solche Überfülle von Statuen, Säulen und Trophäen in und am Tempel sowie auf der Area vor, dass er einen grossen Teil auf das Marsfeld schaffen und dort aufstellen liess<sup>9)</sup>. Natürlich wurde auch sein eigenes Standbild errichtet, desgleichen die der folgenden Kaiser, so Domitians<sup>10)</sup> und Trajans<sup>11)</sup>.

b. *Andre Tempel: T. Jovis Feretri, Fidei, Mentis, Veneris Erucinae, Martis Ultoris, Jovis Tonantis.* Aus der Zeit der Könige waren vorhanden T. Jovis Feretri und T. Fidei.

1. T. Jovis Feretri. Er hat die Republik überdauert. A. Cornelius Cossus, Consul 428 a. Chr., der den König von Veji, Lar Tolumnius, mit eigener Hand getötet hatte, brachte die zweiten Spolia opima dar<sup>12)</sup>; die dritten weihte M. Claudius Marcellus 222 a. Chr. nach dem Siege bei Clastidium über den Gallier Virdomarus<sup>13)</sup>. Augustus sah selbst den linnenen Koller des Cossus mit der Weiheinschrift<sup>14)</sup>. Auf den Rat des Atticus stellte er, wahrscheinlich 31 a. Chr., das verfallene Tempelchen vielleicht in der Weise wieder her, dass er es überbauen liess<sup>15)</sup>.

2. Templum Fidei. Er war während der Republik nächst dem Jupitertempel der grösste und bedeutendste. M. Aemilius Scaurus hat ihn 115 a. Chr. nach seinem Triumph über die Gallier erneuert. In ihm wurden Senatssitzungen abgehalten<sup>16)</sup>, an den Aussenwänden waren Urkunden angeheftet<sup>17)</sup>. Über seine mutmassliche Lage ist oben gesprochen; er stand noch in der Kaiserzeit. In seiner Nähe befanden sich die Trophäen des Germanicus.

Von den Tempeln, die während der Republik auf dem Südhügel erbaut sind, nennen wir nur die sicher bezeugten:

3. Templum Mentis<sup>18)</sup> und dicht dabei 4. Templum Veneris Erucinae<sup>19)</sup>. Sie sind beide nach der Schlacht am Trasumenischen See gelobt, jener von T. Otacilius, dieser von Qu. Fabius Maximus.

5. Templum Opis<sup>20)</sup>. Er wurde 186 a. Chr. vom Blitz getroffen<sup>21)</sup>, 117 a. Chr. von L. Caecilius Metellus nach seinem Triumph über die Dalmatier erneuert und von Caesar als Aufbewahrungsort für seine Gelder benutzt.

<sup>1)</sup> Vom Jahre 305 a. Chr. ist es bezeugt, Plin. 33, 17. <sup>2)</sup> Detlefsen a. o. St. I, 12; II, 3. <sup>3)</sup> Mommsen, R. G. 1, 421, ed. 2. <sup>4)</sup> Mommsen, R. G. 1, 436, ed. 2; R. Chron. 133, ed. 1. <sup>5)</sup> Plut. Brut. 1; Cass. Dio 43, 45; Cic. or. Phil. 2, 11, 26. <sup>6)</sup> Sueton. Caes. 80; Cassius Dio 44, 12. <sup>7)</sup> Hierüber weiter unten. <sup>8)</sup> Plut. Caes. 6; Gilbert III, 98, 385. <sup>9)</sup> Cic. in Cat. 3, 19; Sueton. Calig. 34; Richter 95. <sup>10)</sup> Sueton. Dom. 13. <sup>11)</sup> Plin. Pan. 52. <sup>12)</sup> Liv. 4, 19; Plut. Marc. 8. <sup>13)</sup> Plut. Marc. 6 ff.; Pol. 2, 34; Cic. Tusc. 4, 22, 49; Liv. 23, 43; 27, 2. <sup>14)</sup> Liv. 4, 20; Mommsen, Röm. Forsch. 2, 236 ff. <sup>15)</sup> Corn. Nep. Att. 20; Mon. Ancyr. 4, 5. <sup>16)</sup> Appian, b. c. 1, 16. <sup>17)</sup> Dio 45, 17; Obsequens 68. <sup>18)</sup> Cic. de nat. d. 2, 61; Liv. 22, 10, 10; 23, 31, 9; Plut. de fort. Rom. 10; hemerol. Ven. Maff. Tusc. ad VI id. Jun.; Jordan I, 2, 42; Gilbert III, 101; Mommsen C. J. L. I<sup>2</sup> p. 319; Merkel zu Ov. Fast. 6, 241. <sup>19)</sup> Liv. 22, 10, 10; 23, 30, 13; Sueton. Calig. 7; Jordan I, 2, 42. <sup>20)</sup> Cic. ad Att. 6, 1, 17; 14, 14, 5; 16, 14, 3; Phil. 2, 93; Liv. 39, 22, 4; Plin. 11, 174; Obsequ. 3, 68 (128); hemerol. Arval. ad Kal. Sept.; dipl. honestae miss. 15 (a. 83); C. J. L. VI p. 507; Jordan, Eph. epigr. 1874, 64—73; 229; 1876, 57; Jordan I, 2, 43; Gilbert I, 248; III, 399; Mommsen C. J. L. I<sup>2</sup> p. 327. <sup>21)</sup> Liv. 39, 22.

In der Kaiserzeit wurden ausserhalb der Area Capitolina erbaut:

6. *Templum Martis Ultoris*<sup>1)</sup>. Augustus hatte ihn bei Philippi gelobt, als Platz dafür war sein Forum ausersehen. Als sich Bau und Einrichtung des Forums und Tempels hinzogen, errichtete er inzwischen einen kleineren Rundbau von 6 oder 4 Rundsäulen Front auf dem Capitolium; hierzu forderte noch besonders der Empfang der durch Crassus verloren gegangenen, von Phraates zurückgegebenen römischen Feldzeichen auf, welche er in den Tempel schaffen liess. Der grosse Tempel auf dem Forum Augusti wurde erst im Jahre 2 a. Chr. geweiht und dann auch die Feldzeichen dorthin gebracht.

7. *Templum Jovis Tonantis*<sup>2)</sup>. Er lag am Ausgang zum grossen Jupitertempel, gleichsam als Wächter desselben, und war aus Marmorquadern erbaut. Von diesem Tempel hiess auch wohl das Hauptheiligtum das des Jupiter Tonans<sup>3)</sup>.

## II. Intermontium: Templum Vejovis.

Steigen wir von dem Südhügel hinab auf die Einsattlung, so treffen wir in der Zeit der Republik und unter den Kaisern an Stelle der einfachen Kultusstätte des Vejovis der Königszeit einen Tempel<sup>4)</sup>; er lag vor dem ummauerten Asylum<sup>5)</sup>. Ungenau heisst es, dass er »inter duos lucos« liege<sup>6)</sup>; es findet sich auch »aedes Vejovis in Capitolio«<sup>7)</sup> und »simulacrum Veiovis in arce«<sup>8)</sup>. Diese Bezeichnungen berechtigen nicht zu der Annahme, dass etwa auf der Arx oder auf der Südhöhe ein Heiligtum des Vejovis gestanden hätte. Da »Capitolium et arx« der gebräuchliche Ausdruck für den ganzen kapitolinischen Hügel war, ist die »Area inter duos lucos« dort dem Capitolium, hier der Arx zugerechnet. Der Tempel ist von L. Furius Purpureo 200 a. Chr. gelobt, 196 a. Chr. verdungen und vom Duumvir Q. Marcius Ralla 192 a. Chr. eingeweiht worden<sup>9)</sup>.

## III. Arx: Auguraculum, Templum Junonis Monetae, Templum Concordiae, Templum Honoris et Virtutis.

Die Arx blieb die Beobachtungsstätte der Augurn, das Auguraculum, und als Denkmal aus der Urzeit Roms galt späten Geschlechtern die mit den Gräsern des Platzes gedeckte Hütte.

a. *Templum Junonis Monetae*. Auf der höchsten Stelle der Kuppe erhielt Juno Moneta ein Heiligtum<sup>10)</sup>. Dort hatte sich zur Zeit der Titius-Gemeinde die Regia der Sabiner, die Wohnung des Titus Tatius befunden; dort soll auch das Haus des M. Manlius, des Erretters des Capitoliums, gestanden und ihm den Beinamen Capitolinus<sup>11)</sup> gegeben haben; nach seiner Hinrichtung, 384 v. Chr., soll es niedergerissen und an seiner Stelle von M. Furius Camillus der Tempel der Juno erbaut worden sein, den er im Kriege gegen die Aurunker gelobt hatte<sup>12)</sup>. — Wollen wir

<sup>1)</sup> Cass. Dio 44, 8; Numi Cohen, August. 189—205; Mon. Ancy. IV, 5; Jordan I, 2, 46; Gilbert III, 229 und 399; Richter 97; Pinder, Abh. d. Ak. 1855, p. 611 ff. <sup>2)</sup> Mon. Anc. IV, 5; Sueton. Aug. 29, 91; Cass. Dio 54, 1; Plin. 34, 78, 79; 36, 10, 50; Hemerol. Arv. Amit. Ant. ad Kal. Sept.; Jordan I, 2, 47 ff.; Gilbert III, 399. <sup>3)</sup> Martial. 7, 60, 2; 9, 3, 9; 13, 74, 1; 11, 94, 7. <sup>4)</sup> Vitruv. 4, 8, 4; Ovid. 3, 429; Plin. 16, 216; Gell. 5, 12; Hemerol. Praenest. ad Non. Mart.; Liv. 35, 41, 8; Jordan I, 2, 47 u. 116; Gilbert II, 99; III, 82 ff.; Mommsen C. J. L. p. 311; Jordan, Comm. Mommsen 361. <sup>5)</sup> Ovid. Fast. 3, 429: Una nota est Marti Nonis, sacrata quod illis Templa putant lucos Veiovis ante duos. <sup>6)</sup> Gell. 5, 12; Vitruv. 4, 8, 4; Hemerol. Praen. ad Non. Mart. (cf. Mommsen C. J. L. p. 388). <sup>7)</sup> Liv. 35, 41. <sup>8)</sup> Plin. 16, 216. <sup>9)</sup> Die näheren Untersuchungen Gilbert III, 83, A. 1; Kiepert-Hülsem, Formae Urbis Romae Antiquae, p. 88, trennen templum Veiovis inter duos lucos u. T. V. in Capitolio. <sup>10)</sup> Liv. 6, 20, 13; 7, 28, 4; Ovid. Fast. 1, 638; 6, 183; Macrob. Sat. 1, 12, 30; Hemerol. Venus ad Kal. Jun.; Jordan I, 2, 108, 111; Gilbert I, 269, 333 ff.; III, 164, 400; Richter 90. <sup>11)</sup> Liv. 6, 20; 7, 28; Plut. Camill. 36; Mommsen, Röm. Forsch. 2, 182. <sup>12)</sup> Liv. 7, 28.

in den Angaben über die Wohnung des Manlius und ihre Vernichtung eine Legende erblicken, so können wir ihre Entstehung vielleicht aus dem Verbot, das Capitolium und die Burg zu bewohnen<sup>1)</sup>, herleiten; wollen wir in dem Bericht keine Willkürlichkeit sehen, so würde die Lage des Hauses auf der Stelle oder in der Nähe der alten Regia gut erklären, wie der von den Gegnern des Manlius ausgestreute Verdacht, er strebe nach der Königsherrschaft, Nahrung finden konnte<sup>2)</sup>. Der Kult der Juno mag schon vor dem Tempelbau an einem Altar gepflegt sein. Legendenhaft ist die Deutung des Beinamens, wonach bei einem Erdbeben aus dem Tempel die mahnenden Worte gedrungen seien »ut suae plena procuratio fieret«<sup>3)</sup>. Der uralte Name hat wohl auf die Bedeutung Junos als Mondgöttin Bezug genommen, mit der die Verkündigung der Monatsfeste in Beziehung stand; an diese erinnerte der Rex, im Namen der Göttin, der Mahnerin.

Zum Tempel stand die Prägstätte nur in äusserlicher Beziehung; die Arx war ein sicherer Ort, der Tempel als Steinbau desgleichen. Die Münze, mit dem Tempel in Verbindung gebracht, mag ursprünglich »ad Monetæ« geheissen haben<sup>4)</sup>, daher auch das Personal »triumvir monetalis, monetarius«. Daraus hat sich die Übertragung auf die Münzstücke gegeben. Silberne Prägungen giebt es in Rom erst seit 268 a. Chr. mit dem steigenden Reichtum, nach der Einnahme Tarents; sie zeigten das Bild der Dioskuren, der Schutzpatrone der römischen Ritter, der Grosskaufleute Roms; für diese bildete der Tempel einen Mittelpunkt, eine Art Börse<sup>5)</sup>. Vielleicht ist auch in der Münze beim Tempel der Juno der Normalfuss aufbewahrt worden<sup>6)</sup>.

b. *Templum Concordiæ*<sup>7)</sup>. Er wurde 221 a. Chr. vom Praetor L. Manlius in Gallien gelobt, als eine Meuterei in seinem Heere glücklich unterdrückt war, und eingeweiht als »aedes Concordiæ in arce« 218 a. Chr. Er lag wohl nicht auf der Höhe selbst, sondern am Aufgange zur eigentlichen Arx, in der Nähe der Area Volcani, des untersten Randes des Hügels nach dem Forum hin, auf dem in frühester Zeit der Kult des Volcanus gepflegt worden ist<sup>8)</sup> und später »Templum Concordiæ in Foro« sich erhebt.

c. *Templum Honoris et Virtutis*<sup>9)</sup>. In ihm wurde vom Senat über Ciceros Zurückberufung verhandelt<sup>10)</sup>. Er war von Marius erbaut; seine Lage ist nicht genau zu bestimmen; die einen setzen ihn unterhalb des Auguraculum an den Abhang des Berges<sup>11)</sup>; andere bringen ihn nach dem Esquilin oder Caelius<sup>12)</sup>.

#### IV. Die Befestigung des Hügels.

Dass der Mons Capitolinus als Burgberg zur Zeit der Tarquinier befestigt gewesen ist, unterliegt keinem Zweifel. Die beiden Kuppen haben nach unsrer Annahme sogar schon vorher Sonderbefestigungen gehabt. Diese Befestigungen haben den für alle Zeiten festgehaltenen Ausdruck »Arx et Capitolium« geschaffen<sup>13)</sup>. Bei der Anlage der Gesamtburg ist die Westseite nach dem Marsfelde, die Ostseite nach dem Forum zu geschützt worden, zugleich haben wir uns auf den Abhängen der Arx nach Süden und denen des Capitoliums nach Norden eine Verbindungsmauer gezogen zu denken, sodass vom Intermontium aus je eine doppelte Burganlage

1) Jordan I, 2, 108 ff. 2) Gilbert I, 333, A. 4. 3) Cic. de div. 1, 101; Jordan I, 2, 108 ff.; Gilbert I, 334, A. 2. 4) Jordan I, 2, 110. 5) Mommsen, Röm. Münzwesen, p. 301. 6) Jordan I, 2, 60, A. 62. 7) Liv. 22, 23, 7; 23, 21, 7; Hemerol. Praen. ad Non. Febr.; Becker 409; Jordan I, 2, 112; Mommsen, Hermes 9, 288; C. J. L. I<sup>2</sup>, p. 309; Gilbert III, 65. 8) vgl. oben über die ältesten kapitulinischen Niederlassungen; Gilbert I, 249. 9) Cic. pro Sest. 116; Elog. Marii C. J. L. I<sup>2</sup>, p. 195 n. XVIII; Vitruv. 3, 2, 5; 7, praef. 17; Val. Max. 1, 7, 5; Festus 344. Jordan I, 2, 44; Gilbert III, 99. 10) Cic. pro Sest. 116. 11) Richter 89. 12) Gilbert III, 99. 13) Gilbert II, 311, A. 1.

zu überwinden war. Die Westseite der Gesamtbefestigung erscheint als ein Stück der Serviusmauer; sie begann da, wo jetzt das Archäologische Institut sich erhebt, zog sich an der Nordwestspitze der Sonderbefestigung des Südhügels vorbei, dann hinab zum Intermontium, und wieder hinauf um die Arx herum zur Porta Ratumena, die wir vielleicht am Nordende des Berges zu suchen haben<sup>1)</sup>.

Über das Alter der Serviusmauer herrscht Streit; man will sie in die Zeit der Tarquinier setzen<sup>2)</sup>, sodass sie der Erhebung des Hügels zum Burgberg sofort gefolgt wäre; doch rückt Richter sie mit Recht weit tiefer, indem er folgendes geltend macht<sup>3)</sup>: Die Serviusmauer gehört zu den vollkommensten, also zu den jüngsten Bauwerken; die Steinmetzzeichen zeigen nicht die alten spitzwinkligen, sondern die quadratischen Schriftzeichen, die erst im 4. Jahrhundert entstanden sind; die Reste älterer Bauwerke zeigen die sogen. Palissadenstruktur, d. h. eine Untermauer und darüber einen Erdwall mit Palissaden, während die der Serviusmauer zwischen je zwei Quadermauern eine Erdreichfüllung haben. Nach Richters Ansicht konnte die Eroberung durch die Gallier nur erfolgen, weil die Stadt als solche unbewehrt und mauerlos war; die Mauer war erst eine Folge der Ueberrumpelung. Für uns ist die Frage von geringerer Bedeutung. Mag die Serviusmauer erst im 4. Jahrhundert entstanden sein, unser Hügel hat eine Gesamtbefestigung, deren Südwestseite später ein Teil jener Mauer geworden ist, jedenfalls in Tarquinischer Zeit erhalten<sup>4)</sup>: Dafür ist dieselbe gallische Invasion massgebend, denn der kapitolinische Hügel hat nicht erobert werden können.

Von welcher Beschaffenheit war die Befestigung? Zunächst ist der Felsen selbst benutzt und durch senkrechte Abschroffungen unzugänglich gemacht worden; Reste solcher künstlichen Glättung<sup>5)</sup> sind am deutlichsten zu erkennen an der südwestlichen Seite des Hügels von Via Tor dei Specchi und Vicolo di Rupe Tarpea aus<sup>6)</sup>. Wo sich der Fels abschrägte, besonders aber an den Einsenkungen der Nord- und Südkuppe zum Intermontium hin, ist die Mauer auf halber Höhe des Berges tief in ihn eingelassen und der Raum zwischen ihr und dem Hügel durch Gusswerk ausgefüllt worden; auf der so gewonnenen steilen, hohen Mauer oder auf der natürlichen Felskante hat dann die Brustwehr aufgelegt<sup>7)</sup>. Von den Mauern sind nur spärliche Überreste erhalten; die Gründe dafür liegen in topographischen Wandlungen, welche gerade die Einsenkung nach Westen hin im Mittelalter durch entstehende Aufgänge, nach Osten hin schon im Altertum durch den Bau des weiter unten zu betrachtenden Tabulariums durchgemacht hat. Reste befinden sich beim Aufstieg von Piazza Aracoeli durch Via delle tre Pile zum Kapitöl auf halber Höhe<sup>8)</sup>. Wir müssen uns das Pflaster der alten Strasse 6 m tiefer denken als die jetzige Piazza; es war die Strasse, welche Porta Carmentalis der Serviusmauer im Süden des Kapitöls mit dem Thore verband, das am Nordrand gelegen haben muss. Dieses Thor ist gesichert durch das aufgefundene Pflaster der alten Strasse, welche am Nordrande der Arx vom Forum her vorbeiführte und ihre Fortsetzung nach Norden in Via Flaminia, dem heutigen Corso, fand; es ist ferner gesichert durch Überreste der Umfassungsmauer auf dem höchsten Punkte der Via di Marforio, des nur wenig unter dem heutigen Niveau liegenden Clivus argentarius<sup>9)</sup>.

<sup>1)</sup> Richter 35, vgl. hingegen Kiepert-Hülsem, *Formae Urbis Romae Antiquae*, Karte I. <sup>2)</sup> Gilbert II, 310—312; Jordan I, 2, 115 ff. <sup>3)</sup> Richter, über antike Steinmetzzeichen 1885 und die Sammlungen im C. J. L. XV; Richter 34. <sup>4)</sup> Richter 86. <sup>5)</sup> Richter, *Hermes* 18, p. 122 ff. <sup>6)</sup> *Ann. dell. Ist.* 1871 p. 79. <sup>7)</sup> Richter, *Bef. des Janic.* 12. <sup>8)</sup> Lanciani, *Bull. mun.* 1, 138 ff. T. IV. <sup>9)</sup> Jordan I, 1, 207; Pellegrini, *Bull. Ist.* 1870, 112 ff.; Kiepert-Hülsem, *Formae Urbis R.*, bezeichnen das Thor als porta Fontinalis, Gilbert als porta Ratumena, vgl. *Liv.* 35, 10, 12; *Fest. Epit.* 85, 274; *Plin.* 8, 161; *C. J. L.* 6. 9514. 9921; *Bull. com.* 1887, 53; Jordan I, 1, 210; Gilbert I, 326, A. 3; II, 279 ff.; III, 418; Hülsem, *Rhein. Museum* 1894, 412.

Die östliche Verbindungsmauer der befestigten Sonderhügel ist in ihrem Verlauf weniger bestimmbar wie die westliche; sie muss jedenfalls grossartige Bauten erfordert haben<sup>1)</sup>. Nord- und Südhöhe springen nach Osten vor; die Mauer, welche das etwas zurückliegende Intermontium schützen sollte, musste besonders von der Südhöhe aus zurückwenden, konnte also nicht wie die westliche Mauer in einer geraden Linie verlaufen. In ihr befand sich das Burgthor, und in dieses mündete der Clivus Capitolinus, die von den Tarquiniern angelegte erste Fahrstrasse, welche vom Forum her zum Intermontium und in Windungen zum Jupitertempel hinaufführte. Mit ihm ist die Frage nach den Zugängen und Thoren zum Hügel während der Republik und Kaiserzeit aufgeworfen.

### V. Zugänge und Thore.

Über die vermutliche Lage der Porta Pandana resp. Saturnia ist oben gesprochen worden; zu ihr muss ein Weg emporgeführt haben; genannt werden als Zugang zur steilen Höhe des Saxum Tarpejum »Centum gradus«; ob es der direkte Aufstieg zur Porta Pandana gewesen ist, muss dahingestellt bleiben, doch ist er jedenfalls in ihre Nähe zu setzen<sup>2)</sup>.

Ein zweiter Weg, der, wie noch heute, vom Forum aus an den Fuss des Nordhügels, also aufs Intermontium, und dann zur Arx emporführte, ist oben besprochen; er hat für alle Zeiten seine Bedeutung behalten<sup>3)</sup>. Auf ihm wurden an den Iden die »sacra« auf die Arx getragen; es war ein Stufenweg, der zwischen dem Tempel der Concordia und dem Carcer Mamertinus in die Höhe führte; vom Carcer aus wurden die Leichen der Gerichteten auf ihn geworfen, daher *Scalae Gemoniae*<sup>4)</sup> »die Seufzertreppe«, was ein Volksausdruck gewesen sein mag. Sie heissen auch *Gradus gemitorii*<sup>5)</sup> und *Gradus Monetæ*<sup>6)</sup>.

Ein dritter Weg, der erste Fahrweg, zunächst auf den südlichen Teil der Einsattlung und dann auf den Südhügel, aber so, dass nach rechts auch ein Weg zur Arx emporführte und die *Scalae Gemoniae* hinab, ist der erwähnte Clivus Capitolinus. Die Kenntnis vom Laufe der Strasse ist am meisten gefördert durch Richter<sup>7)</sup>. Die Ansicht Jordans, nach welcher die Fahrstrasse nicht auf die Einsattlung, sondern direkt auf den Südhügel führte, ist durch ihn in ihrer Unhaltbarkeit aufgedeckt. Wir geben kurz ein Bild der Strasse, schliessen uns aber, was ihre Einmündung in die Area des Jupitertempels betrifft, an die Kiepert-Hülsensche Zeichnung an (vgl. Plan I). Die Strasse war die Fortsetzung der *Sacra Via*<sup>8)</sup> und hiess Clivus Capitolinus von da ab, wo die Steigung zum kapitolinischen Hügel hinauf begann. Die *Sacra Via* ist in dem Teile, der unserm Fahrwege vorhergeht, teils am Nord- teils am Südrande des Forums gesucht worden. Die alte Beziehung zur Arx scheint den Weg am Nordrande zu verlangen<sup>9)</sup>, desgleichen der Umstand, dass sie die Triumphstrasse<sup>10)</sup> war, die Triumphzüge aber nachweislich hart am Carcer Mamertinus, also am Nordrande des Forums, vorbeikamen<sup>11)</sup>; die Südstrasse würde dann ihre

<sup>1)</sup> Gilbert II, 311. <sup>2)</sup> Tac. Hist. 3, 71; Jordan I, 2, 130; II, 459; Richter 88. <sup>3)</sup> Gilbert II, 313, A. 1.  
<sup>4)</sup> Val. Max. 6, 3, 3; 9, 13; Plin. 8, 146; Tac. Ann. 3, 14; 6, 4, 31; Hist. 3, 74, 85; Sueton. Tib. 53, 61, 75; Vitell. 17; Cass. Dio 58, 1, 5, 11, 16; 65, 21; Jordan I, 2, 324; Richter, Hermes 1883, 125 und Top. 64, lässt die *Scalae Gemoniae* sich am Stufenwege abzweigen und durch die Strassenzüge die trapezförmige Gestalt des Carcer bedingt sein; vgl. Gilbert I, 327; III, 164. <sup>5)</sup> Plin., N. H. 8, 145. <sup>6)</sup> Ovid. Fast. 1, 637 ff. <sup>7)</sup> Liv. 41, 27, 7; Plin. 19, 23; Tac. Hist. 3, 71; Cic. pro Sest. 28, pro red. 12, pro Mil. 64; Phil. 2, 16, 19; ad Att. 2, 1, 6; Serv. ad Aen. 2, 116; 8, 319; Fest. 344; Jordan I, 2, 62, 78, 120; Richter, Hermes 1883, 118—128, 616; 1884, 322; Gilbert I, 313—315; II, 445—448; Bull. Inst. 1882, 227. <sup>8)</sup> Cic. Verr. 5, 30, 77; Plin. N. H. 19, 23; Liv. 41, 27. <sup>9)</sup> Gilbert I, 313—315. <sup>10)</sup> Hor. Carm. 4, 2, 35; Epod. 7, 7 ff. <sup>11)</sup> Cic. Verr. 5, 30, 77; Plut. Cic. 22.

Bedeutung und ihre Verbindung mit dem Clivus erst nach der Umgestaltung des Forums durch Caesar erhalten haben, der für seine Basilica Julia eine Verbindung suchte. Er liess die Strasse an der Front der Basilica und östlich am Castortempel vorbei in die Sacra Via, westlich um den Saturntempel herum in den Clivus Capitolinus einmünden<sup>1)</sup>. —

Indes kommen auch für die Lage der Strasse auf der Südseite wichtige Gründe in Betracht<sup>2)</sup>, vor allem der Umstand, dass die Sacra Via von der Höhe der Velia im Bogen zur Regia geführt hat, die an der Südseite des Forums lag, so dass die Weiterführung auf der Südseite gegeben war. Spuren der Strasse, die vom nachmaligen Tiberiusbogen an in weitem Bogen um den im Anfang der Republik erbauten Saturntempel sich herumwindet und damit als Clivus Capitolinus, die dem Hügel vorgelagerte, oben erwähnte Area Volcani erklimmt, sind in ausgezeichneter Fügung noch jetzt vorhanden<sup>3)</sup>; hier ist sie auch vom Carcer Mamertinus nicht sehr weit entfernt, sodass die bestimmte Erklärung bei Cicero und Plutarch der Annahme einer Südstrasse nicht im Wege sein würde. Der Clivus läuft dann am Saturntempel vorbei und darüber hinaus in grader Richtung; darauf wendet er sich in spitzem Winkel zur Einsattlung empor. An dieser Stelle ist eine Quadermauer gefunden worden, in der wir wohl besser die Untermauerung des Clivus<sup>4)</sup> als die der Verbindungsmauer zwischen Süd- und Nordhügel sehen<sup>5)</sup>. Späteren Bauten an dieser Stelle, besonders dem Tabularium, hat der Clivus ihre bedeutsame Form gegeben, so dass sie einen Rückschluss auf seine Lage gestatten. Nachdem er sich noch einmal im stumpfen Winkel nach Nordwesten gewandt hat, muss er die Verbindungsmauer zwischen Süd- und Nordhügel rechtwinklig erreicht und durch das Burghor die Einsattlung gewonnen haben. Er hat vom Tiberiusbogen (12 m) an auf einer Strecke von 200 m eine Steigung von 18 m zu überwinden gehabt, was das durchaus annehmbare Verhältnis von 1 : 11 ergibt<sup>6)</sup>.

Von der Einsattlung aus führten Wege an den Fuss der Arx<sup>7)</sup>, sowie zu den entfernter liegenden Teilen des Intermontium: zum Tempel des Vejovis, zum Asylum usw.<sup>8)</sup>. Die Hauptstrasse zog sich durch das Thor der südlichen Sonderburg im Bogen den Südhügel hinauf und dann wahrscheinlich in grosser Schleife um die Area herum, so dass diese der Front des Tempels gegenüber zuerst betreten wurde<sup>9)</sup>; für diese Lage spricht vor allem der Umstand, dass nur ein der Tempelfront gegenüberliegender Eingang einen wirklich erhabenen Eindruck machte. Neben oder über dem Clivus lief eine Säulenhalle<sup>10)</sup>; sie ist nicht zu verwechseln mit den Säulenhallen, mit denen Scipio Nasica als Censor die Area auf allen oder mehreren Seiten umgab; diese waren zur Zeit des Vitellius noch vorhanden<sup>11)</sup>. Über den Clivus spannten sich Ehrenbogen, so seit 190 a. Chr. ein durch Scipio errichteter Fornix, da, wo man von der Einsattlung zum Capitolium emporstieg. Die Lage des Fornix Calpurnius ist unklar<sup>12)</sup>; Gilbert sucht ihn (im Anschluss an einen Bericht über den Tod des Tiberius Gracchus »Gracchus per gradus qui sunt super Calpurnium fornicem detracto amiculo fugiens«<sup>13)</sup> zusammen mit den Stufen beim Tempel des Jupiter, so dass Stufen und Bogen den eigentlichen Tempelbezirk von der weiteren Area abgesperrt hätten.

Über die Namen der Thore zur Gesamtburg und zur Sonderbefestigung des Südhügels ist nichts bekannt. Eine Porta Stercoraria<sup>14)</sup>, durch die alljährlich am 15. Juni der Unrat des Vestatempels fortgeschafft wurde, wird der Abschluss einer Sackgasse gewesen sein, welche auf den Clivus mündete; die einen legen sie innerhalb des Mauerringes, gleich hinter das Hauptthor;

<sup>1)</sup> Gilbert I, 313 ff. <sup>2)</sup> Jordan, Kapitol, Forum, Sacra Via, p. 43; Richter 38. <sup>3)</sup> Richter 86. <sup>4)</sup> Richter, Hermes 1883, p. 127. <sup>5)</sup> Gilbert II, 313, A. 1. <sup>6)</sup> Richter 86. <sup>7)</sup> Dio 58, 5. <sup>8)</sup> Liv. 1, 8. <sup>9)</sup> So auf Plan I nach Kiepert-Hülsem, Formae Urbis Romae. <sup>10)</sup> Liv. 41, 27. <sup>11)</sup> Vell. 2, 3, 1; 2, 1, 2; Tac. Hist. 3, 72; Jordan I, 2, 37; Richter, Hermes 1883, 112. <sup>12)</sup> Gilbert II, 436, A. 1. <sup>13)</sup> Orosius 5, 9. <sup>14)</sup> Varro l. l. 6, 32; Festus 344; Jordan I, 2, 63; Gilbert II, 316; Richter 86.

sie sehen in ihr ein Gitter, das eine Strasse, einen Winkel abschloss, wohin Holzreste, Asche usw. gebracht wurden, die aus dem Vestatempel stammten und nicht vernichtet werden durften; andre setzen das Thor unten an den Clivus, da, wo er hinter dem Saturntempel den spitzen Winkel macht.

## VI. Die Entfestigung des Gesamthügels. Profanbauten. Wasserleitung. Tabularium.

Im Laufe der Jahrhunderte haben die Befestigungen gewaltige Änderungen erfahren und sind zum grössten Teile geschwunden, im umgekehrten Verhältnis dazu haben sich die Profanbauten des Hügels vermehrt. Wenn wir dem Bericht von der Zerstörung der Wohnung des Manlius und der sich anschliessenden Bestimmung »ne quis patricius in arce aut in Capitolio habitaret«<sup>1)</sup> Glauben schenken, so sind schon früh Privathäuser in das Innere der Mauerringe eingedrungen; dies ist besonders der Fall gewesen im Gebiet der Einsattlung; sie lehnten sich an die Burgmauern an und schwächten deren Bedeutung für die Verteidigung<sup>2)</sup>. Von 390 v. Chr. ab bestand ein »collegium ex eis, qui in Capitolio atque arce habitabant«<sup>3)</sup>; sie feierten ihre Spiele auf der Area des Südhügels. Die Entfestigung des Gesamtberges machte nach Beendigung der punischen Kriege reissende Fortschritte; da die Serviusmauer längst überbaut war, war sie überflüssig geworden.

In dieser Zeit erhielt der Hügel die erste Wasserleitung. Der Praetor Marcius Rex sammelte das Wasser aus Quellen in der Nähe des 36. Meilensteins der Via Valeria; die Leitung lief meist unterirdisch, nur zu ein Zehntel, und zwar besonders in nächster Nähe der Stadt, überirdisch. Er baute sie 144 bis 140 a. Chr. n. und erhielt eine Statue auf dem Kapitol hinter dem Tempel des Jupiter, woraus am besten erhellt, welche Bedeutung der Leitung zugeschrieben wurde<sup>4)</sup>.

Als 93 v. Chr. das Eigentum der Priesterschaft an den Ostabhängen des Hügels verkauft wurde, mögen auch diese bebaut worden sein<sup>5)</sup>. Durch das Tabularium endlich wurde die Verbindungsmauer zwischen Nord- und Südhügel gänzlich beseitigt; nur Arx und Capitolium erschienen noch immer als zwei durch feste Mauern geschützte Burgen, bis in der Mitte des ersten Jahrhunderts a. Chr. n. die Nordhöhe nicht mehr vollkommen verteidigungsfähig war und die Südhöhe zur Zeit Vespasians nach dem Intermontium hin zwar noch ihre Ringmauer hatte, aber im wesentlichen nur durch den mauerumschlossenen Tempelhof geschützt wurde, da jene Mauer infolge der sich anlehnenden Häuser keine Verteidigung mehr gewährte.

Das Tabularium<sup>6)</sup> war der gewaltigste Profanbau des Hügels und ist in seinem Grundriss als Senatorenpalast bis auf den heutigen Tag erhalten. Es war Staatsarchiv und wahrscheinlich Mittelpunkt der Beamtenthätigkeit, mit seinem gewaltigen Unterbau ein Werk des Qu. Lutatius Catulus, der es, wie durch zwei im Gebäude aufgefundene Inschriften bezeugt ist<sup>7)</sup>,

<sup>1)</sup> Liv. 6, 20; über Manlius vgl. oben. <sup>2)</sup> Varro l. l. 5, 42; Gilbert III, 45, A. 3. <sup>3)</sup> Liv. 5, 50.  
<sup>4)</sup> Hülsen, Mitt. 1888, p. 235; Not. d. sc. 1888, p. 59; Bull. com. 1886, p. 406; Jordan I, 1, 465; Dipl. hon. miss. aus dem Jahre 64; C. J. L. III, p. 846; über die Wiederherstellung der aqua Marcia durch Agrippa und Augustus und über eine zweite Leitung auf das Kapitol vom Jahre 125 a. Chr. n. vgl. Jordan a. o. St. <sup>5)</sup> Orosius 5, 18.  
<sup>6)</sup> C. J. L. I, 591, 592 = 6, 1313, 1314; 6, 916 = 31201; Jordan I, 2, 135—154; Canina, Ann. 1851, 268 ff.; Braun, Philol. Suppl. Bd. 2, 408 ff.; Bunsen, Beschr. d. St. R. 3, 1, 40 ff.; Canina, foro Romano ed. 2, 1844 p. 352 ff.; Jordan, Ann. 1861, 60 ff.; Pläne Mon. 5, tav. 31; Azzurri, arcata dell' tabulario, Roma 1839; Ficoroni, vestigia 61 ff.; Parker, forum pl. 8; Middleton, ancient Rome 238, 240, fig. 26; Bull. Ist. 1851, 18 ff.; Nibby, R. A. 1, 551. <sup>7)</sup> C. J. L. I, 592, 591 = 6, 1314, 1313, die erste war in der Mitte des 15. Jahrh. am Bau selbst zu sehen (Jordan I, 2, 143, A. 137), die andere ist 1844 aufgefunden. Mommsen (Ann. Ist. 1858, 212) bezieht sie auf den Jupitertempel und die Favisae, denen er die Verwendung eines Archivs giebt; Varro spricht aber bei Gell. 2, 10, 2 ausdrücklich von einer nicht ausgeführten Absicht des Catulus und führt die Gründe an (Gilbert I, 3, 166, A. 3). — Eine andere Auffassung will den Unterbau in eine ältere Zeit als die des Catulus rücken und mit den ältesten Befestigungsbauten des Gesamthügels nach Osten hin in Beziehung setzen; dem widerspricht, dass der Bau — Substruktion und Oberbau — von gleicher Technik und gleichem Material ist. Jordan I, 2, 140.

auf Veranlassung des Senats hat bauen lassen; es ist ungewiss, in welchen Jahren, jedenfalls in der Zeit von 78 a. Chr., wo er Consul war, bis 60 a. Chr., wo er starb. Der Bau mag, ebenso wie die Erneuerung des Jupitertempels, schon von Sulla geplant gewesen sein; er hat die Form eines Trapezes, die ihm durch den Lauf des Clivus Capitolinus und des Stufenweges am Templum Concordiae vorgeschrieben war. Die Substruktionsmauer, die sich auf der alten Area Volcani erhebt, ist etwa 71 m lang und 11 m hoch; sie trug in der Höhe der Einsattlung eine gewölbte Doppelhalle<sup>1)</sup>, die nach dem Forum offen war und durch Pfeiler und dorische Halbsäulen getragen wurde. Die Bogen, von denen elf erhalten sind, sind zwar zugesetzt, in ihren Formen aber deutlich zu erkennen. Wie tief sich das hinter der Halle liegende Gebäude nach Nordwesten erstreckt hat, ist ungewiss; die Front des heutigen Senatorenpalastes kann dafür nicht mehr massgebend sein<sup>2)</sup>. Die Halle mag als Verbindungsweg zwischen Arx und Capitolium gedient haben. Vom Forum her hat durch den Unterbau ein Thor mit einer Treppe unter der Vorhalle hindurch direkt in das eigentliche Gebäude geführt; es ist 80 n. Chr. durch den Vespasianstempel verbaut worden. Die durch Mörtel verbundenen Quadern des ganzen Baues sind durchgängig 2 röm. Fuss hoch und 1,19—1,20' breit; die Technik ist überall dieselbe, das Material ist verschieden; die Innenmauern, durch ein hier im Mittelalter befindliches Salzlager sehr angefressen, bestehen aus Tuff, die Aussenmauern aus Sperone, die Halle in ihrer Façade aus Peperin, in den Basen und Kapitälern der Halbsäulen sowie in den Kämpfern der Bogen aus Travertin<sup>3)</sup>. — Dem Tabularium sind vorgelagert gewesen: der Concordientempel am alten Stufenwege, der von Camillus erbaut sein soll, von C. Opimius erweitert und 10 n. Chr. einem prächtigen und ausgedehnteren Neubau gewichen ist. In den Raum, der nach dem Bau des Vespasianstempels zwischen Tabularium und Clivus verblieb, hat man 367 n. Chr. die Porticus Deorum Consentium eingebaut, die sich im stumpfen Winkel an das Tabularium und den Clivus lehnt.

## VII. Kulturgeschichtliches und Geschichtliches aus der Blütezeit.

Es bleibt noch übrig, der Bedeutung des Hügels für das religiöse und bürgerliche Leben zu gedenken und an besonders wichtige Ereignisse zu erinnern, die sich auf ihm abgespielt haben.

Die sakrale Seite der Arx bleibt für die Republik und Kaiserzeit dieselbe wie für die Zeit der Könige; für das politische Gebiet wird bedeutsam, dass hier ein gewisser Kriegszustand eintritt, wenn die Komitien auf dem Marsfelde stattfinden<sup>4)</sup>. Während derselben wird das Janiculum besetzt und auf der Arx eine Fahne, das Vexillum rossi coloris, aufgezo-gen<sup>5)</sup>; sie zeigt den auf dem Marsfelde versammelten Waffenfähigen an, dass der Hügel jenseits des Tiber und mit ihm die Stadt durch eine Besatzung geschützt ist; diese bleibt, solange die Fahne weht, an ihrem Platze.

Das Capitolium ist seit den Tarquiniern weniger in politischer als in sakraler Beziehung der Mittelpunkt des Staates gewesen und bis zur Kaiserzeit geblieben<sup>6)</sup>. Am Altar vor dem Tempel wird am Anfang des Amtsjahres, seit er auf den 1. Januar fällt, von den Konsuln ein weisser Stier geopfert und im Anschluss daran die erste Sitzung des Senats, »eine Art Festsitzung mit beschränkter Tagesordnung«, auf dem Tempelhof abgehalten<sup>7)</sup>; in der Curia Calabra hält der Oberpriester die Versammlung der Kurienvverbände ab, um die Namen festzusetzen und religiösen

<sup>1)</sup> Jordan I, 2, 145. <sup>2)</sup> Jordan berechnet die Tiefe des Gebäudes auf 44 m. <sup>3)</sup> Richter 99. <sup>4)</sup> Richter, die Befestigung des Janiculum, Berl. 1882; Top. 91; er nimmt für die ältere Zeit, etwa bis ins 2. Jahrhundert keine Befestigung des Hügels an, während Gilbert anderer Meinung ist, II 174, A. 1; vgl. auch Jordan I, 207. <sup>5)</sup> Dio Cass. 37, 28; Liv. 39, 15. <sup>6)</sup> Jordan I, 2, 37 ff. <sup>7)</sup> Suet. Aug. 26.

Handlungen der Geschlechter beizuwohnen; alljährlich erfolgt hierher die Berufung der Tribus<sup>1)</sup>, wahrscheinlich der Vereidigung wegen; die Heerespflichtigkeit wird festgestellt, und die nötige Anzahl für die Legionen bestimmt<sup>2)</sup>; hier werden Concilia und Comitia abgehalten; Beamte oder Redner sprechen zum Volk<sup>3)</sup>. Nach erlangter Selbständigkeit opfern hier die jungen Bürger; hier werden durch Opferung eines weissen Stiers Gelübde eingelöst. Das Kollegium der Hügelbewohner feiert auf der Area seine Spiele, und am latinischen Bundesfest wird eine Wallfahrt um den Tempel veranstaltet. — Natürlich haben wir immer, wenn von grösseren Versammlungen die Rede ist, an den ganzen von Mauern umgebenen Platz zu denken, der nach Süden und Südosten hin zahlreicheren Massen zwar nicht übergrossen, aber doch genügenden Raum bot; die Area des Tempels in engerem Sinne war durch Bildsäulen und Trophäen eingeengt und hätte für grössere Versammlungen nicht ausgereicht<sup>4)</sup>.

Grosse Bedeutung hat der Südhügel für das Imperium; bei Kriegserklärungen findet die Senatsitzung auf der Area Capitolina statt; der abziehende Feldherr nimmt von hier seinen Ausgang, der heimkehrende beendet hier seinen Triumphzug. Ist die Verhandlung über die Bewilligung desselben beendet und zwar extra urbem, meist im Tempel der Bellona, da kein Feldherr mit dem Imperium ausser am Tage des Triumphes in der Stadt sein darf, so beginnt der Zug<sup>5)</sup> bei der Porta triumphalis im Marsfelde, wo der Feldherr an einem Altar die ersten Opfer darbringt<sup>6)</sup>; dann geht es durch die Porta Carmentalis am Velabrum vorbei, durch das Forum boarium, den Circus maximus, um den Palatin herum und von der Sacra Via her auf den Clivus und hinauf zum Altar des grossen Gottes. Der Feldherr sitzt auf vergoldetem, von vier weissen Pferden gezogenen Wagen, bekleidet mit dem Gewande Jupiters, der Tunica palmata und Toga picta, während Verwandte und Klienten in weisser Toga den Wagen umgeben; ein Staatssklave hält ihm einen goldenen Kranz über das Haupt. Dem Wagen voraus wird die Kriegsbeute gefahren, werden die Namen der besiegten Völker getragen, schreiten gefesselte Kriegsgefangene, die, wenn der Zug in die Nähe des Tullianums gekommen ist, dorthin abgeführt und meist getötet werden; es folgen, immer noch vor dem Wagen, die Opfer für Jupiter, die Liktores mit den Fasces laureati und in der Nähe des Triumphators die Spieler und Sänger der Triumphlieder; hinter dem Wagen schreiten die lorbeergeschmückten Krieger mit ihren Ehrenzeichen, das »io, triumphe« rufend oder Lob- und wohl auch Spottlieder auf ihren Feldherrn singend. Auf dem Capitolium empfangen die Senatoren in weisser Toga den Triumphator; dieser bringt am Altar sein Stieropfer dar, spendet den Kranz und einen Teil der Beute und beschliesst die Feier mit einem Mahle.

An den Tagen der Ludi Romani nimmt die feierliche Procession, Pompa genannt, ihren Anfang auf dem Capitolium<sup>7)</sup>; die Götterbilder werden aus dem Tempel geholt und auf Processionswagen<sup>8)</sup> über die Sacra Via, den Vicus Tuscus und das Velabrum zum Circus

<sup>1)</sup> Liv. 25, 3; 34, 1; 34, 53; 43, 16; 45, 36; Cic. ad Brut. 1, 3. <sup>2)</sup> Pol. 6, 19; Varro sat. Menipp. ed. Riese, p. 140; Liv. 26, 31; 34, 56. Erst später tritt das Marsfeld an die Stelle. <sup>3)</sup> Serv. Verg. Ecl. 4, 50. <sup>4)</sup> In engerem Sinne ist Area gebraucht: Gell. 2, 10, 2; Liv. 1, 55; Suet. Calig. 34; Dionys. 13, 7; Annal. Cassius Hemina fr. 23 (Non. p. 346), in weiterem: Dionys. 3, 69; Liv. 25, 3. — Gilbert II, 435 ff. sucht den Versammlungsort südlich vom Tempel und führt dafür an: Appian. b. c. 1, 15 ff. und Cornif. ad Her. 4, 55. <sup>5)</sup> vgl. über die Einzelheiten des Zuges der Reihe nach Cic. ad Att. 7, 1, 5; Liv. 31, 47; Plut. Aem. Paul. 32; Hor. Ep. 7, 8; 4, 2, 35; Liv. 5, 23; 10, 7; 45, 40; Juv. 10, 36; Cic. Verr. 5, 30; Liv. 26, 12; Dio Cass. 40, 41; Tib. Eleg. 1, 7, 5 ff.; Liv. 45, 38; Hor. Carm. 4, 2, 49; Suet. Caes. 49. <sup>6)</sup> Gilbert III, 157. <sup>7)</sup> Gilbert II, 465; III, 439; vgl. Cohen-Babelon, Monnaies de la république romaine II, p. 563. <sup>8)</sup> Über diese Wagen, die in der „aedes thensarum“ aufbewahrt wurden, vgl. Festus, p. 364; auf Denaren der gens Rubria (Mommsen, Münzwesen, p. 603) erscheint die thensa als vierspänniger, zweirädriger, hoher Wagen, von viereckiger Form, auf den Seiten mit Blitz und Adler verziert, vgl. Borghesi, Oeuvres II, 258—262.

gebracht, wo sie den Spielen beiwohnen sollen. Voran ziehen Jünglinge zu Pferde und zu Fuss, dann kommen die für das Wettrennen bestimmten »bigae« und »quadrigae«, darauf die Kämpfer, Tänzer und Spielleute, endlich die Wagen und die Magistratspersonen<sup>1)</sup>.

Für die politische Bedeutung des Mons Capitolinus spricht der Umstand, dass internationale Verträge am Tempel des Jupiter und in seiner Nähe oder an andern Gebäuden, so am Heiligtum der Fides, oder auch an den Basen der Statuen aufgestellt wurden<sup>2)</sup>; wir wissen es von den Handelsverträgen mit Karthago, den Verträgen Sullas mit kleinasiatischen Fürsten und Städten usw.; ferner wurden auf der Area Gesetze aller Art aufbewahrt, so das über Ciceros Verbannung<sup>3)</sup>; endlich finden wir dort die sogenannten Militärdiplome, Veteranenabschiede, die erst vom Ende des ersten Jahrhunderts ab »post templum d. Augusti ad Minervam«<sup>4)</sup> stehen. Dass allein im Jahre 69 n. Chr. 300 solcher Tafeln zu Grunde gegangen sein sollen<sup>5)</sup>, beweist, wie sie sich im Laufe der Zeit aufgehäuft hatten.

Von historischen Ereignissen, die sich auf dem Südhügel abgespielt haben, sollen nur die wichtigsten erwähnt werden. Eine Besetzung des Capitoliums im Jahre 460 a. Chr. durch den Sabiner Appius Herdonius schildern Livius und Dionysius<sup>6)</sup>; von römischen Klienten und Verbannten begleitet, gelingt es ihm, durch die Porta Pandana einzudringen, doch wird er von Römern und befreundeten Tuskulanern unter L. Mamilius besiegt und getötet. — Die zweite beabsichtigte, aber vereitelte Eroberung des Hügels durch die Gallier im Jahre 390 a. Chr. hat zu den verschiedensten Fabeln Veranlassung gegeben, in denen M. Manlius Capitolinus und M. Furius Camillus eine Rolle spielen; jener soll, durch die Gänse der Juno geweckt, den ersten Gallier, der über die Mauerzinnen kletterte, in die Tiefe gestossen haben; durch einen vom Entsatzheer ausgeschickten kühnen Römer soll dann das Capitolium erklettert und dort die Ernennung des Camillus zum Diktator eingeholt worden sein<sup>7)</sup>. Der Retter des Hügels wird sechs Jahre später wegen angeblichen Strebens nach tyrannischer Gewalt zum Tode verurteilt und vom tarpejischen Felsen herabgestürzt<sup>8)</sup>.

Auf der Area Capitolina spielen die letzten Scenen des Gracchischen Dramas<sup>9)</sup>. Tiberius Gracchus will sich, gegen die Verfassung, für das Jahr 132 a. Chr. zum zweiten Male als Tribun wählen lassen. Entschlossen, die Wahl gegen seine Amtsgenossen und die Anhänger des Senats durchzusetzen, hat er den Platz vor dem Jupitertempel besetzt und auf ein verabredetes Zeichen — er bewegt die Hand nach dem Haupte, um anzudeuten, dass er in Gefahr sei — seine Gegner von dem Platz um den Tempel herum<sup>10)</sup> vertreiben lassen. Inzwischen hat sich der Senat im nahen Tempel der Fides versammelt. Auf die Meldung, dass Tib. Gracchus nach der Tyrannis strebe — so wird die Geberde von den Gegnern gedeutet — ergeht an den Konsul P. Mucius Scaevola die Aufforderung, den Hochverräter töten zu lassen; als er sich weigert, ruft der gewesene Konsul und Pont. Max. Cornelius Scipio Nasica die Senatoren zur Rettung der Verfassung auf; die eifrigsten bewaffnen sich mit Knütteln und stürmen, von Nasica geführt, zum höher gelegenen Tempel

<sup>1)</sup> Cic. Verr. 1, 59, 154; Plut. Rom. 5; Dion. 7, 72; Ovid. Fast. 6, 405; Friedländer bei Marquardt 3, 488.

<sup>2)</sup> vgl. über die Quellen Gilbert III, 389, A. 1. <sup>3)</sup> Plut. Cat. min. 40; Cic. 34; Cic. Phil. 2, 36, 92 ff.; 5, 14, 12.

<sup>4)</sup> Gilbert III, 390. <sup>5)</sup> Suet. Vesp. 8. <sup>6)</sup> Liv. 3, 15—19; Dionys. 10, 14. <sup>7)</sup> Liv. 5, 47; 5, 46, 9; 5, 32, 46. Dionys. 13, 7. <sup>8)</sup> Liv. 6, 14 ff.; Cic. r. p. 2, 27, 49; pro domo 28; Plut. Cam. 36; vgl. auch, was oben über die Wohnung des Manlius gesagt ist. <sup>9)</sup> App. b. c. 1, 9—17; Plut. Tib. Gracch. 16—20; Cornif. ad Herenn. 4, 55; Oros. 5, 9; Jordan, Hermes 8, 81 ff. <sup>10)</sup> Gilbert lässt ihn als Area im engern Sinne, als Mittelpunkt der Gesamthöhe, von dem Boden dieser sich emporheben und giebt ihm (nach Oros. 5, 9) den Fornix Calpurnius als Abschluss,

vgl. II, 434, 436 A. 1.

empor. Die Menge weicht vor den angesehenen Männern zurück; es entspinnt sich ein Handgemenge, in dem Tiberius bis an den Tempel zurückgedrängt und bei den Bildsäulen der Könige getötet wird <sup>1)</sup>).

Im ersten Jahrhundert v. Chr. trifft den Hügel am einschneidendsten der Brand des Jahres 83, welcher den Neubau des Catulus zur Folge hat; im Jahre 65 v. Chr. wird die Kuppe durch ein Unwetter verheert, das viele Götterbildnisse und Statuen berühmter Männer vernichtet; unter der Gewalt des Feuers schmelzen die an den Basen befestigten Erztäfelchen <sup>2)</sup>. — Die Zeit des Augustus bringt durch Neubauten erhöhten Glanz. — Die wahnsinnige Idee des Caligula, den Palatin, seinen Wohnsitz, mit dem Capitolium, dem Wohnsitz Jupiters, zu verbinden, um als Gott dem Gotte näher zu sein, ruft die Pons Caligulae hervor. Von der Nordwestspitze des Palatins, bez. von den durch mächtige Pfeiler und Wölbungen auf das Forum vorgeschobenen Bauten des Caligula, die sogar den Tempel der Dioskuren zu einem Bestandteil des Kaiserpalastes machen, führt über die Basilica Julia hinweg ein Gang zum Capitolium, der sowohl »Pons« wie »Porticus« genannt wird. Claudius hat die Verbindung mit dem Tempel des Kastor und Pollux beseitigt; zu gleicher Zeit wird die Brücke zum Capitolium gefallen sein <sup>3)</sup>.

Im Jahre 69 n. Chr. spielt der Südhügel in den Kämpfen zwischen Vitellius und Vespasian eine bedeutsame Rolle, zum Unheil für den Tempel, der zum zweitenmal in Flammen aufgeht. T. Flavius Vespasianus ist von den Legionen in Mösien gegen Vitellius zum Imperator ausgerufen; sein Bruder Flavius Sabinus und sein jüngerer Sohn Domitian brechen in Rom ein und besetzen mit ihren Anhängern das Capitolium. Es kommt zu Kämpfen zwischen ihnen und den Vitellianern, welche den Südhügel zu stürmen suchen <sup>4)</sup>; sie dringen auf dem Clivus Capitolinus empor und kommen vor das erste Thor, in dem wir aber nicht das der Gesamtburg <sup>5)</sup>, sondern das Eingangsthor zur Sonderburg des Südhügels sehen; beim Sturm den Clivus hinauf werden sie auf ihrer ungeschützten rechten Seite von den die Strasse begleitenden Säulenhallen aus mit Steinen beworfen; sie suchen das Thor in Brand zu stecken, doch weiss Sabinus es durch Bildsäulen, die er von überallher zusammenschleppt, noch rechtzeitig zu verammeln <sup>6)</sup>. Nun versuchen die Angreifer von den »centum gradus« und vom Intermontium aus einzudringen; hier waren die Häuser bis dicht an die Mauer heran gebaut und erreichten die Höhe des Hügelniveaus; hineingeworfene Feuerbrände teilten sich den Säulenhallen mit, die im Innern der Area die Mauern flankierten; von ihnen aus ergriff das Feuer auch den Tempel und äscherte ihn ein. Die Area Capitolina wurde genommen, Sabinus gefangen, Domitian verbarg sich im Hause des Tempelhüters und entkam. Von Vespasian wurde dann der dritte Tempelbau geschaffen und nach dessen abermaliger Einäscherung erstand der Prachtbau des Domitian, der zur Verherrlichung desselben auch den Agon Capitolinus einsetzte, eine Nachahmung der olympischen Spiele, die, alle vier Jahre gefeiert, sich Jahrhunderte erhalten haben und die Veranlassung zum Bau des Odeums und Stadiums geworden sind <sup>7)</sup>.

<sup>1)</sup> Den Tempel der Fides setzen wir mit Kiepert-Hülsen an den Rand des Hügels, aber noch in den Bereich der Area im weitern Sinne (vgl. oben); nach App. b. c. 1, 16 sollen die angreifenden Senatoren sich nach oben bewegen; dem scheint die Lage des Tempels in der Nähe des Saxum Tarpejum nicht zu widersprechen; vgl. die Ansicht Richters, der ihn weiter hinab an den Clivus bringt, Hermes 18, 145 ff. <sup>2)</sup> Cic. in Cat. 3, 19; Cic. de div. 1, 12; 2, 20, 45. <sup>3)</sup> Plin. 36, 111; Sueton. Calig. 22, 37; Joseph. 19, 1, 11; Dio 60, 7; Becker 431; Parker, archäology, I, tab. 23, 24; Gilbert I, 37; III, 178; Lanciani, pagan and christ. Rome, p. 110; Hülsen, röm. Mitt. 1893, 264. <sup>4)</sup> Tac. Hist. 3, 72 ff.; Cass. Dio 76, 10; Plut. Popl. 15; Victor. Caes. 9; Hieron. ad Euseb. a. Abr. 2089; Gilbert II, 315; II, 434 A.; Richter, Hermes 1883, 112; Jordan I, 2, 37, A. 36. <sup>5)</sup> Die östliche Verbindungsmauer zwischen Nord- und Südhügel war damals längst gefallen, vgl. oben. <sup>6)</sup> So verstehen wir „ni Sabinus revolsas undique statuas, decora maiorum, in ipso aditu vice muri obiecisset (Tac. Hist. 3, 71), nicht vom Herabschleudern der Statuen auf die Stürmenden, vgl. Gilbert II, 315, A. 1. <sup>7)</sup> Marquardt 3, 566.

## C. Der Verfall des Hügels im Ausgang des Kaisertums und im Mittelalter. Neue Bauten<sup>1)</sup>.

Dazu Plan III und IV.

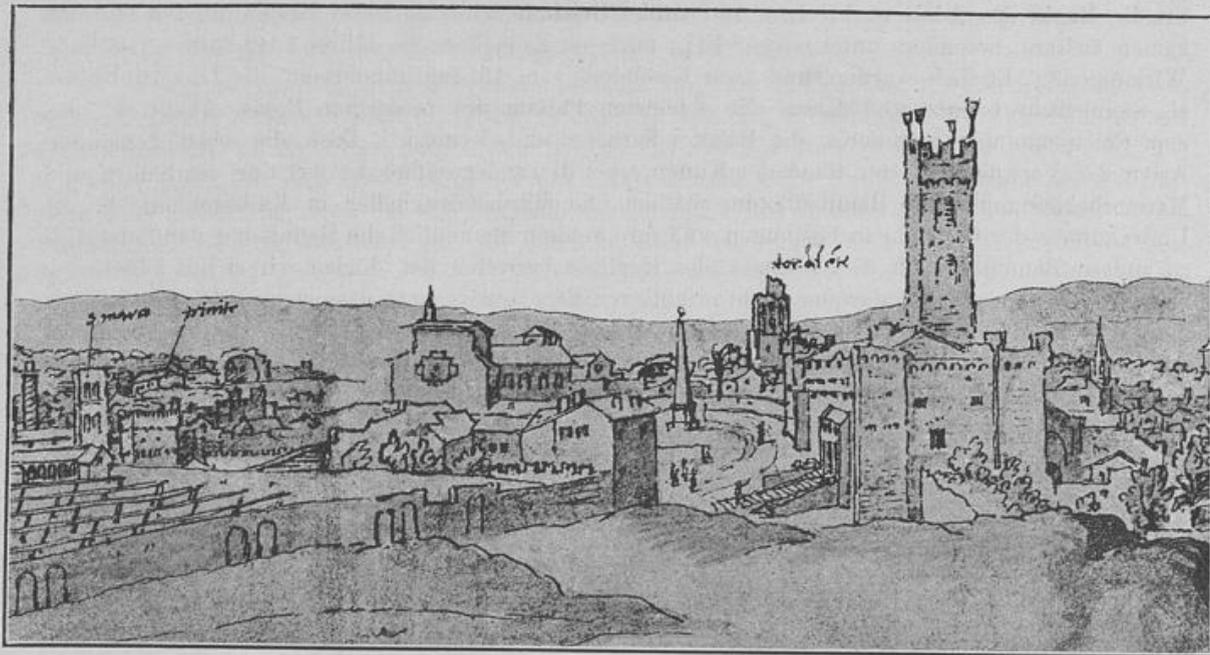
Genaue Nachrichten über die Zerstörungsgeschichte fehlen; wir wissen, dass der Tempel seinen Glanz noch Jahrhunderte bewahrt hat und dass, wie einst die Konsuln, so alle Imperatoren zuerst das Capitolium zu besuchen pflegten<sup>2)</sup>. Mit der Anerkennung des Christentums hört im grossen und ganzen die Bauthätigkeit auf dem Gebiet heidnischen Tempelwesens auf, mit der Verlegung der Residenz nach Byzanz die Pflege profaner Bauten. Jetzt beginnen die Plünderungen. Der Vandale Stilicho († 408), Vormund und Reichsverweser des Kaisers Honorius, macht auf dem Kapitol den Anfang; er stiehlt die vergoldeten Bronzethüren des Tempels<sup>3)</sup>. Die Plünderungen, welche die eroberte Stadt 410 n. Chr. durch Alarich, 455 n. Chr. durch Geiserich auszuhalten hatte haben wohl auch den Kunstwerken des Kapitols gegolten; von Geiserich wissen wir, dass er einen Teil der vergoldeten Bronzeplatten geraubt hat<sup>4)</sup>; doch werden noch unter Theodorich und Athalarich (534) bewundernde Urteile über den Tempel gefällt<sup>5)</sup>.

### I. Die Zerstörung.

In den Kämpfen zwischen den Ostgoten und Byzanz, 355—555 n. Chr., leidet Rom besonders durch die Eroberung des Totila, mit der die eigentliche Zerstörung der Stadt ihren Anfang nimmt (546). Seitdem sind die antiken Tempel und profanen Bauten, welche nicht schon während der Eroberung niedergebrannt und zertrümmert worden waren, dem Untergang geweiht; nur hier und da werden sie in christliche Tempel verwandelt<sup>6)</sup>; meist fängt man an, nachdem die Kunstwerke beseitigt sind, auch wertvolle Säulen und marmorne Wandbekleidungen aus alten Gebäuden zur Ausstattung neuer Kirchen zu verwenden. Der Tempel des Jupiter Capitolinus war noch in der Mitte des 7. Jahrhunderts mit goldenen Ziegeln gedeckt, soweit Geiserich sie nicht mitgenommen hatte. Den Rest nahm sich Constans II. (641—655). Wir dürfen annehmen, dass von da ab die Zerstörung auf dem Kapitol überhand nahm; abgesehen von marmornen Säulen und Wandbekleidungen sind auch Statuen von Marmor, deren es auf dem Hügel unzählige gab, zum Aufbau von Kirchen und anderen Bauten benutzt worden; sie wurden, vielleicht schon seit dem 8. Jahrhundert<sup>7)</sup>, zu Kalk verbrannt; Kalkgruben, sog. *calcaria*, haben sich auf dem Forum und dem Esquilin gefunden<sup>8)</sup>. — Eine weitere Art der Verwüstung erfolgte durch die Benutzung der antiken Bauten zu Festungen in den Fehden des Mittelalters<sup>9)</sup>. Diese Festungen wurden zum Teil schon 1155 n. Chr. zerstört durch Arnold von Brescia, den fanatischen Volksprediger, der gegen die weltliche Herrschaft der Geistlichen und den Güterbesitz der Kirche

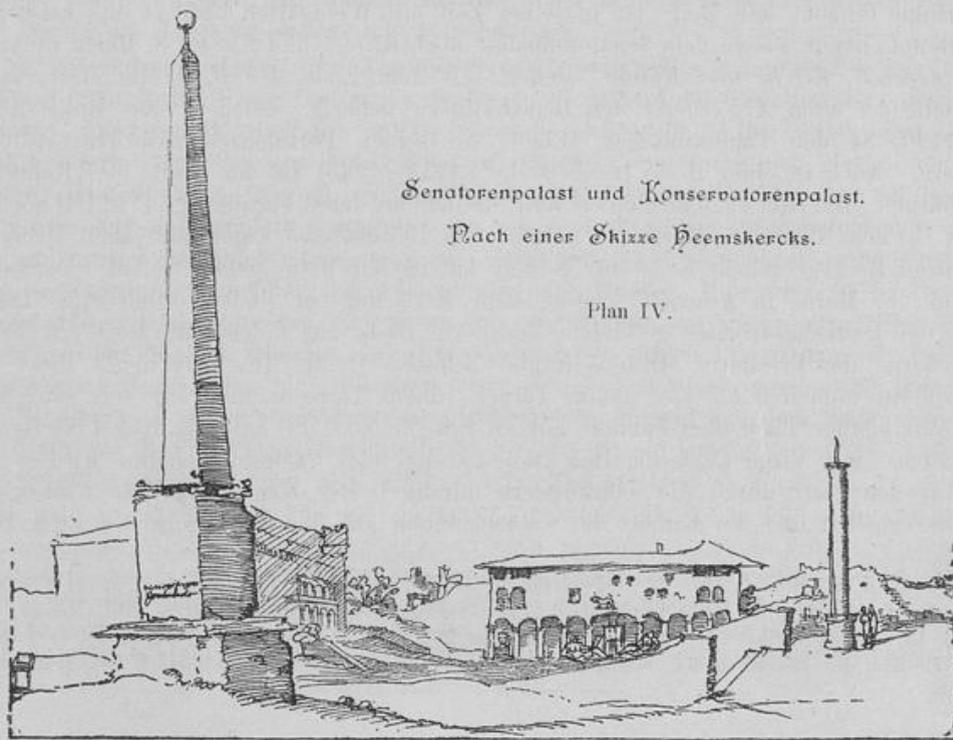
<sup>1)</sup> Für diesen und den nächsten Abschnitt sind besonders benutzt Jordan I, 1, 62 ff., II, 451 ff.; Richter 56 ff.; Michaelis, Röm. Mitt. VI, 1—61; Nibby, Roma nell' anno 1838; Michaelis, Michelangelo's Plan zum Kapitol und seine Ausführung, Zeitschr. für bildende Kunst, Mai 1891; für die Geschichte, die hier nicht hat berührt werden können, würde besonders in Betracht kommen: Gregorovius, Geschichte der Stadt Rom im Mittelalter, 1869—72; A. Graf, Roma nella memoria e nelle immaginazioni del medio evo, 1883; Armellini, le chiese di Roma, 1887. <sup>2)</sup> Herodian 1, 7, 6; 2, 3, 11; 3, 8, 4; Vit. Heliog. 15; Alex. 57; Aurel. 29, 23; 34; 41; Amm. 16, 10, 14; 22, 16, 12; Auson. clar. urb. 12, 17. <sup>3)</sup> Zosimus 5, 38 p. 302 Becker. <sup>4)</sup> Proc. Vand. 1, 5; Gregorovius 1, 215; Jordan I, 1, 60 ff. <sup>5)</sup> Cassiodor, Var. 7, 6 „Capitolia celsa conscendere hoc est ingenia humana superata vidisse“. <sup>6)</sup> Jordan I, 1, p. 63 ff. A. 40 und 41. <sup>7)</sup> Jordan I, 1, p. 65 Beschreibung der Stadt Rom von Platner, Bunsen u. s. w. I, p. 268. <sup>8)</sup> Gregorovius 3, 566; Bull. Ist. 1871, p. 244 ff.; Bull. com. 2, 1874, p. 215; Jordan II p. 439, Nachtr. p. 17. <sup>9)</sup> Richter, p. 58.

Das Kapitel im Anfang des 16. Jahrhunderts. Nach Heemskerck.  
Plan III.



Senatorenpalast und Konservatorenpalast.  
Nach einer Skizze Heemskercks.

Plan IV.



aufgetreten war<sup>1)</sup>; noch mehr aber 1257 n. Chr. durch den Senator Brancaleone von Bologna<sup>2)</sup>, der, um die Macht des Adels zu brechen, 140 antike Gebäude schleifen liess; zu den inneren Stürmen kamen äussere, besonders unter Gregor VII.; auch ein Erdbeben des Jahres 1349 hatte zerstörende Wirkungen<sup>3)</sup>. Endlich wurden, und zwar besonders vom 15. Jahrhundert an, die Travertinbauten als Steinbrüche benutzt und daraus die schönsten Paläste des modernen Roms erbaut, so aus dem Colosseum die Cancelleria, die Palazzi Farnese und Venezia. Dass die eben genannten Arten der Verwüstung, »der Raub der Kunstwerke, die anderweitige Verwertung der Säulen und Marmorbekleidungen, die Benutzung der Statuen und Marmordenkmäler in Kalkbrennereien, die Umwandlung der Gebäude in Festungen und ihre Schleifung, endlich die Benutzung der Travertins zu andern Bauten«, auch die Gebäude des Kapitols betroffen hat, dürfen wir sicher annehmen, obwohl wir im einzelnen darüber nicht orientiert sind. Gewiss ist<sup>4)</sup>, dass sich im 12. Jahrhundert für ein Gebäude auf der Höhe die Bezeichnung »der grosse Tempel« findet. Dies Gebäude ist von den »Corsi« zu einer Festung umgewandelt worden, hat im Ausgange des 11. und Anfange des 12. Jahrhunderts wiederholte Erstürmungen zu bestehen gehabt und damit wohl den Rest erhalten.

## II. Neue Bauten.

Zu den Zeiten des Flavio Biondo<sup>5)</sup>, des Vaters der römischen Topographie (1388—1463), befindet sich kaum einiges antike Bauwerk mehr auf dem Hügel. Poggio (1380—1459) der im Jahre 1431 auf den Trümmern des Kapitols die Worte Vergils »aurea nunc, olim silvestribus horrida dumis« in ihr Gegenteil verwandeln möchte, hat »in ipsis Tarpeiae arcis ruinis ingens portae cuiusdam marmoreum limen plurimasque passim contractas columnas« gesehen<sup>6)</sup>, also wohl Überreste des Tempels; sonst nennt Poggio nur den Senatorenpalast, der sich auf den Trümmern des Tabulariums erhebt; der Berg ist in seiner Zeit mit Weingärten bedeckt und heisst Monte Caprino. Biondo nennt ausser dem Senatorenpalast noch Kirche und Kloster S. Maria in Aracoeli.

a. *Aracoeli, Kirche und Kloster*, stehen seit dem Ende des 9. Jahrhunderts auf der höchsten Stelle der alten Arx, zuerst den Benediktinern gehörig, welchen eine Bulle Anaklets zwischen 1130—34 den kapitolinischen Hügel mit seinen Pertinenzen zuspricht, später den Franziskanern. Auch in einer Bulle Innocenz IV. (1243—1243) ist der Besitz des Kapitols der Kirche verbürgt<sup>7)</sup>. Bis zum 13. Jahrhundert führt die Kirche, deren Façade (vgl. Plan III) noch heute unvollendet ist, den Namen S. Maria in Capitolio, ein Beweis, dass Capitolium auch später noch für den ganzen Berg gebraucht ist, wofür es von Anfang an hatte gelten sollen. Der seitdem übliche Name S. Maria in Aracoeli scheint seine Erklärung zu finden durch eine 1892 bei Gelegenheit der Denkmalsarbeiten gefundene marmorine Basis, auf welcher die Rede ist von einer Flavia Epicharis, der Priesterin »Deae Virginis Caelestis«<sup>8)</sup>; die Inschrift nennt diese Göttin »praesentissimum numen huius loci montis Tarpeji« (mons Tarpejus hier auf den ganzen Berg bezogen). Wir können nach dem Fundort nur an Juno denken, die auf dem Hügel ihr Heiligtum hatte und auch sonst Virgo Caelestis, Dea Caelestis oder blos Caelestis genannt wird<sup>9)</sup>; danach hätte sich für den Platz durch die Jahrhunderte hindurch der Name Ara deae Caelestis resp. Ara Caelestis erhalten und der Kirche, die wahrscheinlich auf den Trümmern des alten Tempels

<sup>1)</sup> Besch. d. St. Rom I, 246. <sup>2)</sup> Gregorovius V, 316. <sup>3)</sup> Stevenson, Bull. com. 1881, p. 74 ff. <sup>4)</sup> Nibby, R. A. I, 505 ff. <sup>5)</sup> Blondus, de Roma instaurata I, 73. <sup>6)</sup> Poggio, de fortunae varietate urbis Romae, Opera, Basel 1538, p. 131. Gregorovius VI, 705. <sup>7)</sup> Gregorovius IV, 441. <sup>8)</sup> Not. d. sc. 1892, p. 407. <sup>9)</sup> Roscher, ausführliches Lexikon der griechischen u. römischen Mythologie, p. 612—615. Luigi Borsari, Topografia di Roma Antica, p. 203.

der Juno Moneta errichtet ist, den Namen »in Aracoeli« gegeben. Ob die Grundmauern der Kirche auf den Fundamenten des Tempels stehen und ob von den 22 Säulen in ihrem Innern einige dem Heiligtume der Juno angehört haben, ist nicht zu ermitteln.

*b. Senatorenpalast.* Er wird zuerst erwähnt im Jahre 1150 n. Chr.<sup>1)</sup>; 1299 n. Chr. erscheint er als »Palatium novum Capitolii«. Sicher ist, dass er auf den Trümmern des Tabulariums erbaut ist, doch wendet er die Front dem Intermontium, nicht dem Forum zu. Diese Frontseite ist, wie wir oben sahen, für die Ausdehnung des alten Tabulariums nach Nordwesten nicht massgebend; nach Nord und Süd aber ist die trapezförmige Gestalt des antiken Gebäudes, welche durch Strassenläufe bedingt war, auch für das Palatium oder, wie es später heisst, für den Senatorenpalast bestimmend gewesen. Nach Osten lag alles wüst, nach jener Seite entfaltete sich das allmählich wieder erwachende municipale Leben; am Kapitol haftete trotz aller Verödung die glanzvolle Erinnerung an die vergangene Grösse der Stadt. Der Senatorenpalast, die Wohnung des Senators von Rom, war zugleich eine Art Justizgebäude; wie einst auf dem Südhügel, dem alten Saxum Tarpeium, eine gewisse Gerichtsbarkeit ausgeübt und an Meineidigen, Verrätern usw. die Todesstrafe durch Hinabstürzen vom Felsen vollzogen worden war, so wurden jetzt Verbrecher aller Art im Senatorenpalast verurteilt und auf der Südhöhe gerichtet<sup>2)</sup>. Wir erfahren etwas über Urteile aus den Jahren 1347 und 1354. In beiden hat Cola Rienzi<sup>3)</sup> eine Rolle gespielt; das erste Mal ging er in die Verbannung, nachdem er den damals in Rom herrschenden Adel vertrieben hatte, 1354 fand er auf der Treppe den Tod. Diese Treppe, welche in eine 1299 erbaute Loggia führte, trug in der Mitte eine vielleicht 1300 dorthin gebrachte Marmorgruppe, die auf breiter Basis ruhte. Die Gruppe, ein Löwe, der ein Pferd zerreisst, wird von Michelangelo gerühmt<sup>4)</sup>; sie mag zuerst zum Schmuck aufgestellt sein, hat aber bald symbolische Bedeutung bekommen; der Verbrecher vernahm vor ihr das Urteil und wurde dann zur Richtstätte geführt. Sie hat bis ins 16. Jahrhundert ihren Platz behalten<sup>5)</sup>.

*c. Konservatorenpalast und Kapitolsplatz.* Inzwischen war in der Zeit von 1447—1455 unter Papst Nicolaus V. der Palast des Stadtrats »il palazzo dei conservatori«, gebaut worden; 1471 hatte Sixtus IV. in ihm antike Bronzen aufgestellt. Der Platz hatte im Laufe der Jahrhunderte eine gewisse Bedeutung gewonnen<sup>6)</sup>; er diente als Markt. Wir müssen annehmen, dass er von Anfang an, seit sich wieder städtisches Leben auf ihm zu regen begann, also seit dem XII. Jahrhundert, spätestens aber seit Errichtung des Senatorenpalastes, durch eine, wenn auch einfach gehaltene Strasse mit der Stadt des alten Marsfeldes verbunden war. Die Ostseite war aufgegeben, die Verkehrsrichtung wies nach Westen. Von den noch jetzt vorhandenen Zugängen gehört in die Zeit des Mittelalters nur die Treppe aus dem Jahre 1348, das einzige Bauwerk aus der Zeit des Schismas. Sie führt von der heutigen Piazza Aracoeli in 124 Stufen steil zur Kirche empor. Die beiden andern weisen in die Zeit Michelangelos und über ihn hinaus.

Wir besitzen glücklicherweise einige Skizzen vom Kapitol aus dem Anfang des 16. Jahrhunderts, aus der Zeit, die den Veränderungen voraufgeht; sie stammen vom holländischen Maler Martin de Heemskerck, welcher sich 1533—36 in Rom aufhielt<sup>7)</sup>. Nach ihnen gewinnen wir

<sup>1)</sup> Michaelis, Storia della Collezione Capitolina, Röm. Mit., Bd. 6, p. 1—61 giebt alle Nachweise über die einschlägige Litteratur. <sup>2)</sup> Erst 1488 wurde die Richtstätte nach dem Platz vor der Engelsburg verlegt. Gregorovius, G. d. St. R. VII, 718. <sup>3)</sup> Vita di Cola di Rienzi ed. Re I, c. 11; Re, Bull. com. 1882, 101—114, 124. <sup>4)</sup> Cavalieri, Ant. stat. U. R. lib. I, 1566—1570. <sup>5)</sup> Gregorovius, G. d. St. R. VII<sup>3</sup>, p. 554; Müntz, les arts III, p. 169; Rev. arch. 1882 I, p. 26. <sup>6)</sup> Gregorovius, G. d. St. R. VII, p. 717. <sup>7)</sup> Ueber diese Skizzen vgl. Michaelis a. o. St. und Zeitschr. f. bild. Kunst 1891, p. 185 ff. cf. Plan III u. IV.

folgendes Bild: Die südliche Höhe (Vordergrund von Plan III) ist unbebaut, die nördliche trägt Kirche und Kloster Aracoeli; auf dem Kapitolsplatz erhebt sich gegenüber dem von Westen Herantretenden in der Tiefe des Platzes der Senatorenpalast, dessen Ecken zwei zinnengekrönte Türme einfassen, während ein dritter, höherer aus dem Hintergrunde emporragt. Die Frontseite trägt besonders in der linken Hälfte Wappenschilder von Magistratspersonen<sup>1)</sup>, rechts springt die zweistöckige Loggia vor; den Zugang zur unteren Halle bilden drei Treppen, deren mittelste sich weit auf den Platz erstreckt, in ihrer halben Höhe ruht die Löwengruppe. Der hart an den südlichen Hügel sich anschliessende Palast der Konservatoren zeigt durch die ganze Front eine Bogenhalle, im Oberstock nur an den Ecken Loggien mit Bogenfenstern. Im letzten Bogen des Unterstocks nach dem Forum hin steht der Bronzekopf des Domitian; über dem Mittelbogen an der Façade sehen wir die eherne Wölfin mit den beiden Zwillingen<sup>2)</sup>, und zu beiden Seiten des Eingangs in das Gebäude zwei Flussgötter aus Marmor, Nil und Tigris<sup>3)</sup>. Nach Aracoeli führt die genannte Treppe, nach dem Kapitolsplatz ein Zugang vom Marsfeld her. Vom Platz aus, und zwar dicht neben dem Senatorenpalast, steigt eine Treppe zu Kirche und Kloster empor. Rechts von ihr steht ein antiker Obelisk und eine Palme, links auf runder Basis eine Säule, scheinbar mit einer Statue, auf dem Platz selbst eine kleine Säule mit quadratischer Basis. Angeschlossen soll hier werden, dass Jahrhunderte hindurch, bis der Kapitolsplatz aufhörte Markt zu sein, vor dem Senatorenpalast zwei grosse Aschenurnen standen; in ihnen hatte einst Caligula die Asche Agrippinas, der Gattin des Germanicus, und des Nero Caesar, ihres ältesten Sohnes, im Mausoleum des Augustus beisetzen lassen; sie dienten nun als öffentliche Masse für Korn und Salz und kamen später in den Konservatorenpalast, wo der Stein der Agrippina im Hofe zu sehen ist.

Das Bild Heemskerecks lässt zwar die Zeiten des tiefsten Verfalls unseres Hügels schon etwas hinter sich, entbehrt aber noch sehr des Glanzes und der Abrundung: es fehlt an guten Aufgängen von der Stadtseite, an einem Abschluss des Kapitolsplatzes nach Aracoeli hin und an der Bebauung des Südhügels. Diesen Mängeln sollte der durch Michelangelo hervorgerufene Umbau des Platzes ein Ende machen.

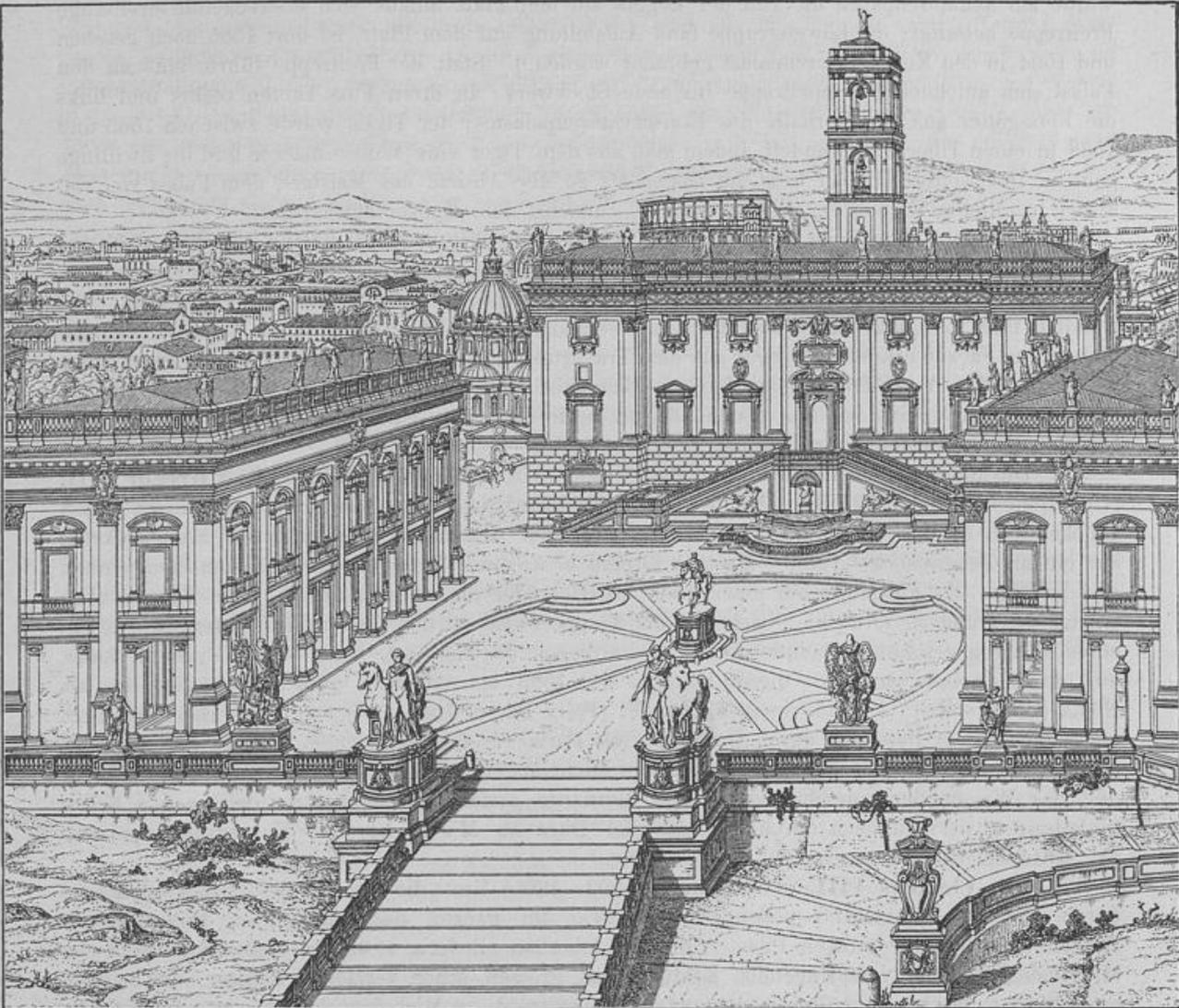
#### D. Das Kapitol nach dem Plan Michelangelos. 15—18. Jahrhundert<sup>4)</sup>.

Dazu Plan II. und V.

**Michelangelo** kam im Jahre 1534 nach Rom; er entwarf im Auftrage des Papstes **Paul III.** unter anderm einen Plan zur Verschönerung des Kapitols, welcher darauf ausging, dem Senatoren- und Konservatorenpalast eine andere Façade zu geben, dem Konservatorenpalast gegenüber einen dritten Palast zu bauen, in gleicher Lage zum Hauptpalast<sup>5)</sup>, zu dem so gegliederten Platz von der Stadtseite her einen bequemeren Aufgang zu schaffen, desgleichen vom Forum her, und den

<sup>1)</sup> In Plan III und IV nicht sichtbar; Nachrichten darüber im einzelnen bei Cam. Re, Bull. com. 1889, p. 80, 182, 206. <sup>2)</sup> 1471 vom Lateran nach dem Kapitol geschafft. <sup>3)</sup> Anfang des 16. Jahrhunderts vom Monte Cavallo herübergebracht. <sup>4)</sup> Über die Quellen vgl. C. <sup>5)</sup> Also in schräger Stellung, was durch die Richtung des Konservatorenpalastes vorgeschrieben und nicht erst durch Michelangelo erfunden wurde, wie oft fälschlich behauptet ist.

Der Kapitolsplatz in seinem heutigen Zustande. Nach Kettarouilly.  
Plan V.



Platz durch eine Balustrade nach der Stadtseite abzuschliessen. Als Mittelpunkt dieses Platzes war die Marc Aurelstatue gedacht. — Der Plan ist im grossen und ganzen ausgeführt<sup>1)</sup>, doch hat sich die Ausführung über 1½ Jahrhunderte erstreckt: im Jahre 1546 wurde mit den Arbeiten begonnen, im Jahre 1709 die letzte der von Michelangelo beabsichtigten Strassen gebaut, Via del Campidoglio, auf der Stätte des alten Clivus Capitolinus.

<sup>1)</sup> Über die Änderungen im einzelnen vgl. Michaelis a. o. St.

### I. Bauten: Senatorenpalast, Konservatorenpalast, Museo Capitolino.

Die erste Bauperiode von 1564—1568 wurde begonnen unter **Paul III.** (Alexander Farnese 1534—1550) und fortgeführt unter **Pius IV.** (Joan. Angelus Medici 1559—1566). Zunächst wurde am Senatorenpalast die von der Loggia auf den Platz hinaus sich erstreckende dreiteilige Freitreppe beseitigt; die Löwengruppe fand Aufstellung auf dem Platz, ist dort 1565 noch gesehen und 1594 in den Konservatorenpalast gebracht worden<sup>1)</sup>. Statt der Freitreppe führte eine an den Palast sich anlehrende Doppeltreppe ins erste Stockwerk; an ihren Fuss kamen rechts und links die Flussgötter aus der Vorhalle des Konservatorenpalastes; der Tigris wurde zwischen 1565 und 1568 in einen Tiberis verwandelt, indem man aus dem Tiger eine Wölfin machte und ihr Zwillinge gab. — Der weitere Umbau liess, im Gegensatz zu der Absicht des Meisters, dem Palast viel von seinen veralteten Formen<sup>2)</sup>. Ebenso ging es zunächst dem Konservatorenpalast.

Erst nach dem Tode Michelangelos, der die Ausführung nicht geleitet hatte — wohl aus Unlust über Schwierigkeiten, die sich entgegenstellten — kam ein regeres Tempo in den Façadenbau. Thätig waren als Architekten seit 1564 Prospero Boccapaduli und Tomaso de' Cavalieri. Sie wandten ihre Thätigkeit zuerst dem Konservatorenpalast zu, welcher bis 1568 die von Michelangelo entworfene Façade erhielt, und zwar aus dem Travertin des Kolosseums. Von den zwei Inschriften, welche **S. Pius V.** (1566—72) am fertigen Bau anbringen liess, lautet die eine: S. P. Qu. R. Capitolium praecipue Jovi olim commendatum, nunc deo vero, cunctorum bonorum auctori, Jesu Christo, cum salute communi supplex tuendum tradit.

Die Bauhätigkeit am Senatorenpalast wurde 1579 wieder aufgenommen, unter **Gregor XIII.** (Ugo Boncompagni 1572—85). Er liess den mittelalterlichen Turm entfernen und durch einen Glockenturm ersetzen; in Michelangelos Plan war ein Geschoss vorgesehen, das zinnengekrönt auf einem Quadratsockel ruhte. Martino Lunghi baute einen Turm mit zwei offenen Stockwerken und gab ihm als Abschluss auf einer Basis mit Geländer die Statue Christi. Die Façade blieb wieder unverändert. Nur die Nische an der Treppe zwischen den beiden Flussgöttern wurde mit einer Minerva geschmückt (einer Copie der Parthenos des Phidias), statt, wie M. gewollt hatte, mit einem Jupiter; an Stelle dieser Minerva trat 1593 ein sitzendes Bild der Göttin, das als Roma gelten sollte. — Auch unter **Sixtus V.** (Felix Peretti 1585—90) wurde der Bau noch nicht abgeschlossen; er liess nur durch Giacomo della Porta vor dem Treppenbau des Senatorenpalastes das Becken mit der Muschel anlegen, welches Michelangelo nicht in solcher Grösse geplant hatte, und das Wasser der von ihm auf Piazza Bernardo errichteten Fontanone dell' acqua Felice hinleiten; er liess zugleich durch Giacomo del Duca an M's Façade des Konservatorenpalastes das Mittelfenster vergrössern und neu einfassen.

Erst **Clemens VIII.** (Aldobrandini 1592—1605) liess die Façade des Senatorenpalastes durch Girolamo Rainaldi<sup>3)</sup> vollenden und zwar im ganzen nach dem Plan Michelangelos. Bezeichnend sind die grossen Pilaster, die den Oberbau gliedern, sowie im ersten Stockwerk des Mittelbaues und der vorspringenden Ecktürme die grossen, schön verzierten Fenster. Im zweiten Stock sind gedrückte Verhältnisse entstanden, im Gegensatz zu Michelangelos Anlage, nach welcher die Fenster denen des Hauptgeschosses gleichen sollten. Um das Gesims des Baues läuft als Abschluss eine statuengeschmückte Balustrade.

<sup>1)</sup> Helbig, die öffentlichen Sammlungen klassischer Altertümer in Rom, I, 418. <sup>2)</sup> Im einzelnen vgl. Michaelis, Zeitschr. f. b. K. 1891, 187 ff. <sup>3)</sup> Über die Bauten am Senatorenpalast unter Michelangelo, Giacomo della Porta und Rainaldi vgl. auch Camillo Re, Bull. com. 1889.

Den Schlussstein in Michelangelos Plan bildete der Bau des Nuovo Palazzo oder Museo Capitolino, gegenüber dem Konservatorenpalast. Zu ihm hatte **Clemens VIII.** nur die Fundamente legen lassen; gegen Aracoeli war in dieser Zeit eine Mauer gezogen, mit einer Nische *Giocomo della Portas*. In ihr lag über einem aus der *Acqua Felice* gespeisten Brunnen ein Flussgott, *Marforio* genannt; er war Jahrhunderte lang in der *Via di Marforio* nahe beim *Carcer Mamertinus* aufgestellt, wo er im Mittelalter zur Anheftung beissender Antworten auf *Pasquinos* Fragen diente; über dem *Marforio* schwebte ein Kolossalkopf aus Marmor. Jener kam in das Museo Capitolino, dieser in den Konservatorenpalast, als 1644 **Innocenz X.** (Panfili 1644–55) durch *Rainaldi* den neuen Palast ganz nach dem Muster des Konservatorenpalastes erbauen liess. Aber nicht er, sondern sein Nachfolger **Alexander VII.** (Chigi 1655–67), der wohl am Bau noch etwas zu thun vorfand, erhielt die ehrende Inschrift, dass er den Plan Michelangelos vollendet habe. Eingeweiht wurde das Museum 1734 unter **Clemens XII.**

## II. Die Zugänge: Treppen auf Nord- und Südhöhe vom Platz aus, *la Cordonnata*, *Via delle tre pile*, *Via del Arco di Settimio*, *di Monte Caprino*, *del Campidoglio*.

Von den Zugängen zum Hügel wurden in der ersten Bauperiode rechts und links vom Senatorenpalast die Treppen nach Aracoeli und dem Südhügel erneuert und auf der Höhe mit Bogen überwölbt, wahrscheinlich von *Vignola*; der alte Obelisk und die Palme, so bezeichnend für das Bild des mittelalterlichen Kapitols, kamen dabei zu Fall; der Obelisk lag am Boden, bis er 1582 an *Cir. Mattei* geschenkt wurde. Unter **Pius IV.** (1559–65) wurde nach dem Plane Michelangelos die *Cordonnata* erbaut, für Fussgänger der Haupteingang von *Piazza Aracoeli* auf den Kapitolsplatz, und als Abschluss des Platzes gegen die Stadt hin die Balustrade aus *Travertin* errichtet. Der *Cordonnata* folgte 1582 eine direkte Strasse von *Via di Consolazione* aus auf den Südhügel, der sich inzwischen mit Häusern bedeckt hatte, *Via di monte Caprino* genannt, ein Weg, dem man eben eine andere Richtung gegeben hat (vgl. Plan VIII). Hundert Jahre später schuf **Innocenz XII.** einen Fahrweg rechts von der *Cordonnata*, als einzige Fahrstrasse auf das Kapitol, »*la Salita presso la via delle tre pile*«, so genannt nach einem dort errichteten Familienwappen des Papstes. Dieser Fahrweg ist neuerdings zu einer in drei Windungen bequem ansteigenden Fahrstrasse umgewandelt worden. 1709 endlich wurde die schmale *Via del Campidoglio* gebaut, die in den Plan Michelangelos einbegriffen war.

## III. Denkmäler.

Unter den Denkmälern des Kapitols nimmt die Statue *Marc Aurels* den ersten Platz ein, wie sie überhaupt der ideale und materielle Mittelpunkt des Michelangelo'schen Entwurfes ist. Dass sie als einziges Kunstwerk grösseren Stiles die Jahrhunderte überdauerte, hat sie der Legende zu verdanken, sie sei *Konstantin*, dem ersten christlichen Kaiser, errichtet; sie soll unter diesem Namen beim Bogen des *Septimius Severus* gestanden haben und 1187 durch **Clemens XIII.** bei der Vergrösserung des Lateranpalastes vom *Campo Vaccino* nach *Giovanni* in *Laterano* gebracht worden sein. Nachdem **Sixtus IV.** sie auf die *Piazza Lateranense* hatte schaffen lassen, wurde sie endlich auf Michelangelos Rat 1538 dem Kapitolsplatz zugewiesen. Er gab ihr auch das *Piedestal*. Zu gleicher Zeit verschwand die eherne *Wölfin* mit den *Zwillingen* von der *Façade*

<sup>1)</sup> Nibby, R. M. II, 610; Fea, dissertazione sulle ruine di Roma, tom. III della storia delle Arti del disegno del *Winckelmann*, p. 410 seg.

des Konservatorenpalastes und kam in dessen oberes Stockwerk. Vom Monte Cavallo waren drei Konstantinsstatuen herbeigeschafft worden, von denen zwei an der Treppe nach Aracoeli aufgestellt fanden, die dritte an der Treppe zum tarpejischen Felsen.

Eine reiche Ausschmückung fand die unter **Pius IV.** geschaffene Balustrade. Längs derselben und am Aufgange wurden die verschiedensten Kunstwerke aufgestellt, die wir hier im Zusammenhang nennen wollen<sup>1)</sup>. An der Treppe unten befinden sich zwei ägyptische Basaltlöwen. Sie hatten vor der Kirche Stefano del Cacco gestanden und im Altertum einem Isisempel angehört. Neuerdings sind sie mit Kopien vertauscht; die Originale befinden sich im Cortile des Museo Capitolino. An der Balustrade oben stehen die Dioskuren, gefunden im Ghetto, 1583 aufgerichtet, nachdem sie fast 20 Jahre, der Restauration bedürftig, an der Balustrade gelegen hatten; sie sind nicht quer zur Treppe aufgestellt, wie Michelangelo wollte, sondern in der Richtung der Cordonnata; es folgen je rechts und links die sogenannten Trofei di Mario, geholt aus dem Castello dell'acqua Giulia sull'Esquilino. Sie dienten wohl als Schmuck des Eingangs der Basilica Ulpia und wurden zu Ehren Trajans von zwei Legionen errichtet<sup>2)</sup>; es schliessen sich an zu beiden Seiten je eine Konstantinsstatue, 1653 von der Treppe Aracoeli geholt, und endlich je ein Meilenstein, angeblich der erste der Via Appia, schon 1584 aufgestellt, und ein moderner, 1692 errichtet, der 1848 einem antiken, dem siebenten der Via Appia, Platz gemacht hat. In den Gartenanlagen links vom Aufgange ist eine Bronzestatue des Cola Rienzi von Masini aufgestellt, dessen aus antiken Inschriften und Architekturfragmenten zusammengesetzte Basis an die antiquarischen Studien Colas erinnern soll.

## E. 19. Jahrhundert.

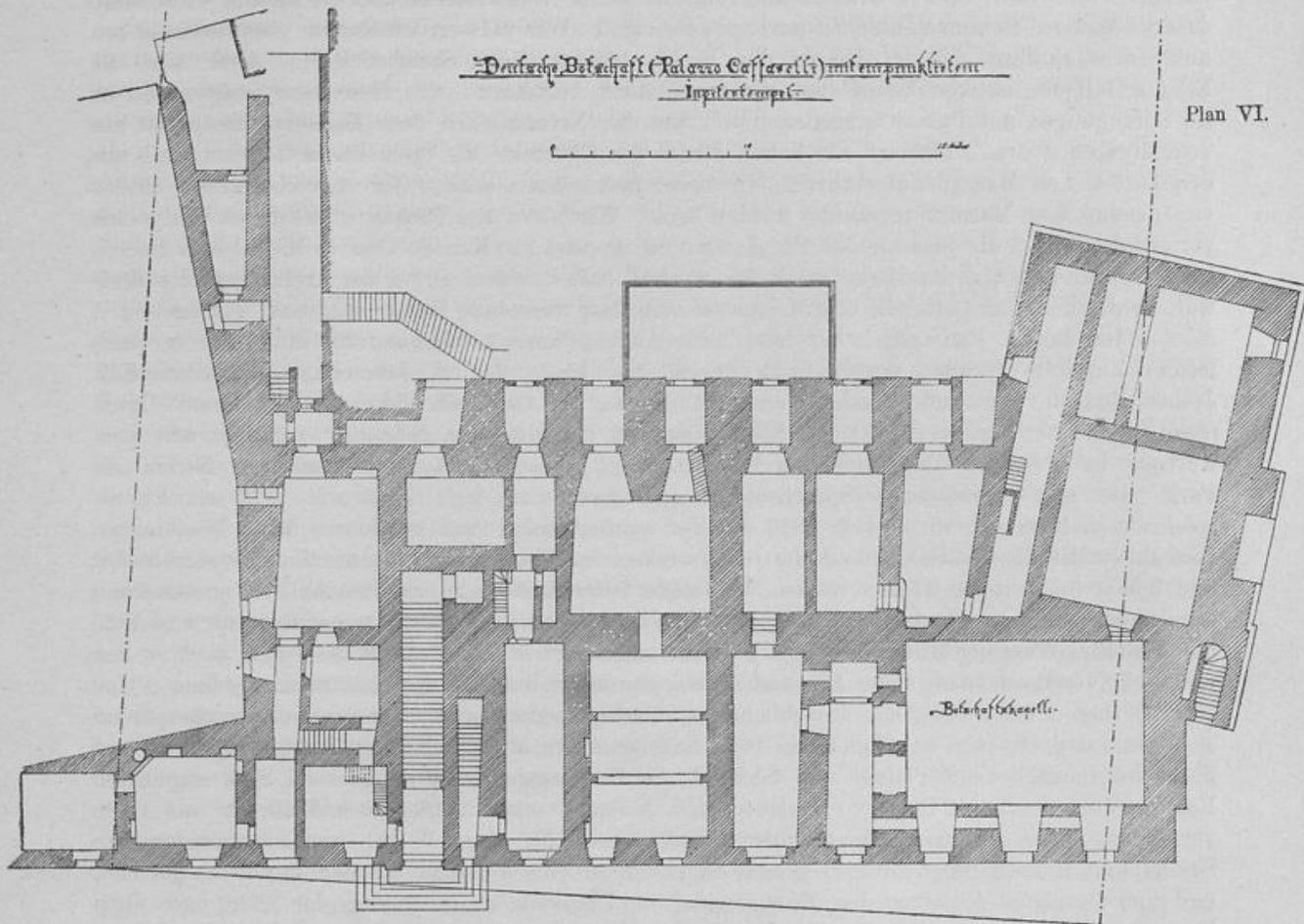
### Deutsche Erwerbungen auf dem Südhügel und deutsche Bauten, italienische Bauten, Funde.

Dazu Plan VI, VII und VIII<sup>3)</sup>.

Wenn seit dem 16. Jahrhundert das Kapitol durch glänzende Bauten gewinnt, so kommt dies natürlich auch im municipalen Leben zum Ausdruck. Doch ist die Rolle, die es spielt, durchaus friedlicher Natur. Der fortifikatorische Charakter des Hügels ist geschwunden; an die Stelle der antiken Tempel, die sich mit den Trophäen unterworfenen Völker schmückten, sind Museen getreten; sie füllen sich mit den Überresten der antiken Kunst und veranlassen eine von Jahrhundert zu Jahrhundert sich steigernde Wanderung der Gebildeten aller Nationen nach Rom. Historisch wichtige Ereignisse wirken auf das Kapitol nicht mehr oder weniger ein, wie auf

<sup>1)</sup> vgl. Plan V, auf dem sie fast alle zu sehen sind. <sup>2)</sup> Nibby, R. M. II, 608. <sup>3)</sup> Verzeichnis der Abbildungen: Plan I. Mons Capitolinus zur Zeit der Republik; II. Modernes Kapitol; für Plan I und II sind benutzt: Kiepert und Hülsen, *Formae Urbis Romae Antiquae*, Karte III; III. Das Kapitol im Anfang des 16. Jahrhunderts, gez. 1536 von Marten van Heemskerck vom tarpejischen Felsen aus; IV. Senatorenplatz und Konservatorenpalast nach einer Skizze Heemskercks; V. Der moderne Kapitolsplatz. Nach Letarouilly, *Edifices de Rome*, Tafel 352; Plan III, IV und V nach der Zeitschr. f. bildende Kunst, Mai 1891; VI. Deutsche Botschaft (Palazzo Caffarelli) mit einpunktirtem Jupitertempel. Nach einer durch Prof. O. Richter zur Verfügung gestellten Aufnahme des Architekten Settini, in vierfacher Verkleinerung. VII. Nordkuppe: Denkmal Viktor Emanuels, noch unfertig. Nach einer Dezember 1897 an Ort und Stelle gefertigten Zeichnung des Malers H. Krause, Berlin; VIII. Südkuppe: Neue Strassenanlage und zwei Durchschnitte. Nach Gatti, *Bull. com.* 1896.

andere Stadtteile. Im Senatoren- und Konservatorenpalast spielt sich die richterliche und städtische Verwaltung ab, bürgerliche Feste werden mit Vorliebe auf dem Kapitol gefeiert. Friedlich ist auch das Bild des Hügels während des 19. Jahrhunderts; es ist zugleich für uns Deutsche von hervorragendem Interesse <sup>1)</sup>.



**I. Palazzo Caffarelli: Preussische Gesandtschaft beim Vatikan. — Deutsche Botschaft beim Quirinal. — Deutsches archäologisches Institut. — Hospital und Pfarrhaus.**

Dazu Plan II und VI.

Der Süd Hügel ist sicher vom 16. Jahrhundert ab, vielleicht auch schon früher, wieder bebaut gewesen. Wie Michelangelos Plan ihn mit Strassen und Zugängen versehen hat, ist oben gesagt worden. Daneben ist 1578 hart hinter dem Konservatorenpalast, über den Trümmern des

<sup>1)</sup> Benutzt ist für den ersten Teil vornehmlich Michaelis, Geschichte des Deutschen Archäologischen Instituts, Festschrift zum 50jährigen Jubiläum, 1879.

Jupitertempels und mit Benutzung seiner Fundamente von Askanio Caffarelli<sup>1)</sup> der nach ihm benannte Palazzo Caffarelli erbaut worden. Architekt war Gregorio Canonico, ein Schüler Vignolas<sup>2)</sup>.

Die Art, wie die Caffarelli die Fundamente des Jupitertempels für ihren Bau benutzt haben, — er weicht etwa 8 Grad ab und geht mit seiner Nordwestecke über sie hinaus, — beweist, dass die Mauern in keinem guten Zustande gewesen sind. Wir müssen annehmen, dass sie einsanken unter dem Einfluss der im Innern des Berges einstürzenden Steinbrüche<sup>3)</sup>. Auch sind die Erbauer mit den antiken Überresten nicht schonend verfahren: wo diese hervorragten, haben sie Sprengungen mit Pulver vorgenommen<sup>4)</sup>, um das Niveau nach dem Konservatorenpalast hin dem übrigen gleichzumachen. Sie haben ferner die Überreste als Steinbrüche benutzt und aus den Tuffblöcken Mauern aufgeführt<sup>5)</sup>. In dieser Zeit müssen auch die noch vorhandenen Säulen von pentelischem Marmor verwendet worden sein. Wir hören von Pilastern, aus denen Skulpturen gefertigt sind, so die Statuen der Propheten und Apostel für Kapelle Cesi in Maria della Pace<sup>6)</sup>. In derselben Zeit mag das Bruchstück des Säulenschaftes, von dem bei der Architektur die Rede war, in die den Pal. Caffarelli vom Konservatorenpalast trennende Mauer eingebaut worden sein<sup>7)</sup>.

In diesen Bau nun, der sich zu Anfang unsers Jahrhunderts in recht verwahrlostem Zustande befand, mietete sich gegen das Ende des 2. Jahrzehntes Christian Karl Josias Bunsen ein und bezahlte an den Herzog v. Caffarelli jährlich 440 Scudi Miete (rund 2200 Fr.). Er war 1791 als Sohn eines in holländischen Diensten ergrauten und nach Korbach in Westfalen übergesiedelten Wachtmeisters geboren, hatte in Kopenhagen, Berlin und Paris alte und orientalische Sprachstudien getrieben und hielt sich seit 1816 als Privatgelehrter in Rom auf, wo er sich 1817 mit der wohlhabenden und gebildeten Miss Waddington vermählte. Mit ihm liessen sich deutsche Gelehrsamkeit und Energie auf dem alten Mons Tarpeius nieder und haben ihn seitdem nicht verlassen. — Bunsen befreundete sich mit Niebuhr, dem preussischen Ministerresidenten beim päpstlichen Stuhle, wurde bald preussischer Gesandtschaftssekretär und 1823 bei Niebuhrs Weggang Ministerresident<sup>8)</sup>. Uns interessiert er zunächst als Gelehrter, doch wollen wir nicht vergessen, dass seine Eigenschaft als Gesandter ihm für die Ausführung seiner Pläne sehr zu statten kam. Obgleich sprachlichen und religionsgeschichtlichen Studien zugethan, nahm sich Bunsen doch auch der damals in Rom aufblühenden archäologischen Bestrebungen an und übernahm, zunächst mit Platner und Gerhard, die Herausgabe einer im grossem Stile angelegten Beschreibung der Stadt Rom, zu welcher sich Niebuhr schon 1818 durch Kontrakt mit Cotta verpflichtet hatte. Gerhard, ein Schüler Boeckhs und Fr. Aug. Wolfs, war Altertumsforscher. Seinen und Bunsens Bestrebungen gelang es, einen europäisch-archäologischen Verein zu gründen und zum Protektor desselben den Kronprinzen von Preussen zu gewinnen, der 1828 nach Rom kam und von beiden in Rom, von Gerhard allein in Neapel eingeführt ward. Dies Protektorat

<sup>1)</sup> Er war ein früherer Page Karls V., der 1536 in Rom einzog. <sup>2)</sup> Nibby, R. M. 606; vgl. auch Plan VI. <sup>3)</sup> vgl. über solche Steinbrüche Plan VIII und den Bericht über die Funde. <sup>4)</sup> Jordan I, 2, 73; auf Sprengungen, die noch um 1680 stattfanden, bezieht Lanciani, Bull. com. 1876, p. 32 die Mitteilung bei Fabretti (Add. ad col. Traian.). <sup>5)</sup> Dressel, Bull. com. 1878, 96; Not. d. sc. 1878, 235. <sup>6)</sup> Zweite Kapelle rechts, vgl. Vacca, Mem. 64; Lanciani, Bull. com. 1875, 165, 189; Hülsen, Röm. Mitt. 1888, 150—155. <sup>7)</sup> Lanciani, Bull. com. 1875, 185; Schupmann ib. 151; Jordan ib. 166; Bruzza ib. 186; Jordan I, 2, 72; Hülsen, Röm. Mitt., 1888, 150—155. <sup>8)</sup> Von da ab befindet sich also die preuss. Gesandtschaft beim päpstlichen Stuhl auf dem Kapitol, verbleibt daselbst bis zum Sturz der weltlichen Macht des Papstes und macht dann der deutschen Botschaft beim Quirinal Platz.

ist für die Entwicklung des Instituts von grösster Bedeutung gewesen. Über die Einzelheiten der Gründung, sowie über die archäologischen Studien, welche von da ab in Rom und anderwärts einen hohen Aufschwung nahmen, muss auf das Werk von Michaelis verwiesen werden; wir betrachten hier die äusseren Geschicke des Instituts, da sie mit dem Kapitol in Verbindung stehen, und teilen nur die grundlegenden Ideen des Ganzen mit.

Nachdem sich schon am 9. Dezember 1828 auf Bunsens Einladung im Palazzo Caffarelli die Deutschen Kestner und Gerhard, der Däne Thorwaldsen und der Italiener Fea versammelt und über die Grundzüge der neuen Anstalt verständigt hatten, wurde am Geburtstage der Stadt Rom, am 21. April 1829, als Aufgabe des Instituts festgestellt »alle archäologischen, d. h. auf Architektur, Skulptur und Malerei, Topographie und Epigraphik bezüglichen Thatsachen und Entdeckungen, welche auf dem Gebiet des klassischen Altertums, sei es durch Ausgrabungen und Funde, sei es durch wissenschaftliche Forschungen zu Tage gefördert würden, zu sammeln und bekannt zu machen«. Da das Sammeln der Nachrichten und Zeichnungen besonders vermittelt der Korrespondenz erfolgen sollte, erhielt der Verein den Namen »Istituto di corrispondenza archeologica«; er hatte eine deutsche, französische und englische Sektion. Ein monatlich erscheinendes Bullettino sollte die Fundberichte geben; entdeckte oder bis dahin unbeachtete Kunstwerke sollten in den »Monumenti inediti« veröffentlicht und durch »Annali« erläutert werden; Mitglieder sollten zu wissenschaftlichen Beiträgen und zur Abnahme eines Exemplars des Institutswerks (für 48 Fr.), Korrespondenten nur zu thatsächlichen Mitteilungen verpflichtet sein; ein Präsident nahm an den speciellen Arbeiten keinen Anteil; die Geschäftsleitung lag den verschiedenen Sektionen ob. Bunsen war Generalsekretär; das römische Sekretariat hatte regelmässige Sitzungen, eine öffentliche an jedem Palilientage, in welcher der Generalsekretär einen Bericht über die Fortschritte der Archäologie, sowie über die wissenschaftliche Thätigkeit und die finanziellen Verhältnisse des Instituts zu erstatten hatte. Für die Zusammenkünfte überliess Bunsen einen grösseren Raum des Palazzo Caffarelli und fesselte dadurch das Unternehmen an das Kapitol. Als finanzielle Not sich erhob, trat er dem Bestreben der französischen Sektion, den Schwerpunkt des Instituts nach Paris zu verlegen, um angeblich durch den Druck sämtlicher Schriften daselbst eine Ersparnis zu bewirken, energisch entgegen und sicherte im Gegenteil der Centralisation der Institutsthätigkeit in Rom den Sieg, insofern alle Veröffentlichungen ausschliesslich zwei in Rom ansässigen, besoldeten Redakteuren überwiesen wurden, an welche die auswärtigen Sektionen die Erklärung der Monumententafeln einschickten. —

Acht Jahre hindurch hat Bunsen dem Institut im Palazzo Caffarelli eine Heimstätte gewährt. Seit 1830 bezahlte Preussen die Kosten der Verwaltung des Palastes einschliesslich der Miete für die Wohnung des Gesandten und des Gesandtschaftspersonals. Vom Jahre 1837 ab wurde der ganze Palazzo von Preussen für 747 Scudi (rund 3735 Fr.) jährlich auf die Dauer der Lebenszeit des Herzogs Caffarelli gemietet. Seit August 1833 verfügte das Institut durch Bunsens Vermittlung über die Räume unter dem Sekretariat der Gesandtschaft. Doch der energische Mann dachte daran, ihm ein eigenes Heim zu gründen, und zwar auf dem Südhügel des Kapitols. Hier hatte er schon vorher wohlthätige, den deutschen Namen ehrende Einrichtungen getroffen. Er mietete die sogenannte Casa Marescotti, die sich, Palazzo Caffarelli schräg gegenüber, an der Via di Monte Tarpeo erhebt, und schuf in ihr für die deutsche Gemeinde das unter dem Namen Casa Tarpea noch heute bestehende Hospital, wie er für sie seit 1834 in der Gesandtschaft einen evangelisch - protestantischen Gottesdienst eingerichtet und in der Nähe der Cestiuspyramide 1825 einen neuen Friedhof angelegt hatte.

Neben dem Hospital nun, und zwar im engen Anschluss nach Norden, errichtete er, ohne Institutsfelder in Anspruch zu nehmen, einen Bau, in welchen durch einen kleinen, mit Inschriften und Skulpturfragmenten geschmückten Hof eine erhöhte Vorhalle führte. Der Giebel zeigte eine Gruppe aus gebranntem Thon: Roma, unter antiken Monumenten thronend, zwischen Tiberis und Tarpeia<sup>1)</sup>. In einem langen, büstengeschmückten Saale fanden die Sitzungen statt; die Bibliothek war an den Wänden aufgestellt. Einige kleine Räume dienten für die Sammlungen und das Archiv. Im Jahre 1836 wurde das Gebäude bezogen und dem Hospital als Annex überwiesen; in diesem wohnten die Institutsbeamten, daher der Spotname »Ospedale delle belle arti«. Der Protektor trug durch jährliche Zahlung von 100 Scudi (rund 500 Fr.) zur Abtragung des Grundstückskapitals und zur Zahlung der Miete an das Hospital bei. Im Jahre 1837 half die preussische Regierung durch einen jährlichen Zuschuss von 300 Thlr. für die Zeit von 1838—1842, auch wieder durch Vermittlung Bunsens. Als dieser 1838 infolge der Verwicklungen der preussischen Regierung mit dem Erzbischof von Köln abberufen ward, hatte das Institut schwer zu kämpfen; es hiess allgemein »das preussische« und musste sich der Angriffe des päpstlichen Staatssekretärs Lambruschini erwehren, welcher erklärte, es habe sich ohne päpstliche Genehmigung gebildet. Nach dem Tode des Institutspräsidenten, des Herzogs von Blacas, übernahm 1841 Metternich, wenn auch widerstrebend, die angebotene Präsidentschaft; es bedurfte dazu eines eigenhändigen Schreibens des Protektors, nunmehr Friedrich Wilhelms IV. Leiter des Instituts war in diesen schweren Jahren nach Gerhards Fortgang Braun; er blieb es bis 1856.

Aus der folgenden Zeit soll nur das Eingreifen der preussischen resp. der deutschen Regierung in die Verhältnisse des Instituts dargelegt werden. Eine Kabinettsordre bewilligte Anfang 1842 auf Bunsens und Gerhards Fürsprache (jener war 1839—41 Gesandter in der Schweiz, seitdem bis 1854 Gesandter in London, dieser Professor in Berlin) einen einmaligen Beitrag von 1000 Thlr. und einen jährlichen von 800 Thlr. für die Zeit von 1842—47 zur Besoldung des leitenden Sekretärs, der dafür in jedem Falle vom König bestätigt werden musste; 1844 wurde der zweite Sekretär mit 540 Thlr. jährlich zunächst auf drei Jahre übernommen, mit demselben Vorbehalt. So war eine enge Beziehung zu Preussen geschaffen, die 1848, als die Revolution den Rücktritt der französischen Sektion brachte<sup>2)</sup>, durch eine abermalige Bewilligung der beiden Gehälter auf 6 Jahre gewahrt blieb. In dieser Zeit durchlebte das Institut eine andere Krisis, hervorgerufen durch die Art, wie Braun die bis dahin für das Institut thätigen Kräfte zurückstieß, sodass die Publikationen in ihren Leistungen zurückgingen. Als nach seinem Tode 1856 Brunn die Leitung erhielt, kam den Sekretären und Freunden (auch Bunsen und Gerhard) der Gedanke, dass es doch wohl günstiger sei, wenn das durch die Unterstützung der preussischen Krone existierende Privatinstitut in eine preussische Staatsanstalt verwandelt würde.

Infolge der Erkrankung des Königs schleppten sich die Verhandlungen hin und erst September 1858 erfolgte zwar nicht die Umwandlung des Instituts in eine Staatsanstalt, aber die Erhöhung des Zuschusses auf 4500 Thlr. für 5 Jahre, ein Posten, den das Abgeordnetenhaus genehmigte; wir haben somit von 1859 ab ein Institut mit preussischer Staatsunterstützung. Von Wichtigkeit wurde die Verleihung von Reisestipendien an junge, in Preussen promovierte und für das höhere Lehramt geprüfte Gelehrte (preussische Staatsangehörigkeit war nicht Bedingung), zu dem Zweck, »die archäologischen Studien zu beleben und die anschauliche Kenntnis des klassischen Altertums möglichst zu verbreiten, insbesondere für das römische Institut leitende

<sup>1)</sup> vgl. das Titelblatt zum 2. Bande der Monumenti. <sup>2)</sup> Die englische war nie recht in Thätigkeit getreten.

Kräfte und für die vaterländischen Universitäten Lehrer der Archäologie heranzubilden«. Für diese Stipendien sollten die Sekretäre alljährlich eine Erklärung der Museen und archäologische oder epigraphische Übungen veranstalten. Die erweiterte Direktion mit dem Sitz in Berlin wurde eine dem Staat gegenüber verantwortliche Aufsichtsbehörde; Gerhard wurde Generalsekretär, Lepsius und Mommsen Sekretäre der Direktion; in Rom trat an Brunns Stelle Helbig.

In seiner letzten, noch nicht abgeschlossenen Entwicklungsstufe tritt uns das Institut zuerst als preussische, dann als deutsche Staatsanstalt entgegen. Diese Periode wird wieder bedeutsam für die Topographie des Kapitols. Am 18. Juli 1870, dem Tage vor der französischen Kriegserklärung, erfüllte Wilhelm I. einen schon seit 1864 laut gewordenen Wunsch und genehmigte die Übertragung des Zuschusses aus dem Extraordinarium ins Ordinarium. Von Versailles aus wurde 1871 das Statut bestätigt. Der erste Paragraph lautete: »Das Institut ist preussische Staatsanstalt und hat sein Domicil in Berlin; die wissenschaftliche Thätigkeit desselben aber concentrirt sich in Rom, wo regelmässig seine Schriften erscheinen«. Die Centraldirektion bestand aus Curtius, Haupt, Kirchhoff, Lepsius, Mommsen (Akademikern), Abeken, Hercher (Nichtakademikern). Am 17. Mai 1872 beantragte die Budgetkommission des Reichstags die Aufforderung an den Reichskanzler, Fürsten Bismarck, »auf die Umwandlung des archäologischen Instituts zu Rom in eine Reichsanstalt mit einer angemessenen Dotation Bedacht zu nehmen«. Der Reichstag trat dem Antrag bei, desgleichen dem zweiten Antrag auf Gründung einer Zweiganstalt des Instituts in Athen. Die Centraldirektion blieb in Berlin; zu den sieben Mitgliedern der Akademie kamen vier Auswärtige. Ihr stand zu: die Cooptation der Nichtakademiker, die Wahl der Sekretäre, die seitdem Staatsbeamte sind, die Auswahl der Stipendiaten, die Prüfung der Jahresberichte und Rechnungen.

Endlich bewilligten die Reichsbehörden einen auf Antrag des Instituts schon vom Minister Falk ins Auge gefassten Neubau. Er sollte sich erheben an Stelle des sogen. Granarone, eines grossen Speichers, den einst Braun westlich von der Casa Tarpeia errichtet hatte, um die Galvanoplastik zu verwerten und künstlichen Marmor herzustellen. Der Palazzo Caffarelli samt Zubehör und Gärten war schon seit 1854 (Vertrag vom 27. Febr.) von Preussen für den Preis von 82 720 Scudi angekauft und ging durch Etatsbewilligung des Jahres 1873 für 301 650 Thlr. auf das Reich über. So konnte der Neubau des Instituts auf deutschem Boden erstehen; er wurde 1873 in Angriff genommen und hat 100 000 Thlr. gekostet. Er ruht auf tiefen Fundamenten, zu denen der höhlenreiche tarpejische Fels zwang; die beiden untersten Stockwerke, mit Zimmern für die Stipendiaten und Gäste, liegen tiefer wie die Oberfläche des Berges und lehnen sich hart an die südwestliche Kuppe; auf dem Niveau des Hügels folgen in zwei Stockwerken die Räume des Instituts. Sie enthalten je eine Wohnung der Sekretäre, die von den Säulenhallen ihrer Loggien einen weiten Rundblick vom Palatin bis Monte Mario geniessen; im oberen Stockwerk befinden sich die Bibliothek und das Lesezimmer. Der Hauptsaal dient zugleich für die Sitzungen. Von aussen zieren ihn 5 Medaillons: Winkelmann, Bunsen, Gerhard, Borghese und Luynes; die Bildnisse Friedrich Wilhelms IV. und Wilhelms I. schmücken den Raum selbst, desgleichen die Büsten tüchtiger Archäologen.

Der Bau war 1876 fertig und wurde am 9. Dezember 1877, dem Geburtstage Winkelmanns, durch eine Festsitzung eingeweiht. Der alte Bau wurde zum Hospital gezogen; die nördlich vom alten Institutsgebäude gelegene Casa Lelli bewohnte schon längere Zeit der Botschaftsprediger; zur Herrichtung von Beamtenwohnungen fanden auch im Hospital Umbauten statt. — Auch seitdem von italienischer Seite zugleich mit der Gründung eines städtischen Museums ein »Bullettino della commissione archeologica municipale« und »Notizie degli scavi di antichità«

erscheinen, behaupten die Schriften des Instituts ihren Platz; doch kommen seit 1886 *Monumenti und Annali* als »Antike Denkmäler und Jahrbuch« in Berlin heraus; das *Bullettino* erscheint in Rom weiter als »Mitteilungen des Kaiserlich-Deutschen Archäologischen Instituts, römische Abteilung«; seit kurzem wird besonders für Schulzwecke als Beiblatt zum Jahrbuch ein archäologischer Anzeiger herausgegeben. Römische Sekretäre sind gegenwärtig Petersen und Hülsen.

## II. Monumento a Vittorio Emanuele. Via di Monte Tarpeo.

Dazu Plan VII und VIII<sup>1)</sup>.

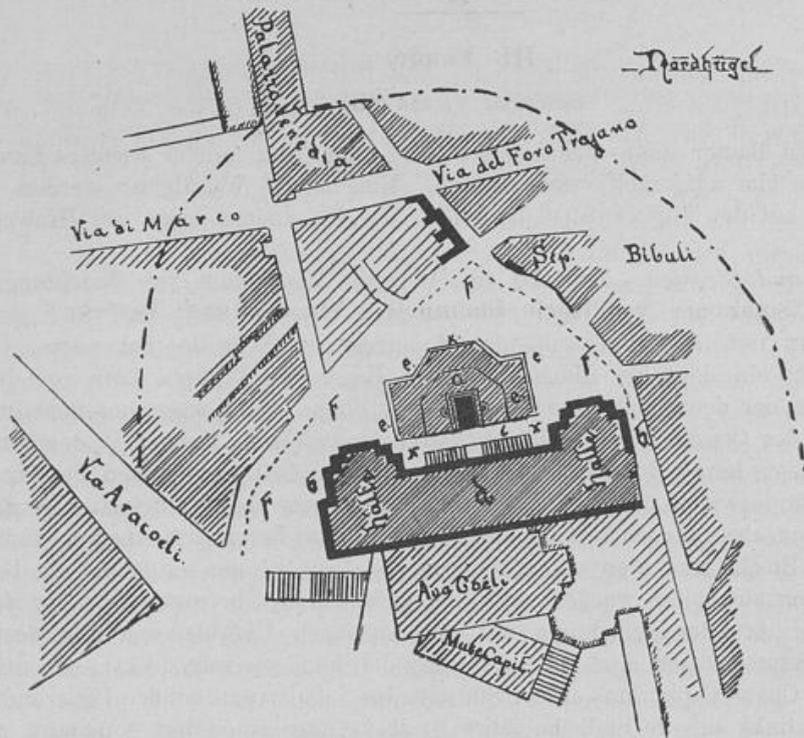
Von italienischen Bauten des 19. Jahrhunderts auf und am Kapitol kommt vor allem das Denkmal in Betracht, welches die geeinte italienische Nation ihrem ersten Könige zu errichten beabsichtigt. Es ist seit vielen Jahren begonnen, harrt aber noch immer der Vollendung. Veröffentlicht ist nichts über den Bau; der Entwurf, der in der Konkurrenz gesiegt hat, ist nur in seiner Gesamtansicht, nicht im Grundriss im Collegio Romano ausgestellt; doch ist man während der Arbeit von ihm abgewichen. Das Denkmal steht zum Teil auf der Stätte des zur Kirche Aracoeli gehörigen Franziskanerklosters, welches 1888 niedergelegt wurde. Es ruht, hart an Aracoeli sich anschliessend, durch mächtige Unterbauten gestützt, auf der Nordwestspitze der alten Arx und darüber hinaus, und bildet einen grossen Hallen- und Treppenbau, vor dem, auf hohen Substruktionen, das Reiterdenkmal Victor Emanuels sich erhebt. Wenn der Bau fertig ist und ganze Strassenzüge im weiten Umkreis gefallen sind, wird das Standbild direkt in den modernen Corso, die alte Via Flaminia, blicken und dieser Strasse einen herrlichen Abschluss gewähren.

Im einzelnen ist zu bemerken, dass der Hallenbau (d) Aracoeli parallel läuft und mit seinem Dach dem Fussboden der Kirche gleichkommt; die Ausladungen der Flügel sind besonders reich (b), sie umschliessen zwei kleinere Hallen; vor der Front der Haupthalle liegt eine Art Postament (c), von dem, wie es scheint, Treppen nach rechts und links hinabführen werden. Davor erhebt sich auf gewaltigen Unterbauten die Basis für das Reiterstandbild (a) mit niedrigen Ausladungen, über deren späteren architektonischen Schmuck sich jetzt noch nichts sagen lässt. Die mit x versehenen Stellen sind noch unklar; das Arbeitsterrain ist mit f bezeichnet; eine Linie (—.—) giebt an, wie weit die Häuser fallen werden; es trifft sogar ein Stück des Palazzo Venezia.

Auf der entgegengesetzten Seite ist gegenüber der Remise vom Palazzo Caffarelli ein Strassenbau geschaffen, welcher der Via di Monte Caprino, auch di Monte Tarpeo genannt, da wo sie mit der Via del Campidoglio parallel lief, eine andere Richtung gegeben hat, und zwar quer durch den ehemaligen Garten Montanari hindurch. Sie mündet dicht vor dem Garten des deutschen Pfarrhauses auf die Via di monte Tarpeo und schneidet nach Norden hin ein rechtwinkliges Dreieck ab, das zu Bauten für städtische Zwecke benutzt werden soll. Der Bau ist durch die dabei gemachten Funde bedeutsam geworden.

<sup>1)</sup> Plan VII stammt von der Hand des Berliner Malers H. Krause; er zeichnete ihn für diese Arbeit Dezember 1897 an Ort und Stelle, wofür auch hier gedankt sein soll.

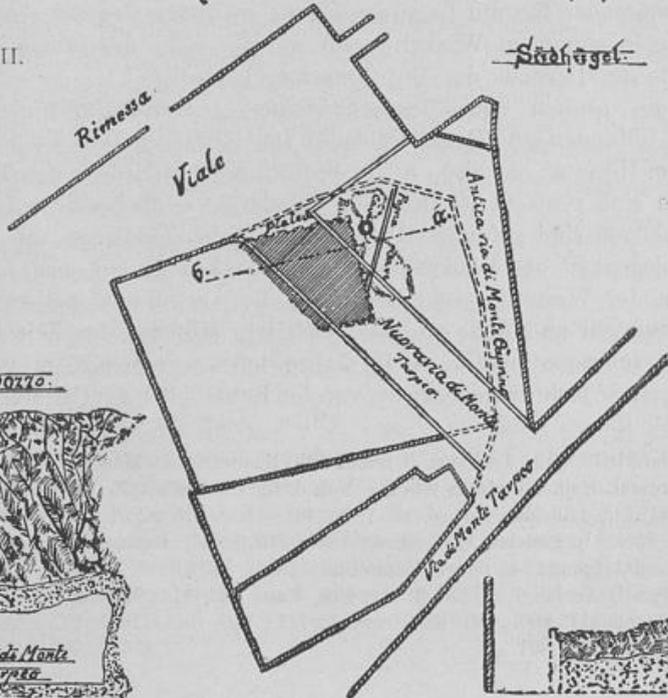
Das Denkmal Viktor Emanuels.



Plan VII.

Neue Strassenanlage nach Gatti.

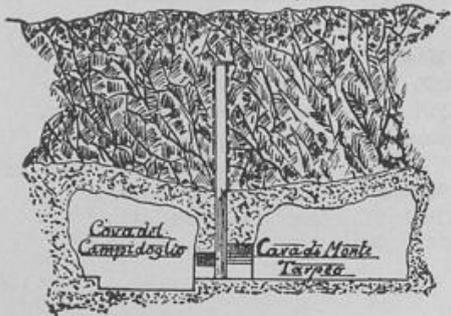
Plan VIII.



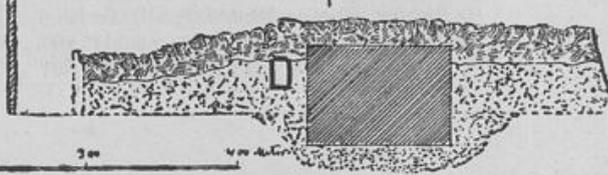
Stadthugel



Sezione del pozzo.



Sezione a-b.



## III. Funde.

Dazu Plan VI und VIII.

Bei fast allen Bauten dieses Jahrhunderts sind mehr oder minder wichtige Entdeckungen gemacht worden, die hier aufgezählt werden sollen. Eingehende Würdigung werden diejenigen finden, welche sich auf den Jupitertempel beziehen; bei den andern muss der Hinweis auf die Literatur genügen.

a. *Mauern und Strassen.* Zunächst sind folgende Mauerfunde von Bedeutung gewesen: im Jahre 1862 ein Stück am Nordhügel zwischen den Häusern 81 C und 81 E der Via di Marforio<sup>1)</sup>; 1872 ein tief im Felsen ruhender Mauerrest zur Seite des Fahrweges, von Piazza Aracoeli aus<sup>2)</sup>; 1882 ein doppelter Mauertrakt beim Bogen des Vignola, kurz vor der Grenze zwischen den Ställen der deutschen Botschaft und dem Flügel des Konservatorenpalastes<sup>3)</sup>; 1887 zwei Mauerzüge an der Ostseite des Nordhügels, parallel mit Via di Marforio<sup>4)</sup>, desgleichen 1889 und 1890<sup>5)</sup>; 1892 Reste hinter der Kirche S. Rita<sup>6)</sup>. Lanciani hält nach diesen Funden, was den Nordhügel betrifft, für erwiesen, dass die Arx ursprünglich eine eigene Befestigung gehabt hat, dass Spuren derselben aber nur nach der innern Seite und dem Forum hin erhalten sind; Material und Gestaltung der Blöcke sind hier wesentlich anders. Nach Westen hin ist die alte Befestigung von der Serviusmauer absorbiert worden; die hier gefundenen Überreste stimmen nach Mass, Farbe, Material und Art der Schichtung mit den sonstigen Überbleibseln der Serviusmauer überein<sup>7)</sup>. — Von Strassenzügen sind im Laufe des Jahrhunderts aufgedeckt: ein Stück alten Pflasters da, wo der Clivus Capitolinus an der Südseite des Tabulariums auf den Platz und dann mit einer Biegung nach links auf die Südhöhe führte<sup>8)</sup>; als Zeichen einer dort vorhanden gewesenen Strasse kann auch ein in neuerer Zeit entdeckter Kanal angesehen werden, der, parallel mit den Mauern des Tabulariums, zum Forum hinab noch mehr Gefälle hat, wie die heutige Via del Campidoglio<sup>9)</sup>; noch beweisender für die Lage des Clivus in dieser Gegend scheint endlich eine Quadermauer zu sein, die in stumpfem Winkel gerade auf die Ecke des Tabulariums zuläuft und an die sich die eine Seite des Porticus der Dei Consentes lehnt<sup>10)</sup>.

b. *Überreste von Bauten, Kanälen, Schächten, Architekturstücken, Inschriften, Terrakotten u. s. w.* — Gefunden sind Backsteinbauten im Garten der Casa Tarpea, Quadermauern beim Treppenaufgang zum Hospital, da also, wohin wir mit Kiepert-Hülsen den Tempel der Fides setzen; mancherlei Funde sind gemacht inbetreff des Tabulariums, über welche Jordan ausführlich berichtet<sup>11)</sup>. Profane Gebäude sind gefunden 1819 am westlichen Abhänge von Aracoeli<sup>12)</sup> und an der Nordseite, bei Gelegenheit des Denkmalbaues; beide stammen aus dem 1. Jahrhundert des Kaiserreichs<sup>13)</sup>; ferner an der Westseite, unmittelbar an die alte Mauer gelehnt, neben Via di Giulio Romano, Tor de' Specchi und delle tre pile, vielleicht alle aus der Zeit der Antonine<sup>14)</sup>; endlich Gebäude auf dem Intermontium<sup>15)</sup>. — Im Jahre 1878 wurde, 5,25 m von der Thür der Botschaftskapelle entfernt, ein Schacht aufgedeckt, der von den Bauarbeiten der Caffarelli herrühren mag;

<sup>1)</sup> Pellegrini, Bull. Ist. 1870, 113; Lanciani, il tempio di Giove Ottimo Massimo, Bull. com. 1875, 165 ff.  
<sup>2)</sup> Bull. com. 1, 138 ff. <sup>3)</sup> Dressel, Bull. Ist. 1882, 226 ff.; Not. d. sc. 1882, 433. <sup>4)</sup> Fiorelli, Not. d. sc. 1887, 113; Gatti, Bull. com. 1887, 175, 221. <sup>5)</sup> Lanciani, Not. d. sc. 1889, 361; 1890, 215. <sup>6)</sup> D. Marchetti, Not. d. sc. 1892, p. 200; Bull. com. 1892, 145, 146. <sup>7)</sup> Lanciani, Not. d. sc. 1890, 215 ff. <sup>8)</sup> Canina, ragionamento sul clivo sulla posizione e sull' architettura del tempio di Giove Capitolino, 1835, 15 ff. <sup>9)</sup> Dressel, Bull. Ist. 1882, 227.  
<sup>10)</sup> Richter, Hermes 1889, 127. <sup>11)</sup> Jordan I, 2, 136 ff. <sup>12)</sup> Fea, Fasti 133, 114; Lanciani, Bull. com. 1875, 165 ff.  
<sup>13)</sup> Not. d. sc. 1889, 68; Bull. com. 17, 206. <sup>14)</sup> Bull. com. 1, 111; 138; 143; 1887, 275; Not. d. sc. 1892, 343.  
<sup>15)</sup> Not. d. sc. 1888, 497; Bull. com. 16, 331.

in ihm fand man das Stück einer Säulenbasis aus pentelischem Marmor, von dem oben die Rede war; es hat, nach Grösse, Material und Fundort zu urteilen, zum Bau Domitians gehört<sup>1)</sup>. Marmorne Architekturstücke kamen zu Tage bei der Anlage des Fahrweges nach Palazzo Caffarelli und sind am Wege aufgestellt<sup>2)</sup>. Zahllose Marmorsplitter fanden sich unter dem Bauschutt zwischen den Parallelmauern der Fundamente des Jupitertempels, als 1876 neue Ställe für die Botschaft gebaut wurden<sup>3)</sup>. — Andere Funde betreffen Inschriften, gefunden auf der Nordseite, darunter diejenige, welche die oben gegebene Erklärung des Wortes *Aracoeli* vermittelt hat<sup>4)</sup>. Hierher gehört auch ein Mithras-Relief, aus einer Höhle des Berges, die als Mithraeum gedient zu haben scheint<sup>5)</sup>. Gegenstände der verschiedensten Art sind 1878 aufgedeckt<sup>6)</sup>, desgleichen 1882, als bei einer Anlage von Blitzableitern an vielen Orten Bohrlöcher gemacht wurden<sup>7)</sup>. Ein überaus wichtiger thönerner Schmuck, vielleicht vom Giebel des ältesten Jupitertempels, ist beim neuesten Strassenbau ausgegraben worden<sup>8)</sup>.

Die Anlage dieses 8 m breiten neuen Weges, von Via di Monte Tarpeo am Ostrande des Südhügels aus zur gleichnamigen Strasse, die zwischen dem Hospital und der Gesandtschaft über den Hügel selbst läuft, hat auch sonst interessante Dinge aufgedeckt<sup>9)</sup> (vgl. Plan VIII). Gefunden ist ein Schacht (*pozzo*)<sup>10)</sup>, der im gewachsenen Boden 0,80 m, im Felsen 0,68 m im Durchmesser hat; er ist bis zum Felsen mit Peperinquadern von 0,65—0,70 m. Höhe bekleidet, die ein Pentagon bilden und in 10 Schichten übereinander liegen. In einer Tiefe von 10 m zeigen sich zwei Gänge; sie führen in zwei Höhlen (*cave*) von gewaltiger Ausdehnung, in denen der Tuff des Hügels gebrochen und durch Gang und Schacht ans Tageslicht befördert ist. — Weiter ist in einer Tiefe von 2 m ein Kanal (*fogna*) entdeckt (vgl. Durchschnitt „sezione“ AB.)<sup>11)</sup>, von 0,40 m Breite und 1,55 m Höhe, der sein Gefälle vom Palazzo Caffarelli her in südlicher Richtung hat; je 5 Tuffblöcke sind ohne Mörtel über einander geschichtet, Tuffblöcke bilden die Decke, eine halbkreisartige Rinne den Boden. Dieser Kanal ist seiner Zeit zerstört worden durch den Bau einer Grundmauer (*platea*), die bei der Strassenanlage gleichfalls zu Tage getreten ist. Sie muss jünger sein als der Kanal; sie ruht mit einer Tiefe von 7 m auf dem natürlichen Fels und hat nach Osten hin eine Länge von 14,80 m; die andern Seiten haben nicht gemessen werden können, weil sie zum Teil auf deutschem Besitztum liegen. Spuren von einem Oberbau finden sich nicht. Gleichwohl scheint zweifellos, dass die Fundamente eines antiken Gebäudes gefunden sind. Kiepert-Hülsen setzen auf ihren Karten (*Formae Urbis Romae*) etwa an diese Stelle den Tempel des Jupiter Custos, über den oben gesprochen ist.

*e. Überreste des Jupitertempels.* Die interessantesten Funde betreffen den Jupitertempel; sie haben ihm erst wieder die richtige Stelle angewiesen. Die Erinnerung an seine Lage war im Laufe der Jahrhunderte verloren gegangen. Seit dem 17. Jahrhundert herrschte Streit, ob er auf dem nördlichen oder südlichen Hügel gestanden habe; die italienischen Gelehrten waren mehr für jene, die deutschen mehr für diese Lage. In der zweiten Hälfte unseres Jahrhunderts

<sup>1)</sup> Dressel, Bull. com. 1878, 96; Not. d. sc. 1878, 235; Jordan I, 2, A. 69, 70 und 70a; es steht im Vorgarten des Instituts. <sup>2)</sup> Nach Lanciani, Bull. mun. 1873, 148 ff. und Jordan I, 2, 77, A. 72 gehörten sie nicht zum Jupitertempel, nach Hülsen, Röm. Mitt. 1888, 150—155 vielleicht. <sup>3)</sup> Jordan I, 2, 72 ff., A. 69, 70, 72a. Von diesen Fundamenten wird nachher die Rede sein. <sup>4)</sup> Not. d. sc. 1887, 113, 141, 375; 1892, 407. <sup>5)</sup> C. J. L. VI, 719; Gilbert III, 114. <sup>6)</sup> Not. d. sc. 1878, 275. <sup>7)</sup> Dressel, Bull. Ist. 1882, 225 ff. <sup>8)</sup> vgl. die Abbildung Bull. com. 1896. <sup>9)</sup> Gatti, Not. d. sc. 1896, 161, 185; Bull. com. 1896, 116; Plan VIII ist genommen aus dem Estratto del. Bull. Com. 1896, welches Herr Gatti durch Herrn Prof. Hülsens Vermittlung freundlichst zur Verfügung gestellt hat. <sup>10)</sup> vgl. auf Plan VIII den Durchschnitt des Schachtes „sezione del pozzo“. <sup>11)</sup> Über andere Kanäle vgl. Dressel, Bull. Ist. 1882, 225 ff.

ist durch Funde auf dem Südhügel der Streit zu Gunsten der Deutschen entschieden worden. Zu den noch heute sichtbaren, aus Peperinquadern bestehenden Trümmerresten, welche den Garten des Palazzo Caffarelli nach Osten begrenzen, werden 1865 von Pietro Rosa ebendasselbst Fundamente aufgedeckt<sup>1)</sup> und auf den Jupitertempel bezogen, aber mit Berufung auf Vitruv<sup>2)</sup> fälschlich auf einen mit der Front nach Westen liegenden Bau<sup>3)</sup>. Im Jahre 1875 findet Lanciani auf dem an den Pal. Caf. anstossenden Hofe des Konservatorenpalastes weitere Fundamente, die er nach dem Material, nach der des Mörtels entbehrenden Schichtung, nach den 0,30 m breiten und 0,32 m hohen Blöcken für verwandt erklärt mit den über der Erde liegenden Tuffblöcken im Garten, und als die östliche Seite des Jupitertempels bestimmt. Auch die südliche Seite desselben kommt durch Ausgrabungen auf dem Terrain des Palazzo Caffarelli zum Vorschein, ebenso Reste im Norden<sup>4)</sup>.

Auf Grund dieser Funde wird zunächst die Frage nach der Lage des Tempels durch Lanciani endgültig und im allgemeinen entschieden<sup>5)</sup>. Es handelt sich weiter um die Bestimmung der Länge und Breite im einzelnen. Die Untersuchungen hierüber sind von Jordan eingeleitet<sup>6)</sup> und von Richter unter glücklichen Verbesserungen der Jordan'schen Rechnung weiter geführt worden<sup>7)</sup>. Eine von Holzapfel versuchte Korrektur der Richter'schen Messung empfiehlt sich durch die Resultate, ist aber nach Hülsen nicht ganz einwandfrei<sup>8)</sup>. Bei unseren allgemeinen Angaben ist daher die Richter - Mommsen'sche Rechnung acceptiert worden. Im einzelnen sind die Untersuchungen folgendermassen verlaufen.

Sie gehen aus von der Frage: Wie sind die Masse des Dionysius zu verstehen? Jordan misst die Südseite zu 51 m, die Westseite mit Berücksichtigung der Trümmerreste am nördlichen Abhang<sup>9)</sup> zu 74 m und gewinnt so die Gesamtsumme von 250 m, während die 800' des Dionysius, den Längenfuss zu 0,296 m gerechnet, 246,6 m betragen würden. Hiergegen ist von Richter vorgebracht, dass die Länge von 74 m für die Westseite nicht erwiesen ist, ferner, dass des Dionysius Masse doch nicht am Tuffkern gemessen, dass also die Masse für die Bekleidung von Jordan nicht mitgerechnet sind und dass endlich das Verhältnis von 51 : 74 nicht passen würde zu einem Tempel, von dem gesagt ist, dass er unmerklich vom Quadrat abgewichen sei. — Mommsen führt eine Übereinstimmung mit den Jordan-Schupmann'schen Zahlen dadurch herbei, dass er eine Ungenauigkeit des Dionysius annimmt; er legt ein Verhältnis von 200 : 185/86 (Langseite zur Schmalseite) zu Grunde; D. hätte also eigentlich nur von 770' reden dürfen. — Richter setzt im Jahre 1883 einen älteren Längenfuss von 0,278 m<sup>10)</sup> für die Masse des Dion. an, geht aber 1887 auch von dem Längenfuss zu 0,296 aus; er findet nun nach genauer Controlle, dass die von Lanciani-Jordan-Schupmann mit 51 m bemessene Südseite in Wirklichkeit 52,50 m<sup>11)</sup> beträgt und kommt auf Grund dieser Messung zu greifbaren Resultaten. Indem er sodann mit Mommsen das Verhältnis der Langseite zur Schmalseite wie 200 : 185/86 berechnet und das Lanciani-Jordan'sche 207 : 193 als mechanisch und irrational verwirft, gewinnt er für die Schmalseite des

<sup>1)</sup> Rosa, Ann. Ist. 1865, 382. <sup>2)</sup> Vitruv. 4, 5. <sup>3)</sup> Monum. Vol. VIII, Taf. 23, 2, aufgenommen durch den Architekten Hauser. <sup>4)</sup> Jordan, Ann. Ist. 1876, 145 ff.; Monum. Vol. X, Tab. XXX, aufgenommen vom Architekten Schupmann; Jordan I, 2, Taf. 1. <sup>5)</sup> Lanciani, Bull. muu. 1875, 165—189, Taf. XVI. <sup>6)</sup> Jordan I, 2, 8—35; 64—74. <sup>7)</sup> Richter, Hermes 1883, 106 ff.; 1887, 17 ff., mit teilweiser Anlehnung an Mommsen, der sich Hermes 1886, 421 zur Sache geäußert hat. <sup>8)</sup> Holzapfel, Hermes, 1888, 477. Hülsen, Röm. Mitt. 1889, vol. 4, 249. <sup>9)</sup> Richter sagt a. o. St., es seien Überreste der Umfassungsmauer der Area, was die noch vorhandene künstliche Glättung der Felsen beweise, da dort kein Absturz stattgefunden haben könne. <sup>10)</sup> Dörpfeld, Beiträge zur antiken Metrologie, Röm. Mitt. 1882, These 4, 278. <sup>11)</sup> vgl. Plan VI; Richter hat in den Plan Settimis eingetragen: die Westgrenze des Tempelunterbaues nach Hausers Annahme, Monum. VIII, Tafel 23, die Ostgrenze nach Lanciani, Bull. muu. 1875, Tafel XVI; danach ergibt sich als Mass der Querseite 52, 50 m., vgl. Hermes 1887, 17 ff.

Dionysius 54,9 m, also einen Unterschied von 2,4 m zur eigenen Messung, der sich durch die Verkleidung des Tuffkerns reichlich erklärt. — Für die uns bekannte Stärke der Aussenmauern zu 5,60 nimmt Richter natürlich den alten italienischen Fuss an und gewinnt so ungefähr die runde Summe von 20'. Bedeutsam ist die Gewinnung der Südseite im Betrage von 52,50 m und der Umstand, dass die Längenfusse des Dionysius nach dem zu seiner Zeit geltenden Masse berechnet sind; das Ungenaue der 800' des Dionysius braucht daneben nicht aufzufallen.

Holzapfel geht aus von einem älteren Längenfuss, der oskischen Elle zu 0,275 m<sup>1)</sup>; er nimmt an, dass der Gesamtumfang des Tempels sich auf 800 solcher Fusse belaufe, jede Seite auf rund 100', und dass die Überlieferung diese runde Zahl auch nach dem Aufkommen des neuen Massstabes, den Dion. für die Differenz der Seiten braucht, festgehalten habe. Diese Differenz von weniger als 15 Fuss entspricht nach seiner Meinung einer ganzen Zahl von Füssen früheren Massstabes, und zwar dem von 0,275 m; 16 solcher Fuss sind 14,86 nach griechisch-römischer Messung, also nicht ganz 15'<sup>2)</sup>. Indem er ferner das Mommsen-Richter'sche Verhältnis von 200 : 185/186 als nicht einfach genug zurückweist, setzt er für die Langseite 208, für die Schmalseite 192 an, gewinnt also ein Verhältnis von 12 : 13 (in der That ein Rechteck, das fast dem Quadrat gleichkommt), und in Metern für die Langseite 57,2, für die Schmalseite 52,8.

Die Messung hat viel Bestechendes; indes Hülsen hat recht, wenn er sagt, dass die von Holzapfel angeführten Gründe nicht genügen, »um die Verwendung des oskischen Fusses als eine keinem Zweifel unterliegende Thatsache auszusprechen«. Wenn wir uns an der Richter'schen Messung genügen lassen, haben wir das Gefühl, dem Text des Dionysius keinen Zwang angethan und doch eine Übereinstimmung zwischen seinen Angaben und den Funden erreicht zu haben.

<sup>1)</sup> Auch Richter glaubt ihn zu Anagni und zu Rom auf dem Palatin, Aventin und am Serviuswall gefunden zu haben, Hermes 1887, 17 ff.; vgl. Nissen, pompej. Studien, 86 ff. <sup>2)</sup> Als Beweis führt er a. o. St. an, dass Dionys. 2, 34 auch die Länge des Templum Jovis Feretri „weniger als 15“ betragen lässt.

Dies etwa sind die Ergebnisse der Kapitolforschung, soweit sie sich im Rahmen eines Programms mitteilen lassen. Das 19. Jahrhundert ist reich gewesen an wissenschaftlicher Tüchtigkeit und Thätigkeit, das Altertum nach allen Seiten kennen zu lernen; von Winkelmann, Niebuhr und Bunsen an bis auf die Archäologen unsrer Tage haben sich deutsche Männer am internationalen Wettstreit hervorragend beteiligt und zur Belebung und Vertiefung der Lektüre klassischer Schriftsteller wesentlich beigetragen. Die Romforscher hat seit dem Bestehen des Instituts das Capitol gastlich beherbergt; möge es bis in die fernsten Zeiten so bleiben und der deutsche Gelehrte dort eine dauernde Heimstätte besitzen für die Pflege von Kunst und Wissenschaft.

Halberstadt, Ostern 1898.

H. Rüter.

